Aus London, 11. Juni, wird be-
tet: Viel Interesse erregt in der
hiesigen literarischen Welt die
Entdeckung eines geradezu
unfehlbaren Mittels gegen die
Hundswuth. Vor einiger Zeit
gab M. Bouley, über die Entde-
ckung einer Cur gegen Hy-
drophobie Auskunft, bei wel-
cher der Knoblauch ausschließlich
zur Verwendung kommt. Man
dem Patienten wird zuerst die
Bißwunde mit Wasser ausge-
waschen und danach gut mit
pulverisirtem Knoblauch ein-
gerieben. Außerdem hat der
Patient ein starkes Decoct
aus Knoblauch und Wasser
während acht oder neun
Tage häufig z[illegible]

16/19 30

nehmen und auch längere
Zeit in der einen oder an-
deren Form Speisen mit
Knoblauch zu genießen.

Nimm Mittelding [illegible]
Eichen, siede sie [illegible]
den Schaden damit [illegible]

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
60691

Unverbrennliche Stoffe

Stoffe phosphor- und salzsaure
Ammonium, ein mineralisches
Salz, welches man auflöst und
worin alsdann die Zeuche ge-
taucht werden. Sobald dieselben
an der Luft getrocknet, sind
sie unverbrennlich und man
kann den Stoff dreist in eine
brennende Flamme halten

SALOMONIS GUBERT
weiland Pastor zu Sensel/

STRATAGEMA OECONOMICUM,

Oder

Acker-Studen

Denen jungen/ ungeübten A
kers-Leuten in Liefland/ zum nöthigen Un
terrichte / vermittelst vieljährigen Observa-
tionibus, auch fürnehmer Philosophorum
Placitis gestellet.

Nun auffs neue übersehen und
mit nützlichen Registern verbessert.

Cum Gratia & Privilegio S. R. M. Svec.

RIGA/
Bey Georg Matthias Nöllern/ 1688.

Vorrede an den Christlichen Leser/

GOttes Gnade / Friede und Segen durch Christum.

Günstiger Leser/ bey der ersten Editio in der Præfation ad literatum lectorem habe ich gedacht/ daß ich solch Tractätlein / welches Stratagema Oeconomicum titulret/ darinnen ich vom Amt eines Ackermanns Fischerey/ Viehezucht/ und was an dessen Haußhaltunge gehöret/ neben Einsprengung etlicher bekanten Hauß-Artzeneyen gehandelt nicht in anderer Meinung/ als meinen Kindern zum besten/ zur nöthigen Anweisung ordentlich Hauß zu halten/ concipiret/ darum ich die Kunst-Model/ weder im Methodo noch Stylo nicht genau in acht genommen wie auch diese materia nicht sonderlich erfordert. Ist aber [illegible] guter Freunde Begehren in den Druck ger[illegible]n. Weiln es innerhalb 3. Jahren ziemlich abgegangen/ und der Verleger es wieder auffzulegen gesonnen/ habe ich gerne ohn Gesuch meines Nutzes/ meinen Neben-Christen zu gute/ dem ich alle das meinige schuldig bin/ es vermehret/ und mir den gemeinen Weltdanck nicht zurück hab lassen/ der mir von zweyerley Leuten begegnet. Der erste Theil hält mir für ungut/ daß als ein Pastor mich solches unterwunden/ und gründlich argwohnende/ daß ich ungebührlichem Acker-Werck ergeben sey. A[illegible] die mich kennen/ werden mir gerne das Gegentheil zeugen. Ich muß jährlich predigen: Vom Weinberge: Viererley Acker: Vom Brod. Gluckhenne: Vom guten Hirten: Vom verlohrnen Schafe: Von Fischerey: Vom ungerechten Haußhalter ꝛc. Vom Aussätzigen: Wassersüchtigen: Gichtbrüchtigen: und pro re nata aus dem Naturbuch Gleichnüsse einführen. Will kürtze halben nicht gedencken/ wie uns die Schrifft in das Natur-Buch führet. Solte mir denn übel anstehen etliche Bogen von solchen und dergleichen Dingen zuschreiben? Die andern haben das Wörtlein Stratagema unfreundlich gehechelt: Die weise ich in des Alstedii Stratagematographiam in Encyclopæd. pag. 2395. der wird sie besser urtheilen lehren. Gebrauch es (neben dē Gebeht) in der Furcht Gottes/ der Nutz wird folgen. Der es besser macht/ sol Danck haben. Gott dem Herrn befohlen.

Ex 18284

Erstes Register.

Dieser Tractat hat in sich 3. Theil.

Im ersten Theil.

Cap. I. Vom Ampt eines Ackermanns pag. 1.
Cap. II. Von der Monatlichen Arbeit. pag. 9.
Cap. III. Von der Sonnen Auff- und Niedergang/ Tag- und Nacht-Länge p. 39. Unbeweglichen

beweglichen Festen. p. 55. An welchem Tage die Sonne in jeden Monat ein hi. lisch Zeichen einnimt. 57. Vom Compaß p. 58. Wie eine Horizontal-Sonen-Uhr auff 57½ Grad zuverfertigen. p. 60.
Cap. IV. Ein kurtz Bauer-Prognosticon. 2.
Cap. V. Von der Hofflage. 8.

Im andern Theil.

Cap. I. Vom Unterschied der Lände. 110.
Stauunge: p. 107. Fischerey. 109.
Cap. II. Vom Pflügen/ Eggen. 114.
Cap. III. Vom Saat-Korn. 117.
Cap. IV. Von der Saat-Zeit. 126.
Cap. V. Von den Winden. 137.
Cap. VI. Vom Regen. 140.

Im dritten Theil.

Cap I. Von de Pferden. 141.
Cap. II. Von O n und Kühen. 151.
Cap. III. Von de chaafen. 159.
Cap. IV. Von den Ziegen. 162.
Cap. V. Von den Schweinen. 163.
Cap. VI. Von den Hunden. 167.
Cap. VII. Von den Katzen. 170.
Cap. VIII. Von den Hünern.
Cap. IX. Von den Gänsen. 177.
Cap. X. Von den Enten. 1
Cap. XI. Von den Tauben. 1.2
Cap. XII. Von den Kallkunen. 182.
Cap. XIII. Von den Immen. 184

D. Der

Der Anhang handelt von mancherley.

1. Vom Backen. 189.
2. Vom Brauwerck. 190.
3. Vom Brandtwein und Pfeffer-Kuchen. 195.
4. Vom Essig. 202.
5. Vom Meth. 204.
6. Vom Fleisch einsaltzen. 204.
7. Vom Kohl einsaltzen. 207.
8. Vom Hasen und Feder-Wild einmachen. 207.
9. Jngber einmachen. 207.
10. Gute gereiffelte Röhre zuerkennen. 208.
11. Bley schmeltzen. 208.
12. Vom Seyffe sieden. 208.
13. Seiffe zu machen zum flüssigen Haupt. 21
14. Sterckels zu machen. 212.
15. Wachs-Licht zu machen. 212.
16. Wie man Harpeiß oder Harz ausfieden soll. 214.
17. Wie man Blackpulver machen soll. 214.
18. Steinerne Schüsseln/ Gläser/ Pötte zu leimen. 215.
19. Beich-Tonne oder Lauge-Gefäß. 215.
20. Wie man hart Flachs weich machen soll. 216.
21. Vom Leinwand würcken. 216.
22. Vom Mahlwerck. 217.
23. Gebeth und etliche Lieder. 220.

Das andere Register.

A

Ackermann/ dessen Ampt und Beschaffenheit P. 1.
Äcker/ welche die besten p. 103.

Arbeit durch alle Monat/

Im Januario. 9. 10.
Februario. 10. 11.
Martio 11. 12
April, 13. 14.
Majo 15. 16 biß 22
Junio, 22 23 biß 24
Julio 24 25,
Augusto. 25 26,
Septembr, 27. 28,
Octobr. 29. 30.
Novembr, 31. 32,
Decembr, 32. 33,

Aqva Vitæ wie es zumachen, 198, 199.
Aqva Vitæ wieder das Podagra. 199.
Aqva Vitæ wider die Colica und kalten Magen. 199.
Aqva Vitæ wieder die Pest. 200.
Anten vide Enten
[illegible]en/wem dafür ekelt/was zu gebrauchen. 177,

B

Badstube bauen. 92.
Backen/ was hierbey zu beobachten 189, 190.
Bauchfluß zu stillen 212.
Bauch-oder Spulwürmer der Kinder zu vertreiben 150.
Bier/ daß es nicht verschosse 194.
Kräuter-Bier auff mancherley Art. 192. 193.
Biß vom tollen Hund/ heilen. 168. 169.
Black-Pulver zu machen. 214.
Blattern an Händen und Füssen heilen. 195.
Bley oder Zinn schmeltzen. 208.
Blut stillen. 22. 18
Bohnen säen. 125
Bocks-Blut zertheilet das geronnene Geblüt. 1/
Brandt heilen. 123.
Brantewein brennen. 195. 196. biß 200.
Brauwerck/ wie solches zubestellen, 190. 191.

Baue

Bauer Prognosticon 62. 63. biß 79.
Buchweitzen säen, 128.

C

Colica was dafür gut. 151.
Compaß ob er gut zu probiren, 58. 59.
wo er zu halten, 59.

D

Donner/was auf solchen für Wetter zu vermuhten. 66,
Dreschland wann solches aufzureissen, 114. 115.

E

Eggen / welche die beste 115. 116.
Embten vertreiben. 95.
Engber einmachen. 207.
Enten woran das Väterchen zuerkennen, 181,
sind den Teichen schädlich, 182,
Erbsen säen. 119. 123.
Erbsen Saarde 94. 95.
Essig anstellen. 202,
Kräuter-Essig 203.
Eyer welche zum ausbrüten dienlich 171. 172.

F

Fenster sollen nicht gegen Wasser gehen. 83, 84.
Fische/ welche gesund/ welche zumeiden. 111. 112,
Fische versetzen besser im Vorjahr als im Herbst 111,
Fische leicht fangen. 110. 111.
Flachs weich machen 216,
Flechten vertreiben. 159.
Fleisch einsalzen und rauchern, 205. 206.
Flöhe zuvertreiben. 94. 95.

G

Gänse/ die weißen an dienlichsten. 177.
Sollen in der Lege-Zeit verschlossen werden. 178.
Was beym pflücken und Mast in acht zunehmen. 180.
Gänse-Eyer wie die zuhalten. 178.
Göselgen und deren Pfleg- und Wartung. 179.
Gelbsucht vertreiben. 181.
Gerste säen. 127. 128.
Geschwulst oder Pest-blattern erweichen 188.

H

Haber säen. 125.
Halses innerliche Geschwulst heilen. 167.
Harz ausieden. 214.
Hasen und Feder-Wild einmachen. 207.
Haupt-Weh zuvertreiben. 21.
Henff-Samt. 126.
Hirse säen. 127.
Hof-Lage was dabey in acht zunehmen. 81 biß 91.
Hof- oder Vieh-Mutter-Ampt/ 38.
Hopffen-Gärten. 99.
Hüner/ welche die besten. 173.
daß sie wohl legen. 173.
sollen im Süden-Wind gesetzet werden. 139.
Kranckheiten curiren 175.
Wie sie zu mästen. 175.
Junge Hüner oder Küchel zu pflegen. 174.
Hunde/ welche die besten. 167.

I

Immen/ derselben Eigenschafft. 184. biß 186.
Immen-Stich heilen. 188.

K

Kälber/ welche die besten und wie sie zuwarten. 152.
Kalkuh-

Kalkuhnen/ wie solche zuerziehen. 182. biß 184.
Katzen/ welche die besten. 170.
den Pferden schädlich. 143. 171.
Kleet oder Korn-Hauß anlegen. 92. 93.
Kohl-Gartens Eigenschafft. 97.
Kohl einmachen 207.
Kleider für Würmer/ Schaben/ Motten bewahren. 96.
Krampff vertreiben. 27.
Kraut-Gärten. 97.
Krebse den Augen schädlich. 21.
gesund den Schwindsüchtigen. 21.
Krebse versetzen. 112. 113.
Den Krebs heilen. 21.

L

Leinwand wie damit zuverfahren 217.
Leinsamen aussäen. 125.
Linsen säen. 184.
Lippen und Zungen-Geschwehr heilen. 189.

M

Mahlwerck/ wie solches zubestellen 217.
Malz/ wie damit umbzugehen. 190. 191.
Mäuse und Ratten zuvertreiben. 96.
Maulwürffe verjagen. 100.
Merrettig zu pflantzen. 98.
Meht brauen. 204.
Mist/ wie er zusamlen und auszuführen. 104. biß 106.
Mond/ wie er ab und zunimmt. 34. 35.
Tafel/ wann der Mond ober oder unter der Erden ist. 134. 135. 136. 137.
Aus demselben das Gewitter urtheilen. 63. 64.
Moraste/ welche nutzbar/ welche nicht. 107.

M Nebel/

N

Nebel/ deren Art und Bedeutung. 67.

O

Ochsen und Kühe/ ob sie gut zuerkennen. 151.
Mancherley Vieh-Kranckheiten und Curen. 152.
Ochsen zum pflügen dienlich. 113.

P

Pfeffer-Kuchen zumachen. 201. 202.
Pferde/ welche die besten. 141. 142.
wie sie im Winter zufüttern. 143.
Müde Pferde sollen nicht getränckt noch geschwind gefüttert werden. 144.
Hen den Pferden schneiden 144.
Lange Haar so den Pferden über die Augen wachsen soll man ausreissen. 144.
wieder Verfangen. 144.
Blut harnen stillen. 145.
So es nicht stallen kan. 145.
Verstopffung öffnen. 145.
Schnörwe heilen. 145.
Flebel. 145.
Schorff. 145.
Spreu vertreiben. 146.
Pferd-Wurm. 146.
Löcher daraus der Wurm getrieben/ heilen. 146. 147.
Vom Sattel gedruckt. 147.
Verruckt. 147.
Wunden zuheilen. 148.
So es über den Kott geschossen. 148.
So einem Pferde ein Fuß verränckt. 148.
Böse Hufe. 119.
Wann es den Zügel zerbeisset. 150.
Wann sichs ins Wasser leget. 160.

R

Regen/ welche gut. 140.
Regenbogen/ dessen Bedeutung. 65. 66.
Riegen bauen. 90. 91.
Rödungen machen. 101. biß 102.
Röhre/ ob sie gut zuerkennen. 208.
Roggen säen. 129.
Sommer-Roggen. 125.

S

Saat-Korn soll man probiren ob es kieme. 119.
Welches daß beste. 117.
Saat-Zeit/ solche abzutheilen/ und welche die beste. 120.
Schäden/ so alt/ heilen. 122.
Schaafe/ deren Beschaffenheit und Kranckheiten. 159. biß 161.
Schlaff befördern. 167. 177. biß 204.
Schlangen-Stich heilen. 176.
Seiffe sieden. 208. 209. 210.
Seiffe zu machen zum flüssigen Haupt. 211.
Seiten-stechen stillen. 151.
Splitter ausziehen. 22.
Staumungen anlegen. 107. 108. 109. 110.
ablassen. 110.
Stein-Schmertzen vertreiben. 22. und 163.
Steckels machen. 210.
Sternen/ daraus künfftige Witterung mercken. 64.
Sonnen Auff- und Niedergang durchs gantze Jahr. 39.
In welchem Tag jedes Monats die Sonne in ein Himmels-Zeichen tritt. 57.
Gewitter aus der Sonnen urtheilen. 62. 63.
Sonnen-Uhren machen 19. 60. 61.

T

Tauben/ blaue die besten. 182.
wie sie zuhalten und zuspeisen. 182.
Thau / dessen Eigenschafft und Witterung. 67.

U

Uhr/ vid. Compas, Sonnen-Uhr.
Urin nicht halten können/ was dazu dienlich. 163. 167.
Vor die / so den Urin mit Schmertzen lassen. 163.

W

Wachs-Licht machen. 212. 213.
Weitzen. Winter 130, 131.
Podolischer } Weitzen 133.
Sommer } 126.
Winde/ vielerley Art und was dabey zubeobachten. 137.
Witterung abzumercken / von den 4 Jahres-Zeiten. 68.
Von den vierfüssigen Thieren. 71. 72.
Von den Vögeln. 72. 73. 74.
Von dem Ungezieffer. 75.
Von andern Dingen. 75. 76.
Wolcken/ derer Bedeutung. 65.
Wolff heilen. 163.
Wunden aus dem Grund heilen. 161. 162.

Z

Zähne der Kinder befördern. 188.
Zäpfflein auffheben. 188.
Zeichen eines guten Jahres. 77.
Eines unfruchtbaren. 77. 78.
Kranckheiten und Pestilentz. 79.
Zäune/ welche die daurhafftesten. 100. 113.

Das Erste Theil/

Das Erste Capitel/

Vom Ampt eines Ackermanns ins gemein.

SYrach am 7. vers. 16. Ob dirs sauer wird mit deinem Akkerwerk / laß dichs nicht verdriessen / denn GOTT hat es so geschaffen.

Ein Akkermann sol unter 60. Jahren alt seyn/ ein weiser verständiger Mann/ der fürnemlich in wahrer Gottesfurcht (welche der Weißheit Anfang ist) lebet/ fleissig beten/ die Seinigen/ wie auch die Arbeitsleute Abends und Morgens/ vor und nach dem Essen zum Gebeht halten/ Ps. 103. v. 1. Syrach 50. v. 24. 3. Buch Mos. 8. v. 10 1. Cor. 10. v. 31. Die Alten haben gesaget: Wenn man ohne Gebeht isset/ so pfleget GOTT/ das Brod vom Tische zu nehmen. Nimmermehr sol er mit Sacramenten und viel tausend Teuffeln

umb sich werffen/ bey solcher Ruchlosigkeit ist wenig Segen (den man mit dem Gebeth in der Furcht GOttes suchen soll) zu gewarten. Die Kirchen-Gebühr zur rechter Zeit ohne Vortheil entrichten / Mich. 3. vers. 8. Syrach. 7. vers. 33. Capit. 35. vers. 11. Er soll sich warhafftig / auffrichtig / nach Vermögen behüfflich allezeit finden lassen. Hieronym. Summa apud DEum est nobilitas, clarum esse virtutibus. Das ist der fürnehmste Adel bey GOtt / mit Tugend fürnehm seyn. Wo ein groß Ambt zu verwalten ist/ muß er aufs wenigste in der Regula de Tri wohl geübet seyn. So man im Ambt auß Waldwahren Vortheil suchen/und viel bauen muß/bald mit viel/bald mit wenigern Arbeitern/ muß er auch die zweyfache Regulam de Tri, wie auch die verkehrte Regulam de Tri wohl verstehen. Solche Wissenschafft ist nöhtig / die Arbeit vortheilhafftig anzuordnen. Er soll frühe auffstehen/und zu letzt zu Bette gehen / Prov. 20. v. 13. Psal. 104. v. 23. Socrates, Dominum ante servos exurgere & ultimum ire cubitum oportere. Der Herr muß für den Knechten auffstehen/und zu letzt schlaffen gehen. Psal. 104. v. 13. Ein Ackermann sol seyn ein wackermann. Eine kurtze Mittags-Ruhe bey langen Sommer-Tagen ist ihm zugelassen:

lassen: Der Bauren Beschwer und Klagen soll er gedultig anhören / ohne Auffschub/ ohne Ansehen der Person / gewissenhafftig entscheiden / Syrach. 4. v. 8. 9. Cap. 5. vers. 13. fleissig verhüten/daß die reichen Bauren/auff keinerley Weise die Lande den Armen abstricken/auch niemand den Hoflanden Einpaß thue: Die Gräntzen nicht verfälschen / Deuter. 27. vers. 17. Proverb. 22. v. 28. Mit den Nachbarn friedlich leben/Ein naher Nachbar ist besser/ als ein abgelegener Freund/ Prov. 18. v. 24. Alles soll er bedächtig / glimpfflich anordnen/ fleissig Achtung geben/ daß alles wohl und zu rechter Zeit vollbracht werde / Syr. 4. v. 23. ehe nicht mit Peitschen straffen / als vor bedächtlicher Muthwill/ oder unleidliche Boßheit vorhergangen/Syr. 10. v. 6. c. 42. v. 5. vor Mittage und nach Mittage/wie auch umb die Abspannenszeit / auff den Abend die Arbeit übersehen / Plinius: Frons Domini plus prodest in agro, qvam occipitium, Mit den Augen schaffet der Herr dem Akker mehr Nutzen als mit dem Rükken.

In der Saat-Zeit soll er gute wohlgereinigte Saat / nach eines jeden Akkers Beschaffenheit / wohlgemessen zu rechter Zeit außgeben; Selbst den gantzen Tag auff dem Felde sich bey den Arbeitern finden lassen/ fleissig zusehen/ wie gesäet/ und daß die Saat fein tieff eingepflüget/ und

mit leichten Eggen wohl beegget werde. Cato: Res rustica sic est, si unum serò feceris, omnia opera serò facies. Mit dem Akkerbau ist es also beschaffen / wo du ein Ding zu spät thust / so geschicht das andere auch zu spat. Wo man in der Pflug- und Eggens-Zeit nachlässig handelt/so wird man in der Saatzeit die Unachtsamkeit spüren/in der Erndte kennen/ und auff den Winter fühlen. Eccles. c. 3. v. 1. 2. 3. Tempus non est ens permanens sed successivum. Die Zeit ist nicht ein beharrlich Wesen/ sondern wie das Wasser im drallen Strom vorbey scheusset oder fleust/ also gehet die Zeit hin/ darumb soll man diß edle Gut wol in acht nehmen/ nicht mit Müssiggang verwarlosen. Einnahm und Ausgab fleissig anzeichnen/ Sirach 42. v. 7.

Gibst du was aus/schreibs ein behend
Ins Büchlein/ und nicht an die Wend/
Empfähestu von jemand was/
Thue deßgleichen/ so weist du/ daß
Deine Rechnung trifft überein/
Sonst möchst du kommen umb das dein/
Solch Regel halt/ und stets betrachte/
Vergessenheit groß Irrthum macht.

Die Klettschlüssel an sichern Ort halten. Die Äkker sol er wohl bezeunen/auch wo es nöthig/ umbgraben lassen. Im Herbst Achtung geben/ wor

wor sich das Wasser auff der Saat gesetzet/ darselbst versuchen/ wie man es ohne Schaden der Saat ableiten könne. Die Saat oder Korn nicht abschneiden / sonderlich den Roggen / biß er recht reiff/ fein in Hauffen setzen / und zur rechten Zeit in Kujen werffen/ wenn das abgeschnittene Korn nicht zur rechter Zeit zusammen geworffen wird/so leidet es auch vom Thau Schaden / welcher Fäulniß verursachet / dadurch die Kienenskrafft erlöschet. Verhüten/daß die Riegen nicht überhitzet/ und zusehen/ daß das Korn rein außgedroschen/ recht rein gemachet/ und nichts veruntrauet/ das Stroh wohl zusammen geworffen / das Kaff an treugen Öhrtern verwahret / das Korn im Kleht wohl beygeleget / und zu rechter Zeit verführet werde.

Im Sommer soll er den Viehe-Hütern in der Woche 2. mahl nachreiten/ zusehen/ daß das Viehe auff gute Weide getrieben werde/den Ekkern und Heuschlägen kein Schade geschehe. Derohalben sol man etlichen Kühen Glocken anhängen/ daß der Amptmann das Viehe desto leichter finden könne. Sie dienen auch darzu/ wenn die Hunde auß der Hüttung entlauffen/ und man sie zu rücke schläget/ daß sie das Viehe bald wieder finden.

Im Winter soll er auff Pferde und Viehe Achtung geben / daß sie zu rechter Zeit gefuttert / getränkket / Heu / Kaff / Stroh nicht verwarloset werde / Mist / so viel müglich / sammlen / und in rechter Zeit außführen.

Im Herbst / wenn das Korn zusammen geworffen / soll er durch alle und jede Gesinde reiten / der Bauren Kahten auffzeichnen / und sie dahin halten / daß sie die Gebäude unter Dach und Fach wohl unterhalten / und verhüten / daß die Bauren nicht mehr Kahten bauen / als sie nöhtig haben / durch unnöhtiges Bauen werden die Pferde abgemergelt / der Akkerbau versäumet. Syr. 29. vers. 25. auch zugleich bey dieser Gelegenheit sich erkündigen / wie reich der Bauer an Pferde und Viehe sey.

Die Krüge an der Land-Strassen mit allerley Nohtdurfft verlegen: als Brod / Käse / Hering / Bier / Brantwein / Haber / Heu / Stroh / gezeichnete rechtmässige Stöffe und Maaß halten: Den Krüger offt visitiren / deßgleichen auff den Müller uñ Mühlen Stökke gute Achtung geben.

Er sol gute Ordnunge machen / daß das Feuer an allen Oertern wol gewartet / und nicht wieder Ordinanz (welche er selbst zum bösen Exempel nicht brechen soll) darmit gehandelt werde. Syr. 11. v. 34. Jacob. 3. v. 3. Luth.

Der Herr muß selbst seyn der Knecht /
Wil ers im Hause haben recht /
Die Fraue muß selbst seyn die Magd /
Wil sie im Hause schaffen Raht.

Honig zusammlen / soll er die Zeit nicht versäumen / wie auch Fischerey / Busch / Baum und Feld-Jagt / bey Sommer und Winter-Tagen / so viel der Akkerbau zuläst / unsäumlichen fortstellen.

Er sol auch einen Vorraht halten / an Fischgeräht / Elend-Netzen / Hasenpfannen / Knebelspiesse / Jagt-Röhre / wo man Elend- Bären- und Wolffs-Jagt hat.

Die Hoffs-Gebäude / sonderlich die Brandstätten / und allerley Oefen / auch Dächer im baulichen Wesen erhalten. Wenn ein Ampts-Verwalter durch Nachlässigkeit lässet Schaden geschehen / den ist er zu zahlen schuldig. Er muß sich auff Zimmer- und Mauerwerck ziemlich verstehen / daß er wisse anzugeben.

Es ist auch nöthig / daß er allerley Zimmermans-Instrumenten halte / damit er sie nicht in der Nachbarschafft mit Hin- und wiederschicken suchen dörffte / und wenn solches umbsonst / wie offt geschicht / nicht mehr versäume / als die Instrumenta werth seyn: nehmlich ein Holtz und breit Beil. Szuillex, eine starcke Hand-sage / Norkken- und

ken- und Balkensage/ dreykantichte Pfeile/ die Sagen zu schärffen/ mit vierkantichten oder plat Feilen kan man sie nicht schärffen. Aber zur Balkkensage dienen die Platfeilen/ ein grosser Bohr zu den Treppen oder Leitern nöhtig. Item ein Bohr eines Daumens dikk/ ein kleiner Bohr zu den Harkken/ ein Zwingbohr/ ein Schneidemesser/ ein Lizing wie die Böttcher gebrauchen/ zu den Trögen nöhtig/ eine Zerpe, damit man Bakk-Viehe-Tröge und Mulden machet/ eine gute scharffe und stumpffe Kniepzange/ Hammer und Durchschläge.

Was ferner einem treuen fleissigen Amptmañ zustehet/ folget in der Verzeugniß der monatlichen Arbeit/ welches den ungeübten zur Nachricht gesetzet/ wormit auch die geübten errinnert werden. Es soll auch ein geübter Ackermann sich selbsten nach seiner Wirthschafft Gelegenheit einen Monatlichen Arbeits-Entwurff stellen/ oder ja diesen Absatz gebrauchen/ darmit wenn in Sommer- und Winter-Tagen/ durch böses Wetter die ordinar-Arbeit verhindert wird/ daß er alsdenn die extraordinar-Werkke weißlich fürnehmen könne. Es ist viel daran gelegen/ daß man ein jedes Ding zu seiner ihm zugehörigen Zeit verrichte. Eccl. c. 3. Luc. 12. v. 42.

In

In deinem Hauß gut Ordnung halt/
Laß alles richtig seyn bestalt.

Das Ander Capitel/
Von der Monatlichen Arbeit.

Alle Monat hat der Akkermann sonderliche Arbeit/ auß GOttes Schatz-Kammer sonderliche Speise/ entweder auß dem Stall/ Garten/ Feldern/ oder Wasser. Psalm 65. v. 12. Du krönest das Jahr mit deinem Gut.

Im Januario soll man alles Bauholtz fällen: Item Zaun/ Brükkenholtz/ was man bedarff zur Erbsensarde/ Bakk-Viehtrögen/ Krippen/ Wagen-Achsen/ Schlitten/ Tonnen/ Küven/ Tonnenbänden/ und dergleichen. Welch Holtz im Winter grünet/ als Dannen/ Grenen/ soll man im neuen Mond/ welches aber im Winter nicht grünet/ als Eichen/ EschenLenen/ Birkken/ Espen/ soll man im alten Mond/ und beyderley in trukkenen Tagen/ sonderlich in Gebrüchen fällen. Das Holtz/ welches in Birsen und auff fetten Lande wächst/ das ist brokkerig. Das Holtz/ welches der Wind umbgeworffen/ soll man zu keinem Bauwerk gebrauchen. Etzliche rahten/

man soll zwischen Johann und Luciæ Bauholtz fällen. Die nassen Heuschläge/ wo nicht tieffer Schnee gefallen/ reinigen im alten Mond. Im neuen Licht Brennholtz/ so wächst es bald wieder/ wie auch Pergelholtz hauen. Im letzten Quartier Mist auff die Ekker führen. Korn verführen. Abends und Morgens allerley Netze strikken/ Federn spleissen. Pferde und Viehe wohl warten. Ehe man schlaffen gehet/ und so bald man auffstehet/ das trächtige Viehe und junge Fahsel übersehen/ die Gänse etwas sparsamer anfangen zu speisen/ sonst legen sie nicht wohl.

Auff Fabian und Sebastian tritt der Safft in die Bäume/ die Tage fangen an zu zunehmen/ das Holtz/ welches nach dieser Zeit gefället wird/ ist nicht so thaursam.

FEBRUARIUS.

Mann sol das gefällte Bauholtz außführen. Im alten Mond mahlen lassen/ das Korn muß man mit treuen Menschen zur Mühlen schicken/ was man gegen dem Sommer bedarff/ solch Mehl währet lange. Pergelholtz sammlen zur Sommer-Nohtdurfft. Korn verführen. Spinwerk/ Netzstrikken/ federspleissen fortstellen. Langstielige Holtz-Hammern machen lassen/ darmit man im Sommer die Klösse/ welche im Eggen übrig bleiben/ zerschlagen könne. Das Viehe wohl

wohl warten/ wo man wenig Heu hat/ zu zeiten das Stroh mit Saltz-Wasser anfeuchten/ auch Viehe-Tyriak auffs Brodt geschmieret/ demselben Viehe eingeben/ welches unlustig ist. Die Ställe warm halten. Die Ferkel/ welche in diesem Monat jung werden/ auffziehen. Kuhestrikke gegen das künfftige Jahr machen lassen. Im alten Mond Garn waschen/ und zeitlich winden lassen/ daß man es im Martio dem Weber einlieffern könne. Besiehe im Anfange die 20. Erinnerung. Im Außgang dieses Monats/ wo das Wetter fuget/ auff den stehenden Seen die Fischerey anfangen.

MARTIUS.

Im Anfang dieses Monats/ das im December und Januario gefällete hinterstellige Bauholtz außschleppen. Im neuen Licht Eggen hauen lassen. Etliche hauen sie im alten Licht/ so dorren sie so bald nicht auß/ und seyn schweer. Auff den hart-gefrornen Schnee dem Elende nachstellen. Die Fischerey auff den stehenden Seen mit Fleiß treiben: Fische in die Heller versetzen/ auch zur Sommer-Speise auffstreugen. Wenn man lebendige Fische führen will/ so soll man sie in ein solch Gefäß thun/ das oben weit/ und nicht fest/ sondern bey Sonnen-Schein mit grünen Laub undicht zu machen. Wo man das

Lufft-

Lufftloch dicht zu machet/ so sterben sie. Denn die Lufft balsamiret das Wasser. Ich hab gesehen/ daß man Hechte/ Karussen/ Barsen/ Bleier in einer Bierthonnen/ die nicht recht rein außgespühlet gewesen/ gethan hat/ die Fische alle gestorben sind/ ehe man sie anderthalb Meilen geführet. Wo man im Sommer die Fische weit zu führen hat/ so soll man sie nicht in Spring- oder Brunn-Wasser führen. Im letzten Quartier Mist auff die Felder führen. Wo das Wetter füget/ Dach-Breter von dem Holtz reissen/ das im Decemb. oder Januar. gefället/ in den Ring legen. Zweybakken im vollen Mond vom besten gebeutelten Mehl bakken/ sie wären biß über das Jahr. Die unnöhtige Este von den Fruchtbäumen abbrechen. Im alten Mond Bier brauen/ mit guten Hopffen versehen/ solch Bier sauret nicht bald/ und ist gesund. Im Außgang dieses Monats und im Anfang des Aprilis die Dämme/ Schleusen/ Mönnich bey Teichen und Mühlen wohl in acht nehmen. Wer solche Heuschläge hat/ die eine halbe Meil von Fischreichen Bächen oder Seen liegen/ dardurch ein Flüßlein läufft/ und in die Bäche oder See fällt/ und umb Mariä Verkündigung (umb solche Zeit ohngefehr pflegen die Hechte zu leichen) sich das Wasser über den Heuschlag außbreitet/ so

so pflegen die Hechte auß der Bäche oder See sich in solchen Heuschlag zu begeben; Alsdenn schikke 2. Jungen in den Heuschlag mit einem Netz/ so pfleget man gute Hechte zufangen / wenn still Wetter ist/ und die Sonne scheinet. Windig Wetter und wenn die Poggen zusammen springen beirret solche Fischerey. Wenn das Wasser beginnet abzufliessen/ so setzet man die Körbe in das Flüßlein. Der Schwantz wird nach der Bächen gerichtet.

APRILIS.

Die außgeschlepten Balkken verbauen/ und wenn die Bauren abspannen/ zäunen. Das übrige grobe Holtz in den Rödungen zerhauen/ wo im Herbst etwas übergeblieben. Ehe die Pflug-Zeit angehet/ Mist im letzten Viertel auff die Berglande führen. Fischkörbe in den Revieren außsetzen/ welche in Fischreiche Wasserfliessen. Hinter den Körben fänget man auch Löffelfische. Wenn man hinter den Körben einen Fall machet von Strauch und Steinen (es muß aber im Herbst gemachet werden) so steigen die Hechte desto begierlicher in die Körbe/ gegen dem starkken Strom. Kohl/ Baum-Gärten bemisten/ besihe unter dem Titul: Von der Hoffslage imgleichen auch die Hopffen-Gärten. Die Bäume biß andie Wurtzel lüfften/ mit altem

Mist

Mist belegen. Etliche begiessen sie nur mit Mist-Wasser/aber bemisten ist besser/Luc. 13. v. 8. Äpfel- und Birnreisern/im Stier/Zwilling/Wage/Wassermann/wenn der Mond anfängt abzunehmen. Wo man Stämme eingraben wil/ da muß man die nähesten Steine beyseiten räumen/ und die Stämme also setzen/ daß wenn sie erwachsen/ daß ein Baum den andern nicht mit dem Schatten der Sonnen Schein benehme. Aber besser ist/ im October. Etliche schneiden die Reiser einen halben Tag vor dem neuen Mond ab/ begraben sie in fetter Erden/ biß auff den 12. Tag des vollen Mondens/ und alsdenn pfrossen sie. Die Pfropffreiselein nimmt man/welches dasselbe Jahr außgebrochen. Das Stämlein spaltet man gerade in der Mitte/ als ein Daumen breit tieff von Norden gegen Süden/ oder von Süden gegen Norden. Das Pfropfreiselein wird gegen Mittag eingesetzet. Man muß zusehen/ daß die Borkke weder am Stämlein noch am Reißlein gelöset werde/ darnach beklebet man es mit Baumwachs. Man nimmt auch wol Kühe-Mist vermenget ihn mit Lehm/ und bebindet es mit Leinwandt. Bürkkwasser soll man im vollen Mond sammlen/ das reiniget Blasen/Nieren/Lunge/Leber/Miltz. Wenn man das Angesicht damit wäschet/ so vertreibet es

es die Flekken. Die Oreschlande auffreissen/im alten Licht. Aber die alten Lande auffpflügen/ so bald es abgetreuget. Wenn die Pferde über den Koht einschiessen/ solch Land soll man nicht pflügen/ sondern auff den Berg-Landen anfangen. Holtz fliessen. Erbsen säen. Besiehe das Capitel von der Saat-Zeit/Häupt-Kohl säen. Zipollen säet man auch in diesem Mond/ aber im abnehmenden Licht/so werden sie groß. Den Hünern/ Gänsen/ Endten/ Eyer unterlegen. Besiehe das Capitel vom Feder-Fahsel. Ther und Kohlen brennen. Den Bauren verbieten/ daß sie das Graß auff den wüsten Landen nicht anzünden/ solches ist dem Lande sehr schädlich/es wird verwildert und unfruchtbar. Den Pferden im alten Mond die Mäuler reinigen. Mist außbreiten.

MAJUS.

So viel es seyn kan/ soll man bauen/ wenn die Ellern Blätter gewinnen/ die Ahlkasten anfertigen. Das Viehe am ersten Vierthel nicht allzufrühe auff die Weide treiben/ sondern warten/ biß die Sonne ziemlich auffgegangen/ einem jeglichen Stück Viehe ein wenig Brod mit Butter bestrichen eingeben/ solches ist ihnen gesund. Wor Jungen in die Hüttunge gehen/ denen kan man nicht Arbeit mitgeben/die sollen alle

Tage

Tage etliche paar Bürkken-Qveste einbringen/di
soll man treugen. Im Winter essen solches di
Schasse gerne. Man soll auch die Küchenkräu
ter nicht ehe samlen / biß die Sonne wohl auff
gegangen / und die Kräuter etwas abgetreuget
deñ im ersten Viertel seyn die Thaue gifftig/dar
von die Schlangen sich stärcken / darumb sol
man solche Kräuter wohl abwaschen. Aber vom
vollen Monde an/ fallen gesunde / balsamiert
Thaue. Kürbs säet man / wenn der Mond 5
Tage alt ist/im fetten Lande. Wenn man in die
sem Mond in den ersten 8. Tagen im Thau/ glü
end Eisend abkühlet/so sol es sehr hart werden. I
diesem Mond soll man kurtz vor dem vollen Lich
die Heuschläge verbieten. Was vor dem volle
Mond abgeweidet / wächst bald wieder / wa
nach dem vollen Mond/ wenn er etliche Tage al
genommen / abgefressen/ das wächst langsam
wieder. Im neuen Mond die Gänse / welch
nicht gesessen/berupffen. Von dem Lehm/der i
October gegraben/ Ziegel streichen/ die übel g
rathen kan man im Winter zerstossen / mit Asch
vermengen/und darmit die Ofen flikken. Zu re
ter Zeit die Rödungen brennen/ besehe das Ca
tel von den Winden: Nordwind. Umb den voll
Monde soll man anfangen Krebse zu fischen/ d
fi

sind sie fett/im ledigen Licht werde sie mager. Die
Krebse sind am besten in den Monaten/ die keine
R haben/ als im Majo, Junio, Julio, Augusto.
Drey Tage für dem vollen Mond/ soll man in
den Gärten säen/ was hoch über die Erde wach-
sen soll. Aber Wurtzel-Gewächs/als Burkanen/
Rettig und dergleichen 2. oder 3. Tage nach dem
vollen Mond. Die leichte Saat vermenget man
mit der Erde oder Asche/ wenn man es außsäet.
Kalmes versetzet man in diesem Mond/im abneh-
menden Licht/ er will gut schwartz/ aber feuchte
Land haben/ man muß ihn offt begiessen. Vom
vollen Mond ab soll man die süsse Milch zu raht
halten zur Meyen-Butter. Die Butter soll man
nicht stracks einschlagen/ sondern einen auch wol
2. Tage halten/ daß sie außschwitze / darnach
mit Saltz besprengen/ und einschlagen. Wo
es aber immittelst blitzet / so soll man sie nach
übergangenem Gewitter mit Saltz wohl durch-
kneten/ und also einschlagen. Rusch-Aepffel säet
man im abnehmenden Licht/ man stippet es auch/
wenn die Erde beregnet/ wo man aber im treugen
Wetter auff treuge Erde säen muß/ so soll man
die Erde mit laulechtem Wasser anfeuchten. Weñ
man sie im neuen Mond säet / so blühen sie allzu
lange. Etliche lassen die Saat erstlichen kienen.
Etliche säen Ruschäpffel wenn der Kirschbaum

blühet

blühet. Bey Lilien/Rosen soll man Knoblauch
pflantzen/ so erlangen sie stärckern Geruch. Abe
Rauten und Kohl dienen nicht zusamen. Raute
Geruch vertreibet die Schlangen. Man sol s
bey der Salbey pflantzen. Kohl sol man z. E
ge für dem vollen Licht/ gut ist es/ wann alsdan
der Mond im Stier oder Steinbock ist/ ein h
Elle weit von ein ander setzen. Zipollen müss
im abnehmenden Licht gesäet und versetzet wer
den/ wegen ihrer grossen Feuchtigkeit. Zipolle
und Lauch-Saat pfleget man in Mistwasser vo
Schweins-Mist zugerichtet/ einzuweichen.
der Wurtzel der jungen Fruchtbäume/ das Gra
berupffen/ daß es nicht zu dicht wachse/ darm
man sehen könne/ ob etliche Sprößlein aus d
Wurtzel neben dem Stämlein außbrechen/
soll man in Zeiten abknüpffen/ wie auch dieselb
so unter den nöhtigen Aesten unten aus de
Stam außschlagen/ von jungen und alten Bä
men abreissen/ die Stelle mit Baumwachs ve
schmieren/ daß der Safft aus der Wurtzel oh
behindert in die Frücht-Aeste steigen könne. Nac
Viti pfleget man nicht mehr die jungen Bäumle
zu beschnitzeln. Junge Pferde/ junge Bulle
zwey-jährige Römlinge Schweine soll man
abnehmenden Liecht leichten lassen. Den Mo
von den Bretter-dächer abfegen/ sonst fänget
leic

leichtlich Feuer in truckener Zeit. In diesem
Mond/ wenn er abnimmt/ soll man junge Nesseln
abschneiden/ aufftreugen/ und im Winter mit
Mengsels dem Viehe fürgeben. Sie seyn gut
zu der erkühleten Lungen/ welcher Mangel bey dē
Viehe im Winter sich leicht begeben kan. Jung
Nessel-Kohl ist dem Menschen nicht ungesund.
Im alten Licht gelbe Mäyenblumen lesen/ auff-
treugen/ im Herbst den Kühen fürgeben/ so folget
gelbe Butter. Leinwand auff die Bleiche legen/ sie
bleichet des Nachts auch. Wo man fliessend
Wasser haben kan/ da soll man mit keinem Brun-
nen-Wasser bleichen. Die beste Saat-Zeit nicht
versäumen. Umb Urban zeucht der Fisch wieder
hinab/ welcher mit grossen Wasser in den Bächen
im Vor-Jahr auffgestiegen. Wenn die Arbeiter
abspannen/ so soll man das Zoll nehmen nicht ver-
säumen.

Hier fällt eine Frage für. Ob die vom Adel
den Bauren die Bäch-Netze nehmen/ und sie mit
gutem Gewissen/ um des Fischens willen in denen
Bächen/ welche ihren Landen vorbey fliessen/ straf-
fen können? Darauff antworte ich mit lauter
Nein: GOTT der Allmächtige/ als Himmels-
König und HERR aller Herren/ hat unse-
rem Groß-Vater Adam/ und in ihm allen seinen
Nachkömlingen/ (davon je die Bauren nicht

können außgeschlossen werden) diß Privilegium
in Gnaden geschencket. Herrschet über die Vö-
gel unter dem Himmel / über die Fisch im Meer/
Genes. 1. Diese Herrschafft ist ein Particul des
Ebenbildes GOttes / welches so weit es verlo-
schen/ist es nicht allein auff die Bauren/ sonder
auff die Herrschafft zu ziehen. Nach der Sünd-
fluth hat GOtt der HErr solch Privilegium
gleichsam wiederumb ins Reine geschrieben/ mit
solchen Wortē/Gen.9. Alle Fische im Meer seyn
in eure Hände gegeben. Plinius der Heide/ ha
solches aus dem Licht der Natur verstanden/wel
er saget: Hominis causa cuncta videtur ge-
nuisse natura. Es hat das Ansehen/daß die Na
tur alles umb des Menschen willen gebohren/wa
Gott gemein gemacht/ kan kein Käyser/kein Kö
nig gewissen Personen übergeben. Die Einwür
fe/welche hierwieder ertichtet werden/können m
der H. Schrifft nicht behauptet werden. Hiem
will ich das Wehrenschlagen über die Strön
nicht verantwortet haben. In diesem Mon
wenn er eben voll ist / nimm junge Wermuth
Blätter/ zerschneide sie/ thue sie in eine gläser
Flasche/ gieß guten Brantwein drauff / verbin
sie mit doppelter Schweinsblase / setze sie an
Sonne / rüttele zu zeiten die Flasche / laß es a
14. Tage stehen/ darnach seyge durch ein dopp
Tu

Tuch den Brantwein ab, in ein gläserne Flasche/
verbinde sie wohl mit einer Schweinsblase / sol-
cher Brantwein im Herbst und Vor-Jahr nüch-
tern ein Löffel voll getruncken / ist alten Leuten ge-
sund wieder böse innerliche Feuchtigkeiten.

NB. Krebse sollen meiden / welche böse Au-
gen haben/ sie seyn unverdaulich. Man sol sie
mit Fenchel/ Dill / Butter/ Pfeffer kochen / den
Phthysicis, das ist/ welche die Darr oder Schwind-
sucht haben/ sind sie gesund. Wenn es donnert/so
sterben sie/darumb soll man sie stracks wegkochen.
Den Gestanck von Säumist können sie auch nicht
vertragen.

Artzeney von Krebsen.

1. Wem das Häupt wehe thut/ der zerstos-
se Krebs / presse den Safft aus / bestreiche damit
den Schlaf.

2. Nimm lebendige Krebse / zerstosse sie im
Mörser / drukke den Safft durch ein Tuch/ be-
streich damit den Ort/ den du verbrennet hast/ es
stillet die Wehetage/und heilet bald.

3. Wenn ein Weib den Krebs an der Brust
hat/ so nim die Mittelborg von jungen Eichen/
siede sie in Wasser/ wasche den Schaden damit/
verbrenne in einem Pott 3. lebendige Krebse zu
Pulver / den Pott mache oben mit einer Schei-
ben zu / und verklebe ihn/ wie man einen Brant-

weins-Kessel zuschmieret / daß kein Qualm außgehet / stosse sie klein / und streue solche Pulver ein.

4. Krebsfleisch mit Haasenschmaltz zerstossen / lege auff Splitter und Graten / es zeucht auß.

5. Krebssteine zu Pulver gestossen / in die Wunden gestreuet / stillet das Blut.

6. Pulver von Krebssteinen mit Wein eingenommen / treibt den Nierenstein / und den Grand aus der Blasen.

7. Nimm Krebs-Steine stosse sie zu Pulver / thue gleich viel Saltz darzu / temperir es mit Weinessig / bestreich damit alte Schäden / es trucknet und heilet.

JUNIUS.

Im Anfang dieses Monats ist die letzte Gersten / aber die beste Buchweitzen-Saat / biß an Viri. Besihe das Capitel von der Saat-Zeit. Zwey Tage nach dem vollen Monde säet man Rettig. Item Rüben in den Busch-Rödungen. Die Rüben-Saat sol man in Honig-Wasser weichen / und das Kraut / wenn es außgewachsen / zertreten. Stracks nach der Saat-Zeit sol man das Zaunmachen endigen. Item im Bauwerck fortfahren. Mist im letzten Quartier außführen. Roggen-Länder auffpflügen. Die Riegen offt bessern. Röden / Badequest / auch Bast fürs Gesinde und Hauses Nohtdurfft samlen. Tauer reissen.

reissen. Brunnen graben und reinigen. Thämme machen / Mönche einlegen. Das Rohr in den Teichen / so kurtz man kan / unter dem Wasser abschneiden und reinigen. Garten weeden. In diesem Monat sol man auff die Schwarm-Immen von 8. biß 4. Uhren gute Achtung geben. Den Schweinen Angelica eingeben. Sterkkels machen. Umb Johanni sol man das Zipollen-Kraut unterdrucken / und Knoblauch auffbinden / so wächst es besser. Nach Johanni die nassen Heuschläge anschlagen. Heu / welches im neuen Liecht gemeyet / faulet nicht so bald / als das im alten Licht gemeyet / derohalben sol man im alten Licht bey beharrlichem nassen Wetter nicht zu viel meyen. Den Kirschen- und Pflaumen-Bäumen ungeläutert Honig / mit Regen- oder Fluß-Wasser vermenget / an die Wurtzel giessen / so tragen sie wohlschmeckende Früchte. Mit Fluß-Wasser die Garten benetzen. Wo man auß Noht Brunnen-Wasser gebrauchen muß / so sol man es des Morgens schöpffen / in weitem Gefäß an der Sonnen erwärmen lassen. Etliche mengen frischen Mist in solch Wasser / welches nicht rahtsam ist / solches Gewächs fodert sich zwar im Wachsen / es wird aber undicht / und leicht mit Ungezieffer verunreiniget / und wäret nicht lange. Man soll netzen des Morgens und Abends / aber nicht

nicht am Mittage allzuviel netzen ist auch schädlich. Wenn man Böhten/ Rauten/ Rettig anfeuchten will/ so soll man ein wenig Saltz in das Wasser thun. Aber ander Garten-Gewächs erfodert solches nicht. Wenn auff Ruschäpffeln viel taub Blüels gefunden werden/ das pfleget man abzulesen/ in reinen Bächwassern zu kochen/ und wenn es sommer-kalt worden/ auf die Ruschäpffeln zu giessen. Auff dem Kohl- und Garten-Gewächs finden sich offt kleine Würmlein/ so bald man es mercket/ soll man durch ein eng Sieb subtile Asche darauff sichten. In diesem Mond soll man etliche Kröten spiessen und aufftreugen/ wenn man sie auff Schlangen-Biß oder Pest-Geschwür leget/ so ziehen sie den Gifft aus. Man muß es aber etlichemahl auffiegen.

JULIUS.

Man sol die Winter-Länder eggen. Mit Macht Heu meyen und zusammen nehmen. Wenn es ein wenig beregnet/ und wiederumb bald treuget/ solch Heu isset das Vieh am liebsten/ es ist ihm auch gesund. Roggen anschneiden/ aber was man zur Saat bedarff/ nicht ehe angreiffen/ biß das Hertzpol recht weiß worden. Solches im neuen Licht dreschen/ aber nicht ehe/ es habe denn 8. Tage auff dem Felde in der Lufft gedorret. Wenn den Hunden die Zunge aus dem Halse hänget/

get/ so soll man ihnen kalt Wasser fürsetzen. In den Hunds-Tagen soll man die Pferde offt tränken/ wo man sie selten tränckt/ so verfangen sie sich bald. Des Abends soll man sie schwemmen lassen/ aber nicht/ wenn sie schwitzig seyn. Die Roggen-Lande müssen auch in diesem Monat zum andernmahl auffgepflüget werden. Dem Viehe/ das man im Herbst schlachten will/ etwas Graß fürgeben. Das Strauch in den Heuschlägen außbrennen/ wenn das Heu zusammen geworffen. Man muß den Wind in acht nehmen/ daß das Feuer nicht das Heu erwische. Roggen-Rödunge brennen. In der Heu- und Augst-Zeit soll man so viel Dünne-Bier den Arbeitern verschaffen/ als sie in solcher Hitze bedürffen.

AUGUSTUS.

Man soll in diesem Monat die Roggen-Lande fertig machen/ Roggen dreschen und außsäen. Der alte Roggen ist besser zur Saat/ als der frische. Wo man frischen Rogen säet/ wo es nicht bald darauff regnet/ so setzet er nicht gute Stühle. Im vollen Mond und treugen Tagen allerley Kräuter sammlen: Ehrenpreiß ist ein fürtreffliche Wund-Krauf. Wermuth ist bey der Viehzucht sehr nöthig/ Reinfahren/ Brunellen/ Udra/ Cardobenedicten-Blätter und dergleichen. Weñ solche

solche und andere Geruch-Kräuter wohl getreuget/ so soll man sie in treuge Gefäß legen / dieselbe dicht vermachen/so bleiben sie bey Krafft/welche sonst durch die Lufft verringert wird/ daß sie weniger würcken. Kraut/das rauch/stachlich und hart ist / hat viel Saltz in sich/ wenig des Mercurii und Sulphuris, das fett ist/ das hat viel Öhl und Sulphur in sich/welches aber weich anzugreiffen ist an Blättern und Stengeln/ hat eine kühlende und heilende Natur/ als Nicotian. Wie vielerley Farben ein Kraut hat / so vielerley Eygenschafften hat es auch. Item Calmes uñ Zypollen auffnehmen. Kapaunen machen. Man sol nicht die Hahnen nehmen / welche doppelte Kämme haben. Eyer im alten Mond sammlen/ und gegen dem Winter verwahren. Setze sie auff den spitzen Ort in Kaff. Das Korn/welches man zur Hofhaltunge auffschütten will/ sol man nicht von neuen Mistlanden nehmen. Man soll es meyen/ wenn der Mond eben beginnt abzunehmen. Umb solche Zeit rupffe aus Erbsen/ Hänf/ Flachs.

Von dem 15. Augusti an dem Elend nachstellen. Umb diese Zeit pflegen sie in die Brunst zu tretten. Weñ man dem Elende/ welches zwischen dem 15. Augusti und 8. Septemb. geschlagen/ so lange es noch lebet/ die Klaue am lincken hinter

hinter Fuß abhäuet/ ist denen heilsam/welche die fallende Seuche oder Anfechtunge vom Krampff haben. Andere erwehlen die rechte Klaue; Sie muß aber vom Bullen seyn. Die Hörner haben alsdann auch ihren Nutz in der Artzeney. Von den Sehn-Adern machet man Ringe und Gürtel/wenn man solche den blossen Gliedern/welche der Krampff plaget / umbleget/ darvon haben diese Krancken Linderung/ offt wird ihnen die Plage gar benommen.

Item Knoblauch muß man uñ Bartholomæi aufnehmē/sonst verschwindet er/er sencket sich tieff in die Erde. Man sol ihn in der Wärme erstlich wol treugen lassen/hernach über Winter verwahren. Ferckel/ die in diesem Monat jung werden/sol man schlachten. Also sol man es mit allen Ferkeln halten/die biß an den Februar. jung werden.

SEPTEMBER.

In diesem Mond soll man nicht mehr Krebs fischen. Die letzte Wintersaat biß an Kreutz Erhebunge bestellen. Die Honigbäume kurtz vor dē vollen Licht in gutē treugen Tagē besteigen. Hepffen im vollen Mond abnehmen. Hänff/ Flachs außziehen. Der Reiff ist dem Flachs schädlich/darum zu eilen. Hänf/Flachs wässern. Im Nordw. weichē die Baurē nicht gern Hänf uñ Flachs ein/ es sol nicht bald weich werden. Man sol dē Flachs

nicht

nicht in Strom wässern / auch nicht in solchem Wasser / welches rohtlechtig ist / die Bauren nennen es rau / sondern in den Winkkeln / da kein Strom überläufft / am allerbesten seyn die stehenden Seen darzu. Umb Mariæ Geburt die Schafe scheren. Im vollen Mond Äpffel und Birn abschütteln. Wenn die Kernen schwartz worden / so soll man nicht länger warten. Bald nach dem vollen Licht die junge Bäume versetzen. Im vollen Mond Streich-Beeren samlen zum Bakken-Kraut. Korn meyen / zusamen werffen. Das Viehe auff solche Acker treiben / daß es die Ährn auffleset / ehe sie verderben / und den Stoppel nieder treten / so faulet er besser. Kapaunen machen. Den Elenden und wilden Gänsen nachstellen. Wacholderbeern einsamlen / lege ein Lacken unter den Strauch / beuge die Äste darüber / schlage mit einem Knüppel daran / so fallen die reiffen ab. Weñ man sie im Siebe rüttelt / so kan man das Unreine oben abnehmen. Rosen im vollen Monde versetzen / ein halb Ehl weit von einander / die dürren Ästlein abschneiden. Sie wachsen am liebsten im grandigen Lande. Wer Lust zum Rosen-Gewächs hat / der kan von solcher Erde / da sie wild wachsen / auff ein Plätzlein in den Garten führen lassen. Kräuter im alten Mond auffnehmen: Rauten / Majoran / Isop / Salbey. Den

Hasen

Hasen von mittel Septembr. biß in den April. nachstellen. Die Hasen seyn sehr fruchtbar / es lebet aber keiner über 10. Jahr. Viel Jäger seyn in der Meynung: daß die Hasen-Männlein so wol als die Weiblein Junge tragen / solches ist falsch. Im Hasen-Geschlecht gibt es viel Männlein / die beyder Geschlecht Eigenschafft haben / welche man Hermophroditos nennet / aber von allen Hasen-Männlein kan es nicht verstanden werden. Man soll verhüten / daß die Gänse und Ziegen nicht die grüne Winter-Saat befressen / es wächst nicht leichte wieder.

OCTOBER.

Man sol mit allem Fleiß das Korn zusammen werffen. Es ist besser / weñ man es in lange Hauffen / als in runde Kujen wirfft. Das edle Spinnwerck für die Hand nehmen. Mast-Eicheln samlen. Schlüsen / Monnich / Dämme übersehen. Teiche ablassen. Stroh-Dächer bessern. Obst-Bäume versetzen / Kern von Aepffeln / Birn einstippen / daß man junge Fruchtbäumlein davon ziehen könne. Etliche rathen / man soll solches in denen Jahren thun / wenn die Bäume wohl getragen. Alt Mast-Viehe / welcherley Art es ist / soll man bald nach dem neuen Licht / aber jung Viehe allerley Art vor dem vollen Mond schlachten / aber am gewöhnlichsten schlachtet man

jung

jung und alt Viehe vor dem vollen Monde. Verhüte/daß der Mond solch Fleisch nicht bescheine. Mältzen/Flachs/Hänff braken. Korn verführen. Allerley Wurtzeln im alten Mond samlen: Alantwurtzeln/ Angelickenwurtzeln/ Baldrianwurtzel. In den dreyen Tagen nach dem vollen Monde Häupt-Kohl auffnehmen. Rohte Rüben einmachen. Alle Gewächse/ die einen bittern oder scharffen Geschmak haben/ sol man auffnehmen/ wenn der Mond unter der Erden ist. Besihe die Tabell in der Saatzeit. Was man in nassen Tagen auffnimmt/ das währet nicht lange. In warmen Kellern oder Sandkuhlen soll man es beyseiten legen. Das grobe Holtz in den Rödingen außhauen. Dem Wilde nachstellen. Lehm nach dem vollen Mond graben/ so viel man zum Ziegelstreichen/ Feuerstellen/ Estrich gegen künfftigen Sommer bedarff. Wilde Stämme 3. Tage nach dem vollen Monde versetzen: sie sollen mit der Wurtzel nur ein Ellen lang/ und nur drey Daumen dick seyn. Im Außgraben muß man mercken/welche Seite nach der Sonnenwerts gestanden/ die ist gemeiniglich weißlechtig. Diese Seite muß man wieder gegen die Sonne richten. Wo im Außgraben etliche Wurtzeln zerschellet werden/ so weit sie mangelhafftig/ schneidet man sie ab. Im April kan man darein pfropffen. Im sandi-

sandigen Grunde setzet man die Wurtzeln etwas tieffer/als im Leim-Lande. Die Steine muß man wegräumen/ und die Wurtzel mit guter fetter Erde bewahren. Das Stein-Obst setzet man im vollen Mond/oder wenn er etwas abgenommen. Die Pflaumen und Kirsch-Bäume nehmen verlieb allerley Land/darnach versetzet man sie. Die Bäume zum drittenmahl im abnehmenden Licht behacken. Die Garten-Blumen mit dicken Stroh-Matten bedecken. Den Pferden im abnehmenden Licht die Mäuler reinigen lassen. Kohlen brennen/so viel man zum Schmiedwerck bedarff. Bald nach Michael die Mast-Schweine auff die Mast legen/jedoch mit wachsenden Licht. Wenn man sie bey warmen Wetter einsperret/ so werden sie offt auff der Mast kranck/auff der Mast soll man ihnen auff einmal nicht zu viel/ sondern offt essen geben. Wenn sie gebührlich fett worden seyn/ schlachten oder verhandeln. Nach langer Mast pflegen sie kranck zu werden/ auch wol zu sterben.

NOVEMBER.

Man soll von den Garten- und Weiden-Bäumen/die dem Hoffe nahe stehen/ die Blätter abschütteln/ welche nicht abgefallen. Sonst wachsen im Vor-Jahr Raupen darvon/ die den Frucht-Bäumen und dem Garten-Gewächs

Schaden

Schaden zufügen. Umb Chathrinâ im alten Mond die Schafe scheeren. Im ersten Schnee dem Elende / Rehen / Bären / Wölffen nachstellen. Die übrigen Stoppel-Gänse schlachten / auffreugen / verkauffen / also auch mit den übrigen Hünern handlen. Brennholtz hauen / wenn mans kurtz abhäuet / so wächst es bald wieder. Wo man aber lange Stoppeln läst / so wächst es nicht bald wieder. Sobald es befroren und überträget / die nassen Heuschläge im alten Licht reinigen. Auff den Bächen / so bald sie befroren / Fische juchen.

DECEMBER.

Man soll Breñ- und Pergel-Holtz mit macht samlen. Es ist gar zuträglich / daß man in diesem und folgendem Monath Schorstein-Holtz / daß man zu den Stuben-Schorsteins durchs Jahr bedarff / samle / das treugt im Sommer fein aus. Was im Vor-Jahr gehauen / treuget und brennet unwilliger. Allerley Netz zur Jagt und Fischerey stricken. Die Fischlöcher auff den Teichen in acht nehmen. Wo das Wasser keine Lufft hat / so nimmt es eine böse Eigenschafft an sich / welche den Fischen schädlich / aber die Karaussen achtens nicht groß. Allerley Bauholtz / laut dem Bericht unter dem Titul Januar. fällen. Mist außführen. Korn mahlen. Korn verführen / Proverb.

verb. 11. v. 26. Die Wolffs-Kuhlen in acht nehmen. Den jungen Kälbern soll man die Zunge auffheben / befinden sich weisse Wartzen / die soll man mit einer scharffen Kneip-Zangen abkneipffen / darnach soll man Knoblauch zerstossen / mit Saltzwasser und Essig vermischen / damit den Ort waschen / und mit Honig bestreichen / Abends und Morgens 3. oder 4. Tage lang. Des Abends ehe man schlaffen gehet / und des Morgens / so bald man auffstehet / das trächtige Viehe und junge Fahsel übersehen. Solches soll man biß Faßnacht thun / biß alles Viehe gesetzet.

Es ist bißher vielmahls der Verwechselung des Mondes gedacht. Wilt du wissen / ob der Mond zu- oder abnimmt / wenn du ihn ansihest / so mache es also: Du stehest wo du wilt / so greiffe mit der rechten Hand gegen den Mond / weñ die Seite / welche du mit dem Daumen berühren würdest / wenn du den Mond fassen könntest / nicht voll ist / so nimmet er zu. Wenn aber die andere Seite ledig ist / welche die Finger betasten würden / so nimmt er ab.

Wilt du wissen / wie viel täglich der zunehmende Mond zu / und der abnehmende Mond abnehme / so besihe nachfolgende Tabel:

Tag.	Stund.	Min.
1	0	48
2	1	36
3	2	24
4	3	12
5	4	0
6	4	48
7	5	36
8	6	24
9	7	12
10	8	0
11	8	48
12	9	36
13	10	24
14	11	12
15	12	0
16	11	12
17	10	24
18	9	36
19	8	48
20	8	0
21	7	12
22	6	24
23	5	36
24	4	48
25	4	0
26	3	12

Oder

Zehle die Tage vom neuẽ Mond an/ biß auf den Tag/ an welchen du die Länge des Scheines wissen wilt. Multiplicir den Tag/ welcher des Mondes alter ist mit 4. darnach Dividir durch 5. was überbiebet Multiplicir mit 60/ Divitir mit 5. Beyder divisionen productodẽ qvotos ist/ wie lange der Mond scheinet.

Als/ der Mond scheinet 6. St. 24 Minut. am 8. Tage

4

3(2 | 6 Stunden.
5 |

Tag.

Tag.	Stund.	Min.		
27	2	24	60	
28	1	36	120	24 Minuten.
29	0	48	55	
30	0			

Aber nach dem 15. Tage/ im abnehmenden Licht muß man zehlen wie viel Tage biß an das neue Licht seyn/ und wie gemeldt handeln.

Von 21. Tage biß an das folgende neue Licht seyn 9. Tage

4

()

36 | 7 Stunden
5 |

60

60 | 12 Minuten.
55 |

Es ist des Brennholtz offt gedacht. Nun ist bey den meisten Haußhalten gebräuchlich/ daß kurtz Holtz geführet wird. Aber mit dem langen Holtz fordert es sich besser. Das kurtze Holtz ist 2. Elen lang/ das lange 4. Elen. Erstlich kan man so bald ein Fuder lang Holtz/ als ein Fuder kurtz Holtz hauen. Zum andern/ machen 2. Fuder lang so viel/ ja mehr/

als 3. Fuder kurtz Holtz. Zum dritten hat man bey der Haußhaltung die Späne zum Gewinn/ und ist besser / daß man die Arbeiter/ so viel Zeit sie mit dem Zerkerben zubringen / bey dem Hofe habe. Weiln das letzte Stück vom Stamm nicht allezeit mit dem andern gleich lang fällt / so soll man es nicht darum im Busche lassen/ sondern mit in das Fuder stehen. Den Unterscheid merken die Bauren / weiln wenig gefunden werden, die zu ihrer Haußhaltung kurtz Holtz führen.

Auß dem/was angeführet/ ist offenbahr/ was einem treuen fleissigen Amptmann zustehet. Obgleich Dinge fürfallen / die nicht immediate vom Amptmann dürffen verrichtet werden / als spinnen / Garten pflantzen / und dergleichen / so muß er doch Ordinanz geben/ daß alles zu rechter Zeit geschehe / und nichts zum Schaden versäumet oder verwarloset werde.

Dem Amptmañ sol kein Brodt/Bier /Brandwein/ Schenkwerk / Kauffmanschafft / Pferdehandel/Pferde-Täuscherey mit den Ampts-Bauren noch irgend eine Aussaat/wie auch keine Lande noch Bauren/ anstatt der Besoldunge/ eingeräumet werden. Er sol auch nicht auff ein Erwerths Geschenck oder Verehrunge von den Bauren/ wegen des Verdachts der Untreue / annehmen/ Syr.8.v.3. Einen Loff/ ein Külmet/ ei-

nen Beßmer/welches vom Grundherren gezeichnet / und in der Bauren Gegenwart ihm übergeben / sol er halten/ darmit einnehmen und außgeben. Levit.19.v.35.36. Deuter.2[illegible]14.15. Ezech. 45. v. 10. Er sol nicht [illegible]bauren sauffen / und in ihren Gelagen [illegible]en lassen. Auff Bauer-Hochzeiten und Kind-Tauffen nicht umbs Gesöffs willen / sondern nur den Bauren zu Ehren auff einen halben Tag zu erscheinen/ sol ihm unverbothen seyn. Nur daß er nicht über Nacht aussen bleibe.

Keine Gasterey sol er an Arbeits-Tagen halten. Saat-Rigen-Stökke / sol er neben der Rechnunge allezeit richtig halten / damit er geschickt sey / so offt es begehret wird / Rechnung zu thun. Syr. 42. v.24.

Wenn der Grund-Herr seinen Fleiß vermerket/ so sol er sich milde und wohlthätig/ über die Besoldung und Deputat gegen ihm verhalten. Und weilen treue Amptmannschafft ein mühseliger Dienst ist / so gebühret ihme eine ehrliche Besoldunge / und nach des Guts Gelegenheit ein gnugsames Deputat, daß er sich reichlich behelffen könne. Wenn karge Grund-Herren dem Amptmann eine zu geringe Besoldunge außkehren / und ihm eine magere Taffel halten / so geben sie ihme Anlaß zur Untreu / und allerhand

Unterschleiffe/ welche listige Köpffe viel unvermerket treiben können. Erdencken eine unbekante Regulam Falsi, machen eine X. für eine V. so kor[illegible] der Rechnung zu. Hiervon haben d[illegible] den doppelten Schaden. Syr. 7. v. 22. [illegible].

Was der Ambtmanschen oblieget/ ist aus vorhergehendem offenbahr. Für allen Dingen sol sie offt bethen/ aber nimmermehr fluchen.

Die Viehemutter sol alle morgen die Hütterschen auffwecken/ Prov. 31. v. 15. nach dem sie gebethet/ auff das Melcken fleissige achtunge geben/ daß es reinlich und recht zu gehe/ zeitig das Viehe austreiben lassen/ und wenn es einkompt/ überzehlen. Ihr gebühret auch/ auff die Küche Auffsicht zu haben/ und alle Abend das Küchen-Feuer verwahren.

Die Mägde sol sie kein mahl/ ohne wenn es kalt ist/ ohne Spinn oder Knütwerck in die Hüttunge schicken/ welches man den Amptmann/ und den dritten Theil der Hof-Mutter zugönnen pfleget.

Das III. Capitel/

Von der Sonnen-Auff- und Niedergang/ Tag und Nacht-Länge/ nach des S. Hn. D. Zach. Stopii Abs[illegible] n den unbeweglichen Festen und tal-Sonnen-Uhr/ auff s. [illegible] Compas.

JANUARIUS.

Alt Calend.	Neu Calend.	Auffgang. st.	Auffgang. min.	Niedergang. st.	Niedergang. min.	Tags-Länge. st.	Tags-Länge. min.	Nacht-Länge. st.	Nacht-Länge. min.
1	11	8.	40	3.	20	6.	40	17.	20
2	12	8.	39	3.	21	6.	42	17.	18
3	13	8.	37	3.	23	6.	46	17.	14
4	14	8.	36	3.	24	6.	48	17.	12
5	15	8.	34	3.	26	6.	52	17.	8
6	16	8.	32	3.	28	6.	56	17.	4
7	17	8.	31	3.	29	6.	58	17.	2
8	18	8.	29	3.	31	7.	0	17.	0
9	19	8.	26	3.	34	7.	8	16.	52
10	20	8.	25	3.	35	7.	10	16.	50
11	21	8.	23	3.	37	7.	14	16.	46
12	22	8.	21	3.	39	7.	18	16.	42
13	23	8.	19	3.	41	7.	22	16.	38

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
14	24	8. 17	3. 43	7. 26	16. 34
15	[illegible]	[illegible]	3. 46	7. 32	16. 28
16	[illegible]	[illegible]	3. 48	7. 36	16. 24
17	[illegible]	[illegible]	3. 50	7. 40	16. 20
18	[illegible]	[illegible]	3. 53	7. 46	16. 14
19	29	[illegible]	3. 54	7. 47	16. 13
20	30	8. 4	3. 56	7. 52	16. 8
21	31	8. 1	3. 59	7. 58	16. 2
	N. Febr.				
22	1	7 59	4. 1	8. 2	15. 58
23	2	7. 57	4. 3	8. 6	15. 54
24	3	7. 54	4. 6	8. 12	15. 48
25	4	7. 52	4. 8	8. 16	15. 44
26	5	7. 50	4. 10	8. 20	15. 40
27	6	7. 47	4. 13	8. 26	15. 34
28	7	7. 45	4. 15	8. 30	15. 30
29	8	7. 42	4. 18	8. 36	15. 24
30	9	7. 40	4. 20	8. 40	15. 20
31	10	7. 37	4. 23	8. 46	15. 14
	FEBRUARIUS.				
1	11	7. 35	4. 25	8. 50	15. 10
2	12	7. 33	4. 27	8. 54	15. 6
3	13	7. 31	4. 29	8. 58	15. 2
4	14	7. 28	4. 32	9. 4	14. 56
5	15	7. 26	4. 34	9. 8	14. 52

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
6	16	7. 24	4. 36	9. 14	14. 46
7	17	7. 22	4. 38	9. 18	14. 42
8	18	7. 18	4. 42	9 [illegible]	14. 36
9	19	7. 16	4. 44	[illegible]	14. 32
10	20	7. 13	4. 47	9. [illegible]	14. 26
11	21	7. 11	4. 49	9. 38	14. 22
12	22	7. 8	4. 52	9. 44	14. 16
13	23	7. 6	4. 54	9. 48	14. 12
14	24	7. 3	4. 57	9. 54	14. 6
15	25	7. 1	4. 59	9. 58	14. 2
16	26	6. 58	5. 2	10. 4	13. 56
17	27	6. 56	5. 4	10. 8	13. 52
18	28	6. 53	5. 7	10. 14	13. 46
19	29	6. 51	5. 9	10. 18	13. 42
	N. Mertz.				
20	1	6. 48	5. 12	10. 24	13. 36
21	2	6. 46	5. 14	10. 28	13. 32
22	3	6. 43	5. 17	10. 34	13. 26
23	4	6. 41	5. 19	10. 38	13. 22
24	5	6. 38	5. 22	10. 44	13. 16
25	6	6. 36	5. 24	10. 48	13. 12
26	7	6. 33	5. 27	10. 54	13. 6
27	8	6. 31	5. 29	10. 58	13. 2
28	9	6. 28	5. 32	11. 4	12. 56
29	10	6. 26	5. 34	11. 8	12. 52

MARTIUS.

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
1	[illegible]	5.23	5.37	11.14	12.46
2	[illegible]	[illegible]	5.40	11.20	12.40
3	[illegible]	[illegible]	5.42	11.24	12.36
4	14	[illegible]	5.45	11.30	12.30
5	15	6.13	5.47	11.34	12.26
6	16	6.10	5.50	11.40	12.20
7	17	6. 8	5.52	11.44	12.16
8	18	6. 5	5.55	11.50	12.10
9	19	6. 3	5.57	11.54	12. 6
10	20	6. 0	6. 0	12. 0	12. 0
11	21	5.57	6. 3	12. 6	11.54
12	22	5.55	6. 5	12.10	11.50
13	23	5.52	6. 8	12.16	11.44
14	24	5.50	6.10	12.20	11.40
15	25	5.47	6.13	12.26	11.34
16	26	5.45	6.15	12.30	11.30
17	27	5.42	6.18	12.36	11.24
18	28	5.40	6.20	12.40	11.20
19	29	5.37	6.23	12.46	11.14
20	30	5.34	6.26	12.52	11. 8
21	31	5.32	6.28	12.56	11. 4
	N. April.				
22	1	5.29	6.31	13. 2	10.58
23	2	5.27	6.33	13. 6	10.54

A. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
24	3	5.24	6.36	13.12	10.48
25	4	5.22	6.38	13.16	10.44
26	5	5.19	6.41	13.22	10.38
27	6	5.17	6.43	13.26	10.34
28	7	5.15	6.45	13.30	10.30
29	8	5.12	6.48	13.36	10.24
30	9	5.11	6.49	13.38	10.22
31	10	5. 8	6.52	13.44	10.16
	APRILIS.				
1	11	5. 7	6.53	13.46	10.14
2	12	5. 4	6.56	13.52	10. 8
3	13	5. 2	6.58	13.56	10. 4
4	14	4.59	7. 1	14. 2	9.58
5	15	4.57	7. 3	14. 6	9.54
6	16	4.54	7. 6	14.12	9.48
7	17	4.52	7. 8	14.16	9.44
8	18	4.49	7.11	14.22	9.38
9	19	4.47	7.13	14.26	9.34
10	20	4.44	7.16	14.32	9.28
11	21	4.42	7.18	14.36	9.24
12	22	4.39	7.21	14.42	9.18
13	23	4.37	7.23	14.46	9.14
14	24	4.34	7.26	14.52	9. 8
15	25	4.32	7.28	14.56	9. 4
16	26	4.29	7.31	15. 2	8.58

A. N.

A.	N.	Aufg.	Nied.	T. L.	N. L.
17	27	4. 27	7. 33	15. 6	8. 54
18	28	4. 25	7. 35	15. 10	8. 50
19	[illegible]	[illegible]	7. 37	15. 14	8. 46
20	[illegible]	[illegible]	7. 40	15. 20	8. 40
	[illegible]				
21	1	4. 18	7. 42	15. 24	8. 36
22	2	4. 15	7. 45	15. 30	8. 30
23	3	4. 13	7. 47	15. 34	8. 26
24	4	4. 10	7. 50	15. 40	8. 20
25	5	4. 8	7. 52	15. 44	8. 16
26	6	4. 7	7. 53	15. 46	8. 14
27	7	4. 4	7. 56	15. 52	8. 8
28	8	4. 2	7. 58	15. 57	8. 3
29	9	4. 0	8. 0	16. 0	8. 0
30	10	3. 58	8. 2	16. 4	7. 56

MAJUS.

1	11	3. 56	8. 4	16. 8	7. 52
2	12	3. 54	8. 6	16. 12	7. 48
3	13	3. 53	8. 7	16. 14	7. 46
4	14	3. 50	8. 10	16. 20	7. 40
5	15	3. 48	8. 12	16. 24	7. 36
6	16	3. 46	8. 14	16. 28	7. 32
7	17	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26
8	18	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
9	19	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20

A. N.

A.	N.	Auff.	Nied.	T. L.	N. L.
10	20	3. 38	8. 22	16. 44	7. 16
11	21	3. 36	8. 24	16. [illegible]	7. 12
12	22	3. 34	8. 26	[illegible]	7. 8
13	23	3. 32	8. 28	[illegible]	7. 4
14	24	3. 30	8. 30	17. 0	7. 0
15	25	3. 28	8. 32	17. 4	6. 56
16	26	3. 27	8. 33	17. 6	6. 54
17	27	3. 25	8. 35	17. 10	6. 50
18	28	3. 24	8. 36	17. 12	6. 48
19	29	3. 22	8. 38	17. 16	6. 44
20	30	3. 21	8. 39	17. 18	6. 42
21	31	3. 20	8. 40	17. 20	6. 40

N. Brachmonat.

22	1	3. 19	8. 41	17. 22	6. 38
23	2	3. 17	8. 43	17. 26	6. 34
24	3	3. 16	8. 44	17. 28	6. 32
25	4	3. 15	8. 45	17. 30	6. 30
26	5	3. 13	8. 47	17. 34	6. 26
27	6	3. 12	8. 48	17. 36	6. 24
28	7	3. 11	8. 49	17. 38	6. 22
29	8	3. 10	8. 50	17. 40	6. 20
30	9	3. 9	8. 51	17. 42	6. 18
31	10	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16

JUNI.

JUNIUS.

A.	N.	Auff.	Nied.	T. L.	N. L.
1	1	[illegible] 8	8. 52	17. 44	6. 16
2			8. 53	17. 46	6. 14
3			8. 54	17. 48	6. 12
4	14	[illegible] 6	8. 54	17. 48	6. 12
5	15	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
6	16	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
7	17	3. 4	8. 56	17. 50	6. 10
8	18	3. 3	8. 57	17. 50	6. 8
9	19	3. 2	8. 58	17. 54	6. 6
10	20	3. 1	8. 59	17. 58	6. 2
11	21	3. 0	9. 0	18. 0	6. 0
12	22	3. 1	8. 59	17. 58	6. 2
13	23	3. 2	8. 58	17. 56	6. 4
14	24	3. 3	8. 57	17. 54	6. 6
15	25	3. 4	8. 56	17. 52	6. 8
16	26	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
17	27	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
18	28	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
19	29	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12
20	30	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12
	N. Heumonat.				
21	1	3. 7	8. 53	17. 46	6. 14
22	2	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16
23	3	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16

A. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
24	4	3. 9	8. 51	17. 14	6. 18
25	5	3. 10	8. 50	17. 40	6. 20
26	6	3. 11	8. 49	17 [illegible]	6. 22
27	7	3. 12	8. 48	17 [illegible]	6. 24
28	8	3. 13	8. 47	17. 34	6. 26
29	9	3. 15	8. 45	17. 30	6. 30
30	10	3. 16	8. 44	17. 28	6. 32

JULIUS.

1	11	3. 17	8. 43	17. 26	6. 34
2	12	3. 19	8. 41	17. 22	6. 38
3	13	3. 20	8. 40	17. 20	6. 40
4	14	3. 21	8. 39	17. 18	6. 42
5	15	3. 22	8. 38	17. 16	6. 44
6	16	3 24	8. 36	17. 12	6. 48
7	17	3. 25	8. 35	17. 10	6. 50
8	18	3. 27	8. 33	17. 6	6. 54
9	19	3. 28	8. 32	17. 4	6. 56
10	20	3. 30	8. 30	17. 0	7. 0
11	21	3. 32	8. 28	16. 56	7. 4
12	22	3. 34	8. 26	16. 52	7. 8
13	23	3. 36	8. 24	16. 48	7. 12
14	24	3. 38	8. 22	16. 44	7. 16
15	25	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20
16	26	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
17	27	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26

A. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
18	28	3.46	8.14	16. 28	7.32
19	29	3.48	8. 12	16. 24	7.36
20		50	8. 10	16. 20	7.40
21		3	8. 7	16. 14	7.46

Julius.

22	1	3.54	8. 6	16. 12	7.48
23	2	3.56	8. 4	16. 8	7. 52
24	3	3.58	8. 2	16. 4	7.56
25	4	4. 0	8. 0	16. 0	8. 0
26	5	4. 2	7.58	15. 57	8. 5
27	6	4. 4	7.56	15. 52	8. 8
28	7	4. 7	7.53	15. 46	8.14
29	8	4. 8	7.52	15. 44	8.16
30	9	4.10	7.50	15. 40	8.20
31	10	4.13	7.47	15. 34	8.26

AUGUSTUS.

1	11	4.15	7.45	15. 30	8.30
2	12	4.18	7.42	15. 24	8.36
3	13	4.20	7.40	15. 20	8.40
4	14	4.23	7.37	15. 14	8.46
5	15	4.25	7.35	15. 10	8.50
6	16	4.27	7.33	15. 6	8.54
7	17	4.29	7.31	15. 2	8.58
8	18	4.32	7.28	14. 56	9. 4
9	19	4.34	7.26	14. 52	9. 8
10	20	4.37	7.23	14. 46	9.14

A.M.

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
11	21	4.39	7.21	14.42	9. 18
12	22	4.42	7.18	14.36	9. 24
13	23	4.44	7.16	14.	9. 28
14	24	4.47	7.13	14.	9. 34
15	25	4.49	7.11	14 22	9. 38
16	26	4.52	7. 8	14.16	9. 44
17	27	4 54	7. 6	14.12	9. 48
18	28	4 57	7. 3	14. 6	9. 54
19	29	4.59	7 1	14. 2	9. 58
20	30	5. 2	6.58	13.56	10. 4
21	31	5. 4	7.56	13.52	10. 8

N. Herbstmonat.

22	1	5. 7	6.53	13.46	10.14
23	2	5. 8	6.52	13.44	10.16
24	3	5.11	6.49	13.38	10.22
25	4	5.12	6.48	13.36	10.24
26	5	5.15	6.45	13.30	10.30
27	6	5.17	6.43	13.26	10.34
28	7	5.19	6.41	13.22	10.38
29	8	5.22	6.38	13.16	10.44
30	9	5.24	6.36	13.12	10.48
31	10	5.27	6.33	13. 6	10.54

SEPTEMPER.

1	11	5.29	6.31	13. 2	10.58
2	12	5.32	6.28	12.56	11. 4

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
3	13	5.34	6.26	12.52	11.
4		37	6.23	12.46	11.
5		40	6.20	12.40	11.
6		42	6.18	12.36	11.2
7	17	5.45	6.15	12.30	11.3
8	18	5.47	6.13	12.26	11.3
9	19	5.50	6.10	12.20	11.4
10	20	5.52	6. 8	12.16	11.4
11	21	5.55	6. 5	12.10	11.5
12	22	5.57	6. 3	12. 6	11.5
13	23	6. 0	6. 0	12. 0	12.
14	24	6. 3	5.57	11.54	12.
15	25	6. 5	5.55	11.50	12.
16	26	6. 8	5.52	11.44	12.
17	27	6.10	5.50	11.40	12.2
18	28	6.13	5.47	11.34	12.2
19	29	6.15	5.45	11.30	12.3
20	30	6.18	5.42	11.24	12.3

Neu Weinmonat.

21	1	6.20	5.40	11.20	12.4
22	2	6.23	5.37	11. 14	12. 4
23	3	6.26	5.34	11. 8	12. 5
24	4	6.28	5.32	11. 4	12. 5
25	5	6.31	5.29	10. 58	13.
26	6	6.33	5.27	10. 54	13.

A. M

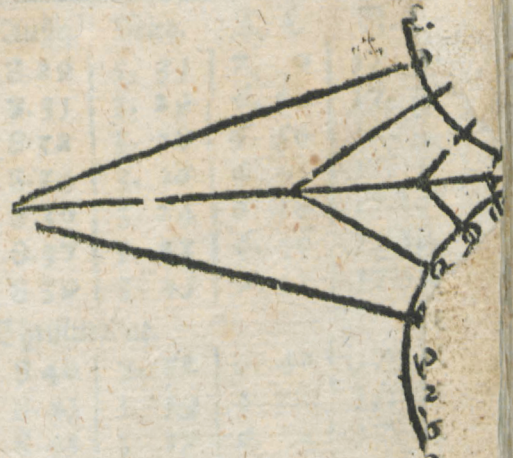
A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
27	7	6.36	5.24	10. 48	13. 12
28	8	6.38	5.22	10. 44	13. 16
29	9	6.41	5.19	10.	13.22
30	10	6.43	5.17	10.	13.26

OCTOBER.

1	11	6.46	5.14	10 28	13.32
2	12	6.48	5.12	10. 24	13 36
3	13	6.51	5. 9	10. 18	13.42
4	14	6.53	5. 7	10. 14	13 46
5	15	6.56	5. 4	10. 8	13.52
6	16	6.58	5. 2	10. 4	13 56
7	17	7. 1	4.59	9. 58	14. 2
8	18	7. 3	4.57	9. 54	14. 6
9	19	7. 6	4 54	9. 48	14.12
10	20	7. 8	4.52	9. 44	14.16
11	21	7.10	4.49	9. 38	14 22
12	22	7.13	4.47	9. 34	14 26
13	23	7.16	4.44	9. 28	14.32
14	24	7.18	4.42	9. 24	14.36
15	25	7.22	4.38	9. 18	14.42
16	26	7.24	4.36	9. 14	14.46
17	27	7.26	4.34	9. 8	14.52
18	28	7.28	4.32	9. 4	14.56
19	29	7.31	4.29	8. 58	15. 2
20	30	7.33	4.27	9. 54	15. 6
21	31	7.35	4.25	8. 50	15.10

A.	N.	Aufg.	Ried.	T. L.	N. L.
		N. Wintermonat.			
22		7.37	4.23	8. 46	15.14
23		7.40	4. 20	8. 40	15.20
24		7.42	4. 18	8. 36	15.24
25	4	7.45	4. 15	8. 30	15.30
26	5	7.47	4. 13	8. 26	15. 34
27	6	7.50	4. 10	8. 20	15.40
28	7	7.52	4. 8	8. 16	15.44
29	8	7.54	4. 6	8. 12	15.48
30	9	7.57	4. 3	8. 6	15.54
31	10	7.59	4. 1	8. 2	15. 58
		NOVEMBER.			
1	11	8. 1	3. 59	7. 58	16. 2
2	12	8. 4	3. 56	7. 52	16. 8
3	13	8. 6	3. 54	7. 47	16.13
4	14	8. 7	3. 53	7. 46	16.14
5	15	8.10	3. 50	7. 40	16.20
6	16	8.12	3. 48	7. 36	16.24
7	17	8.14	3. 46	7. 32	16.28
8	18	8.17	3. 43	7. 26	16.34
9	19	8.19	3. 41	7. 22	16.38
10	20	8.21	3. 39	7. 18	16.42
11	21	8.23	3. 37	7. 14	16.46
12	22	8.25	3. 35	7. 10	16.50
13	23	8.26	3. 34	7. 8	16.52

A. N.



A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
14	24	8.29	3. 31	7. 0	17. 0
15	25	8.31	3. 29	6. 58	17. 2
16	26	8.32	3. 28	6 56	17. 4
17	27	8.34	3. 26	6 [illegible]	17. 8
18	28	8.36	3. 24	6. 48	17.12
19	29	8.37	3. 23	6. 46	17.14
20	30	8.39	3. 21	6. 42	17.18
		N. Christmonat.			
21	1	8.40	3. 20	6. 40	17.20
22	2	8.41	3. 19	6. 38	17.22
23	3	8.43	3. 17	6. 34	17.26
24	4	8.44	3. 16	6. 32	17.28
25	5	8.45	3. 15	6. 30	17.30
26	6	8 47	3. 13	6. 26	17.34
27	7	8.48	3. 12	6. 24	17.36
28	8	8.49	3. 11	6. 22	17.38
29	9	8.50	3. 10	6. 20	17.40
30	10	8.51	3. 9	6. 18	17.42
		DECEMBER.			
1	11	8.52	3. 8	6. 16	17.44
2	12	8.53	3. 7	6. 14	17.46
3	13	8.54	3. 6	6. 14	17.46
4	14	8.55	3. 5	6. 12	17.48
5	15	8.56	3. 4	6. 10	17.50
6	16	8 57	3. 3	6. 10	17.50
7	17	8.58	3. 2	6. 8	17.52

A.	N.	Auffg.	Nied.	T. L.	N. L.
8	18	8.58	3. 2	6. 8	17.52
9	19	8.58	3. 2	6. 8	17.52
10	20	8.59	3. 1	6. 4	17.56
11	21	8.59	3. 1	6. 4	17.56
12	22	9. 0	3. 0	6. 0	18. 0
13	23	8.59	3. 1	6. 4	17.56
14	24	8.58	3. 2	6. 6	17.54
15	25	8.57	3. 3	6. 10	17.50
16	26	8.56	3. 5	6. 10	17.50
17	27	8.54	3. 6	6. 12	17.48
18	28	8.54	3. 6	6. 12	17.48
19	29	8.53	3. 7	6. 14	17.46
20	30	8.53	3. 7	6. 14	17.46
21	31	8.52	3. 8	6. 16	17.44
	Neu Jenner.				
22	1	8.52	3. 8	6. 16	17.44
23	2	8.51	3. 9	6. 18	17.42
24	3	8.50	3. 10	6. 20	17.40
25	4	8.49	3. 11	6. 22	17.38
26	5	8.48	3. 12	6. 24	17.36
27	6	8.47	3. 13	6. 26	17.34
28	7	8.45	3. 15	6. 30	17.30
29	8	8.44	3. 16	6. 32	17.28
30	9	8.43	3. 17	6. 34	17.26
31	10	8.41	3. 19	6. 38	17.22

Ob

Ob gleich diese Tafel ihre Gewißheit hat/ so wird sie doch in Churland/ im Bauschker Parallel etwas/ aber gar wenig/ fehlen/ in Littawen im Rossenischen Parallel mehr/ also auch gegen Nordenwerts/ wird sie im Pernauschen auff etwas/ aber im Revalischen mehr Unrichtigkeit haben: Denn am jeglichen Ort von dem Æquatore gegen Norden zu rechnen/ biß an den Polum Arcticum, wie die Elevatio Poli steiget/ also wachsen im Sommer die Tagesläng e. Als die da haben Poli Elevat. 57. Grad. bey denen ist der längste Tag 17. Stunden/ 45. Minuten/ die 58. Grad. haben 18. Stunden/ die 60. Grad. haben/ 18. Stunden/ 30. Minut. die aber 67. Grad. haben/ als die da wohnen in Jßland/ Lapland/ Rußland nordlicher Seiten/ ꝛc. bey denen ist der längste Tag 24. Stunden: die da haben 74. Grad. unter welchem der äusserste Theil Gröland/ ein Theil durch Nova Zembla ist der längste Tag 3. Monat lang. Also verhält es sich vom æquatore, auff der andern Seiten/ biß an den Polum Antarcticum. Aber auff der Süder Seiten sind soche Örter nicht alle bekant.

Nun folgen die fürnehmsten unbeweglichen Feste. Dabey mercke/ daß die Calender-Schreiber zu zeiten an Statt der Nachfolgenden/ andere setzen:

Januarius, Den 1. Christi Beschneidung. 6. H. drey Könige. 13. Hilarius/ 17. Antonii. 19. Fabian Sebastian. 25. Pauli Bekehrung.

Februarius, den 2. Lichtmeß. 6. Dorothea. 14. Valen[illegible]. 22. Peter Stuelfeyer. 24. Matthias.

Martius, den 4. Adrian. 12. Gregorius. 15. Christophorus. 17. Gerdrut. 25. Mariæ Verkündigung.

Aprilis, den 4. Ambrosius. 14. Tiburtius. 23. Georgius. 25. Marcus Evangelist.

Majus, den 1. Philippi Jacobi/ item Walpurges. 8. Stanislaus. 15. Sophia. 18. Ericus. 25. Urban.

Junius, den 8. Medardus. 15. Vitus. 22. Achatius. 24. Joh. Täuffer. 29. Peter Paul.

Julius, den 2. Mariæ Heimsuchung. 22. Maria Magdalena. 24. Christina. 25. Jacobi. 26. Anna.

Augustus, den 1. Petr. Kettenfeyer. 10. Laurentius. 15. Mariæ Himmelfahrt. 20. Bernhardus. 24. Bartholomæus.

September, den 1. Egidius. 6. Magnus. 8. Mariæ Geburt. 17. Lampertus. 21. Matth. 22. Mauritius. 29. Michael.

October, den 4. Franciscus. 18. Lucas Evangelist. 28. Simon Judas.

Nov.

Novemb. den 4. Otto. 9. Theodorus. 11. Martin Bischoff. 19. Elisabeth. 25. Cathrina. 26. Conradus. 30. Andreas.

Decembr. den 4. Barbara. 6. Nicolaus. 8. Mariæ Empfängn. 13. Lucia. 20. Abraham. 21. Thomas. 27. Joh. Evangel. 30. David. 31. Silvester.

Von Weihnacht biß Liechtmeß sind 6. Wochen/ von Lichtmeß biß Philippi Jacobi 12. Wochen/ von Philippi Jacobi biß an Jacobi auch 12. Wochen/ von Jacobi biß Michael. 9. Wochen/ von Michael biß Martin. 6. Wochen/ von Martini biß Weihnacht ē auch 6. Wochen/ thue 8. Tage darzu/ so ist das gantze Jahr voll/ also rechnen die Bauren das Jahr.

Zu dem Vor-Jahr gehören: Martius, April, Majus. Zu dem Sommer: Junius, Julius, Augustus. Zu dem Herbst: September, October, November. Zu dem Winter: Decemb. Januarius, Februarius.

Den 11. Martii und den 13. Octobris seyn die Tage gleiche lang/ den 11. Junii ist der längste/ und den 12. December der kürtzeste Tag.

An welchem Tage die Sonne in jederm Monat ein Himmelzeichen einnimmt: Den 11. Martii tritt sie in den Widder/ den 10. April in den Stier/ den 11. Maji in die Zwillinge/ den 11. Junii

in den

in den Krebs / den 13. Julii in den Löwen/ den 13 Augusti in die Jungfrau/ den 13. September in die Wage/ den 13. October in den Scorpion/ den 12. Novemb. in den Schützen/ den 12 Decemb. in den Steinbock/ den 10. Januarii in den Wassermann/ den 8. Februarii in die Fische.

Nach etlichen 100. Jahren verleuret diese Tafel auch ihre Gewißheit.

Die Stunden erforschet man zu Lande / sonderlich bey Sonnenschein / durch einen Compaß/ und werden darzu gebrauchet die Außländische/ welche nicht auff unsere Elevationem Poli gerichtet/ derohalben sie wohl bey einer halben Stunde minder oder mehr aus dem Wege schlagen. Doch ist solches mehr zu beklagen: daß unter vielen wenig feil getragen werden / die eine auffrichtige Unruhe haben/ und derohalben/ wie ich offt gesehen/ viel Leute betriegen.

Wilst du einen See- oder Stunden-zeigenden Compaß probiren, ob er gut sey/ so setze ihn auf einen Tisch / richte die Lilie oder Hämmerlein auff die Nord-Linie/ (sie wird auch Mittags-Linie genannt) die mit 12. gezeichnet: schlage mit der andern Hand auff den Tisch/ daß er dröhnet / und die Unruhe bewogen/ aber der Compaß nicht verrücket werde. Wenn die Lilie oder Hämmerlein bald wieder recht in die Nord-Linie tritt/ so ist er gut. Wo das Hämmerlein außschweiffet von der Linie / und ausserhalb derselben bestehen bleibet/ so ist die Unruhe falsch/ oder verdorben.

Den Compaß muß man nicht an einem sehr heissen/ auch nicht an einem sehr nassen Ort/ auch nicht in freyer Lufft allzulange halten. Knoblauch verdirbt auch die Unruhe. Man kan die Unruhe/ wenn sie verdorben/ mit dem Magnetstein wiederumb stärcken. Magnetsteine werden fast in allen Ländern gefunden/ die sind aber die besten/ welche fast so schweer Eisen ziehen oder bewegen können/ als der Magnet selber am Gewicht hat.

Nicht alle Örter des Magnets ziehen Eisen/ sondern nur dieselben / dar die Magnets-Adern seyn. Es kan keine Sonnen-Uhr über ein groß Land / das sich weit nach Süden und Norden erstrecket/ gegeben werden/ daß sie an allen Plätzen richtig eintreffe: Wer eine gar richtige Sonnen-Uhr haben will/ der muß auff seines Orts Elevationem Poli suchen/ und sich darnach die Sonnen-Uhr verfertigen lassen. In des Guilh. Jasonio Globo finde ich den Rigischen Parallel, (so nennet man den Zirckel / den die Sonne täglich mit ihren Auffsteigen macht) unter 57 ½. Grad. darauff habe ich nachfolgende Sonnen-Uhr verfertiget. Wiewol etliche außländische Scribenten es anders rechnen.

Hier

Hier gehöret her beygesetzte Sonnen-Uhr.

Wer diese horizontal-Sonnen-Uhr gebrauchen will/ der reisse sie in gleicher grösse richtig ab. Den Zirckel konte man an diesem Fundament leichtlich grösser machen / aber nicht so leicht den Weiser/wer es nicht besser kan/der lasse es bey dieser Grösse bleiben. Siehe zu / daß die Nachmittags-Stunden mit den Vormittags-Stunden/ die einander entgegen gesetzet seyn/ in gleicher Weise gerade eintreffen. Laß dich nicht irren / daß 5. 6. 7. weiter von einander stehe/als 11. 12. 1. bohre ein Löchlein durch den Punct/ der mitten im Zirckel stehet/ dadurch alle Linien laufen/ und mit c gezeichnet / imgleichen über der 12. mit a gezeichnet/ gerade im Rande. Darnach mache vom Kartenblat eine solche Form / eben so groß/daß nicht eine Haarbreit daran mangelt/ als die beygesetzte dreyeckichte Figur ist/ mit a b c gezeichnet. Setze das Blätleins Spitze/ die mit c gezeichnet / gerade auff das Löchlein/ mitten im Zirckel mit c gezeichnet/ die Spitze / so mit a gezeichnet / gerade auff das Löchlein / so im Rande in der Linia über der 12, gemachet. Die dritte Spitze mit b gezeichnet / richte gerade gen Himmel. Nim̃ darnach ein Drat / richte es ein/ nicht höher/ noch niedriger / als das dreyspitzigte Karten-

Kartenblätlein ist. Nach einem richtigen Compaß/richte die Linie/ die auff 12. gehet/ gerade gegen Norden/ also hast du eine Sonnen-Uhr/ wo sie recht nachgemachet/im Parallel 57 ⅔. Grad / die Stunden durchs Jahr richtig weisen wird/ bey Sommer- und Winter-Tagen. Darnach kan man die Hauß- und Reise-Uhren stellen. Welche Städte/Schlösser/Höfe / genau unter diesen Parallel gehören / kan ich nicht berichten/ es ist meine Professíon nicht/dazu gehört Durchreisung des Landes. Ich habe zwar zweyerley Land-Taffeln über Liffland / halte sie aber so gewiß nicht / daß man darauß unfehlbare Parallelen machen könte. Beschüldige hiermit nicht die Artifices, sondern beklage sie / daß es ihnen an nöhtigem Vorschub gemangelt / welcher zu Verfertigung richtiger Land-Taffeln gehöret. In dieser Sache wird die Regul aus Noht gelten müssen: Loca minora, reducantur ad majora. Die kleinen Oerter muß man unter die grossen rechnen. Item: Parum pro nihilo habetur. Das geringe achtet man nicht. Den selben Zirkel mit seinen Linien/ so durch den äussersten Rand des grossen Zirckels streichen / laß fahren. Die zeigen zum Theil / wie das Fundament der Sonnen-Uhr muß gelegt werden.

Das

Das IV. Capitel/
Begreiffet ein klein Bauer-
Prognosticon.

ES ist gar nöhtig einem Ackermann/ daß ihm das Bauer-Prognosticon bekant sey. Will demnach den Unerfahrnen hiemit nachfolgenden Dienst leisten. GOtt gebrauchet die Natur nicht aus Noht/ sondern nach Wohlgefallen/ nicht daß Er seine Allmacht darmit stütze/ sondern uns Menschen Wohlthat beweise. Wenn auff solche fürhergehende Zeichen/ dero in diesem Prognosticon gedacht/ nicht allezeit der Effect erfolget/ so muß man gedencken/ es können viel Dinge darzwischen fallen/ welche die Wirckung behinderen/ der Frommen Gebeht/ Jacob. 5. vers. 17. Der Gottlosen Sünde/ Deut. 28. vom 15. v. biß ans Ende/ und sonst andere natürliche Ursachen. Signa significant, non necessitant. Die Zeichen weisen auf etwas ohne Nohtzwang.

I. Abmerckunge an der Sonnen/ Mond/ Sternen und etlichen Meteoris der treugen und nassen Dämpffen in der Lufft.

Sonn.

Wenn die Sonne im Auffgang sehr roht/ und bald darauff schwartz wird. Item/ wenn bey

bey der Sonnen Aufgang finstere Wolcken in ihren Strahlen sich befinden. Item/ wenn rohte Wolcken umb die Sonne schweben. Item/ wenn aus der auff- oder niedergehenden Sonnen lange Strahlen steigen/ ob gleich die Sonne sonst klar ist: Item/ weñ die Sonne im Untergang sich in eine Wolcke verkreucht/ solches alles bedeut Regen. Wenn die Sonne in liecht-rohten Wolcken untergehet/ das bedeut Wind. Wenn die Sonne schön helleuchtend untergehet/ das bedeut gut Wetter/ Weñ die Sonne auff Mariä Liechtmeß klar scheint/ so soll hernach mehr Schnee fallen/ als gefallen ist. Wie viel Stunden eine Sonnen-Finsterniß währet/ so viel Jahr währet ihre Wirckung.

Mond.

Die Nächte/ an welchen der neue Mond im Sommer einfällt/ sind warm/ im Winter kalt. Im Sommer läufft der volle Mond durch kalte Zeichen/ im Winter durch warme Zeichen. Wie sich die ersten 2. oder 3. Tage in Verwandelung des Monden anlassen/ so pfleget gemeiniglich das Quartier außzuhalten. Wenn der neue Mond dunckele Hörner hat/ wenn der Cörper schwartzlecht ist/ Wenn der volle Mond einen Hof/ und viel dampffichte Wolcken umb sich hat/ solches bedeut Regen. Wenn aber der Hof dünn/ durchsichtig ist/ und bald vergehet/

so

so vermuthet man gut Wetter. Wenn bey Winter-Tagen der Hoff sehr groß ist und durchsichtig / so pfleget auch Frost zu folgen. An welchem Orte sich der Hof löset oder bricht / von der Seite hat man Wind zu gewarten. Wenn der volle Mond röhtlich siehet / das deutet auff Wind. Wenn der volle Mond klar scheinet / das bringet Hoffnung zu klarem Wetter. Wie viel Stunden die Mond-Finsterniß währet / so viel Monat erstrecket sich ihre Krafft.

Sternen.

Wenn die Sterne nicht funckeln / das bedeut feucht Wetter. Wenn sie kleine Höfichen umb sich haben / solches verursachet Regenwetter. Wenn die Sieben-Sterne klar seyn / das deutet auff treug Wetter / wenn sie dunckel erscheinen / bedeutet Feuchtigkeit. Wenn die Sterne / dem Ansehen nach / fallen / wiewol kein Stern fällt / sondern es ist einer in der Lufft auffgezogener Dampff / welcher Sternenschneutze genennet wird / solches bedeutet treuge Wetter. Von dem Ort / da sie her schiessen / hat man Wind zu vermuthen. Wo sie aber von unterschiedlichen Oertern schiessen / darauff folget verworrene Lufft. Der Ort / daher sie schiessen / ist voll solches Dampffs / daraus die Winde entstehen.

Wolcken.

Wolcken.

Wenn im Sommer in den Wolcken mancherley Bildnüß erscheinen / das deutet auff Donner. Rohte Wolcken bringen Blitz / der anzündet. Aus schwartzen Wolcken donnert es hart / aber ohne Anzündunge. Wenn es bey klarer Nacht das Ansehen hat / als thue sich der Himmel auf / die Bauren neñen es aus Aberglauben / Karra Wiero Dwehselos kauschan / so folget sehr trucken Wetter. Es verursachet in den Menschen auffwallen der Gallen / das macht Zorn / Zwietracht / Krieg. Etliche vermeinen / daß bey solchen Zeichen guter Strömlings Fang sey.

Wind.

Wenn es nach grossem Wind bald still wird / so pfleget es zu regnen. Wenn es mit Ostenwind des Morgens anfehet zu regnen / (welches aber selten geschicht) so pfleget es den gantzen Tag zu regnen.

Regenbogen.

Regenbogen erscheinen am meisten gegen Morgen und Abend / gegen Norden selten / noch ungewöhnlicher gegen Mittag. Wenn der Regenbogen gegen Morgen stehet / so deutet er gut Wetter / aber zu zeiten folget auch Regen. Wenn er gegen Mittag erscheinet / so bringet er viel Regen. Erscheinet er aber gegen Abend / so hoffet

man wenig Regen/ oder gut Wetter. Im Sommer läst sich der Regenbogen nur des Morgens und Abends sehen/ aber im Vor-Jahr/ Herbst und Winter/ auch zur andern Zeit.

Viel Leute haben den Wahn: Es sey vor der Sündfluth kein Regenbogen gewesen/ solches ist falsch/ dann vor der Sündfluth seyn die Ursache des Regenbogens gewesen/ also folget/ daß auch Regenbogen sich habē sehen lassen. Aber nach der Sündfluth hat der Regenbogen allererst nach GOttes gnädigem Willen das Ampt des Gnaden Zeichens erlanget.

Donner.

Der Donner danket dem Winter ab. Nach dem ersten Donner sincket das Eiß/ welches noch übrig ist/ die Stindt verliehren sich. Um Margarethen pflegen die schwereſten Donner Wetter einzufallen. Wenn es im Winter donnert/ so folget darauff starcker Wind. Wenn es in der Nacht von Norden her sehr wetterleuchtet/ darauff folget Wind oder Platz-Regen. Wo Wetterleuchten ohne Regen/ schadet dem jungen Gewächs/ sonderlich Weitzen/ Buch-Weitzen wird dadurch versänget. Wenn der Donner einschlägt/ das geschicht gar selten durch einen Donner-Keil/ sondern der Donnerschlag geschicht offter durch einen feurigen subtilen Spiritum,

rum, der von Salpeter und Schweffel ist. Etliche haben den Aberglauben/ wenn man den Edelgestein Hyacinth/ Item Corallen bey sich träget/ daß man für dem Donerstreich sicher sey. Der Donnerstreich fällt aus der Höhe schradsweise/ darumb stehen die Kirch-Thürme/ hohe Gebäude/ und Bäume in Gefahr. Der Donnerstreich benimmt den gifftigen Dingen den Gifft/ wenn er sie schläget/ welche nicht gifftig seyn/ die vergifftet er.

Thau.

Wenn der Thau reichlich herab fällt/ das bedeut gut Wetter/ wenn er auffsteiget/ so regnet es den Tag. Wenn Blasen auff dem Regen-Wasser stehen/ so regnet es lange. Wenn der Reiff bey Nacht in Gestalt des Saltzes herunter fällt/ das bedeut den Tag klar Wetter.

Nebel.

Es bedeut gut Wetter/ wenn der Nebel abfällt/ und hergegen Regen/ wenn er auffzeucht. Viel Nebel ist dem Menschen/ Viehe auch den Feld- und Baum-Früchten ungesund. Reiff imgleichen gemeldten Früchten schädlich. Wenn im Vor-Winter die Steine in den Bächen unter dem Wasser befrieren/ solcher Vor-Winter bleibt nicht beständig.

Wenn auff Graupen oder Hagelschn- ander Schnee fält / so pfleget er nicht lange z liegen.

II. Muhtmassunge von der Zeit ge nommen.

Ist das erste Theil des Vor-Jahrs feucht so pfleget das ander Theil treuge zu seyn / und her gegen wenn das erste Theil treuge ist / so pflege das ander naß zu seyn. Also urtheilet man auch vom Sommer/ Herbst und Winter.

Im sehr nassen Sommer gedeien übel di Gösseln/Keucheln und Waldvögel / es fält auch wenig Honig. Ein schöner Herbst bringet ei- nen wunderlichen Winter. Auff einen treugen Herbst pfleget ein windiger Winter zu folgen. Wenn der Sommer sehr feucht ist/ das gibt un- gesunde Früchte. Weñ er treug ist/giebt er wenig/ aber gesund Gewächs. Wenn der Herbst warm ist/ so vermuhtet man künfftig ein gut Korn Jahr. Ist er sehr feucht / so gereth das Korn übel auffs ander Jahr. Ein sehr kalter Winter schadet den Frucht-Bäumen. Nach einem sehr strengen Winter / pfleget ein weicher Winter zu folgen/ aber Anno 1608. ist das Gegentheil erfolget.

Etliche halten das Schalt-Jahr für unglück- selig/wollen solch Fasel nicht auffziehen/das Gott in solchem Jahr bescheret. Es ist ein falscher Wahn

Wahn: das Schaltjahr beruhet nicht auf der Na- tur/sondern auf des ersten Julianischen Calender- Schreibers Gutdüncken/ welches der Natur kein Gesetz geben kan. Das Jahr in gemein hat 365. Tage/5. Stunden/49. Minuten. Das vierdte ist allzeit ein Schalt-Jahr / das hat 366. Tage: Dividir mit 4. eine Jahrzahl / welche du wilt/ gehet es gerade auff / so ist es ein Schalt-Jahr. Wo was überbleibet/so ist es kein Schalt-Jahr. Die überbleibende Zahl zeiget an/ wie viel Jahr nach dem nächsten Schalt-Jahr seyn.

Etliche geben achtunge auff die Christ-Nacht/ und folgenden 12. Nächte / wie sich in denselben das Wetter anlässet/ darnach urtheilen sie das Gewitter der folgenden 12. Monaten durchs Jahr: Aber die Scribenten sind zwistig/ wie die Nächte zu zehlen/ Peucerus verwirfft es gar.

Die Liefländische Bauren nehmen in acht die Wochen vor Weihenachten / und die Wo- chen nach Weihenachten: Gegen den Christ-Tag halten sie den Johannes-Tag/ und mercken/ wie es in den Wochen vor Weihenachten wittert/sol- che Gewitter vermuthen sie in den Wochen vor Johann. Als zum Exempel/ wie sich das Wet- ter 3. 4. 5. Wochen vor Weihenachten hält / solch Gewitter verhoffen sie in der 3.4.5. Woche

vor Johann/ etc. Also rechnen sie es nach Weyhenachten gegen die Zeit nach Johann.

Trucken und kalt Wetter im Winter/ deuten sie auff treuge Wetter im Sommer. Schnee oder feucht Wetter im Winter/ soll feucht Wetter im Sommer verursachen. Glatteiß im Winter bringet gegen gleiche Zeit im Sommer Nacht-Frost oder verworrene Lufft. Wenn Glatteiß mit Süde-West und Westen-Wind einfällt/ so ist minder Gefahr des Frosts halben zu besorgen/ als wenn es mit Norden/ Nord-Ost und Süd-West entstanden. Ich habe solches offt richtig befunden. Der Winter ist das Fundament und Grund der folgenden Zeiten/ des gantzen Jahrs. Wenn der Winter seine rechte natürliche Eygenschafften nicht hat/ so werden auch die andere Jahres Theil/ böse und ungesund seyn.

Grüne Weihenachten machen weisse Ostern.

Wenn es im Februario nicht wohl freuret/ so besorget man ein kalt Vor-Jahr.

Der Mertz gantz: April im Schwantz:
Der May neu: Sind selten treu.
Truckner Mertz/ nasser April/ kalter May/
Gibt viel Korn und Heu.

Aber wenn viel warme Regen zur Zeit des Baumflusses einfallen/ so pfleget der Roggen zu faulen.

Der

Der May ist gar selten so gut:
Er macht dem Jaum ein weissn Hut:
Der May kühl/ Brachmond naß:
Füllen Keller und Faß.

Vit bringt die Fliegen mit. Sonsten werden mehr Muhtmassungen genommen aus sonderbaren Tagen/ als vom Christ-Tage/ Pauli Bekehrunge/ Liechtmessen/ Mariä Verkündigung/ welches ich allhier auß gewissen Ursachen übergehe.

III. Gewitters Nachricht von vierfüssigen Thieren.

Wenn der Bahr die Espen biß ans Ende streiffet/ und frißt/ so vermuthen die Bauren/ das spät gesäete Sommer-Korn soll reiff werden. Wenn er aber allein das Ende abbricht/ soll die späte Saat verfrieren/ Anno 1643. hat solches falliret.

Wenn das Viehe gegen Mittag nach der Lufft schnappet/ das bedeut Regen.

Wenn die Schweine Heu und Stroh hin und wieder schleppen. Wenn sich die Hunde auff der Erden weltzen. Wenn die Hunde und Katzen Graß fressen/ solches zusammen bedeut Regen. Wenn man weit von der Nord-Seit gegen Süden höret die Hunde bellen/ so verhoffet man gut Wetter. Wenn den Hun-

den der Leib kurret: wenn sie in die Erde graben: wenn sie heulen/ das bedeut Regenwetter.

Die Jäger geben im Winter Achtung auff der Haasen Lager / wenn darin der Schnee geschmoltzen und naß worden ist/ so vermuthen sie Tauwetter. Die Bauren haltens dafür / wenn die Haasen sich an einem Ort verlieren / daß in solchem Jahr die Schafe mißdeyen.

Wenn die Mäuse im Herbst in den kleinen Kornhäuffichen ihre Nester nahe bey der Erden machen / so verhoffen die Bauren im Anfang des Winters wenig Schnee. Machen sie aber die Nester hoch / so soll viel Schnee fallen.

IV. Vögel verkündigen Gewitters Veränderung.

Wenn die Hähne zu ungewöhnlicher Zeit krehen / so vermelden sie ander Wetter.

(Viel verwundern sich darüber: daß der Hahn nach Mitternacht gegen Morgen krehet; Die Philosophi haben in dieser Sachen ungleiche Meinungen / Ich lasse mir die nachfolgende gefallen: Daß der Hahn Gewitters Veränderung verkündigen kan/ solches hat die Erfahrung genugsam bestätiget. Die Sonne ist der König unter den Planeten und Sternen/ mit dem/ daß sie alle von ihr den Schein haben/ gibt sie ihnen zugleich das Command, wie sie des Himmels

mels Influentz moderiren, das ist / wie sie mit dem Gewitter den Creaturen auff und in der Erden/ auch im Meer beyspringen sollen.

Wenn nun diese Feuer-Kugel / in welcher anima mundi fürnemblich resîdiret, von dem Horizont, welchen die Antipodes einhaben/ mercklich anfangen abzutreten/ und sich zu unserem Hemisphærio zu nahen / das mercket der Hahn/ durch sein sonderlich temperament, und verkündiget es seinem Herren/ daß er die Vor-Tages Geschäffte darnach richten könne.)

Wo die Hüner im Anfang des Regens nicht unter Dach lauffen/ so regnet es lange; Wenn die Hüner sich sehr im Sande baden / und die jungen Hüner viel piepen/ darmit verkündigen sie Regenwetter. Wenn die Berckhüner umbs Ende der Hundes-Tage anfangen zu kurren/ so vermuhtet man umb Bartholomæi Nachtfröste.

Auff Martins-Abend unterstehen sich viel aus der Gänse Brust-Knochen/ des Winters Beschaffenheit anzudeuten / solches wird von vielen Gelahrten verworffen. Die Erfahrung hat es reichlich offenbahrt / daß aller und jeder Gänse Brust-Knochen/ welche auff Martin geschlachtet und an demselben Abend verzehrt werden / nicht allermassen/ (welches nohtwendig vorher gehen

müste / wenn man daraus weissagen wolt /) einerley Farben auff einerley weise haben / darumb solche Ungleichheit nicht gewisse Muthmassunge stellen kan.

Wenn der Kukkuk umb Johannis auffhöret zu singen / so soll es auff dem Herbst zeitig anfangen zu frieren. Wenn er biß an Pet: Pauli singet / so verhoffet man einen warmen Herbst.

Wenn die Kranich sehr hoch fliegen; weñ die Nacht-Eule bey Regenwetter viel schreyet / solches beides bedeut gut Wetter.

Wenn die Änten und andere Wasser-Vögel sich mit grossem Geschrey baden. Item / weñ die Krähen sich baden / oder auff den Abend groß Geschrey machen. Jmgleichen wenn die Daalen oder Heister des Morgens sehr schreyen: also auch wenn die Nacht-Eule bey gutem Wetter ihren Gesang starck anstimmet / und ferner wenn die Schwalben des Morgens über dem Wasser fliegen / und mit den Flügeln darein schlagen / auch zu letzt die Jmmen (ob sie gleich nicht unter die Vögel gehören) wenn sie in der Trage-Zeit sich innen halten / oder nicht weit von den Jmmen Stöcken wegfliegen / solches alles zusammen bedeut Regen.

Weñ die Vögel im Februar. fett seyn / das bedeut hernach viel Schnee. Die Raben und Krähen

Krähen halten ihre Gesichter allezeit gegen den Wind. Bey stillem Wetter kan man dabey mercken aus welchen Ort der Wind kommt.

V. Etliches Ungezieffer maset sich auch die Kunst an / des Gewitters Unbeständigkeit zu verrathen:

Wenn die Frösche knarren /
So magstu auff Regen harren.

Wenn die Mükken und Fledermäuse auffn Abend umbher flattern / das bedeut gut Wetter.

Die Bauren geben Achtung im April auff den Poggen-Reff / wenn er im tieffen Wasser lieget / so vermuthen sie einen treugen Sommer. Wenn er aber am Ufer / da wenig Wasser ist / lieget / so verhoffen sie einen nassen Sommer.

Wenn die Flöhe und Wand-Läuse ungewöhnlich hart stechen / bedeut Regen. Also auch wenn die Kleider-Läuse / Fliegen und Mükken grimmig beissen. Wenn die Buschfliegen / im Außgange der Hundes-Tage / sich in den Losamentern versammlen / so pfleget bald kalt Wetter zu folgen.

VI. Bey vielen andern Dingen mehr kan man abnehmen des Gewitters Ungewißheit: Als wenn das Feuer blaß brennet; Wenn der Rauch dikk aus dem Schorstein steiget: wenn er nicht

er nicht gerne aus dem Hause wil: wenn die Lichte ungewöhnlich prasseln: wenn das Saltz naß wird / solches alles zusammen bedeut Regen.

Wenn die Ahren in gemein klein seyn / so folget ein grosser Winter.

Wenn der Busch und offenbahre See von sich selber raren und brummen bey stillen Wetter: Item / wenn am Kessel oder Pott / wenn sie vom Feuer genommen werden / Feur oder Kohlen behängen bleiben / solches bedeut Wind.

Wenn man in den Busch schreyet / und es fein hell und klar klinget / das bedeut gut Wetter: wenn die Gränen risseln / auff gleiche Zeit im künfftigen Monat / pfleget der Schnee abzugehen.

Welch Jahr viel Haselnüß bringet / daß gibt auch viel Eycheln.

Etliche besehen die Eychen Äpffel auff Michael / wo sie nichts darin finden / das deuten sie auff Kranckheiten / daß sie das Jahr sollen gemein seyn: Eine Spinne / auff die Pest: Ein Würmlein / auff ein gut Jahr.

Viel Eycheln bedeuten einen starcken Winter / viel Schnee vor Weihenachten / und darnach harten Frost; Sind die Eych-Äpffel treuge / das bedeut einen treugen Sommer / sind sie naß / einen nassen Sommer.

Frucht-

Fruchtbahre Jahres Zeichen.

Wann die Wald-Vögel die Büsche verlassen / und sich zu den Äkkern und Dörffern halten. Wenn in den Eychäpffel eine Fliege oder Mükke gefunden wird; Wenn die Frucht-Bäume nicht überflüssig tragen; Weñ die Wasser nicht allzu viel Fische ausgeben; Wenn umb Urbani gut Wetter ist / und umb Viti regnet; Wenn zu rechter Zeit viel Schnee gefallen / solches alles bringet Hoffnung eines guten Fruchtbahren Jahres. Wenn die Eller viel junge Knospen haben / so hoffet man auff ein gut Buchweitzen Jahr.

Zeichen / welche der Aecker Unfruchtbarkeit verkündigen.

Wenn im Sommer / sonderlich in der Blühezeit viel Regen bey Sonnen-Schein fallen / daß der Regen durch die Sonnen-Strahlen streichet: Wenn die Nord-Winde im Sommer viel brausen; Wenn viel Bonen wachsen / und die Aecker und Bäume ein Jahr überflüssig getragen / so pflegen sie das ander Jahr zu ruhen. Wenn nach Weihenachten viel naß Wetter einfällt / so stehet der Roggen in Gefahr. Vor Weihenachten schadet das Wasser nicht so sehr. Das Wasser / welches nach Mariæ Verkündigung auff der Roggen-Saat stehet / ist gefährlich. Wenn sich

viel

viel Ungezieffer und Mäuse finden / solches alles seyn eines böses Jahres Vorbothen. Jmgleichen wenn zu der Zeit / wenn die Früchte blühen oder schossen / ein Comet erscheinet. Item / weñ eine Sonnen- oder Mond-Finsternüß umb solche Zeit einfält. Aber die Sonnen-Finsternüssen thun mehr Schaden / als die Mond-Finsternüssen. Doch folgen zu zeiten auff Finsternüsse gute Jahre. Also auch / wenn ein Gevierdter schein / Gegenschein der Planeten Saturni und Martis auff gemelte Zeit sich begeben.

Zeichen / welchen Kranckheiten und Pestilentz nachstreichen.

Wenn im Januario die Erde offen bleibet / und nicht befreuret / sonderlich wo die Südenwinde alsdenn viel brausen / so folgen viel Kranckheiten. Wenn es im Sommer viel regnet / und die Ost- und Nordwinde nicht darzwischen blasen.

Wenn im Herbst viel Reiffe und Nebel fallen / und mit Süd- und Westwind nicht regnet. Ungeheure Sturmwinde bringen zu zeiten seltzame Kranckheiten / Als Anno Christi 1580. da im Augusto auff grausame Sturmwinde / die in Europa grossen Schaden gethan / eine neue Kranckheit erfolget. Also pfleget es auch nach Außlöschung der Cometen offt zu zugehen. Gar selten folget nach einem Cometen ein gut Jahr.

Jahr. Wie viel Tage er sich sehen läst / so viel Monat soll seine Würckungen währen.

Wer im Herbst und Vor-Jahr alsdenn krank wird / wenn Tag und Nacht gleich seyn / mit solchem stehet es mißlich.

Wenn die Vögel ihre Nester und Jungen verlassen. Wenn sich viel Frösche in den Pfützen vermehren; viel Ungezieffer in den Wänden wachsen und sich hin und wieder viel Schlangen finden.

Wenn die Blätter frühezeitig im Busche von den Bäumen fallen / so pfleget das Viehe sehr zu sterben. Auff Viehesucht folget offt Menschensucht. Also auch weñ die Schafe sehr sterbē. Weñ die Violen und Rosen im Herbst wieder blühen. Wenn die Sperlinge alle weg ziehen / daß sich keine oder wenig sehen lassen. Wenn die Rizken frühe wachsen alsdeñ sie die Pest machen: nehmlich wenn sie bald nach Johannis ankommen / umb Bartholomæi ist ihre Zeit. Nach theurer Zeit / komt offt ein Sterben. Auch wenn es im Winter warm ist / und gar nichts / oder wenig freuret.

Die Pest kan in der Speise / auch mit Kleidern / Büchern und Sendbrieffen in weit abgelegene Örter gebracht werden. Anno 1564. sey die Pest aus Engeland gen Dantzig gebracht / referente Keckermanno. Darumb in solcher Zeit fürsichtig zu handelen.

Das

Das V. Capitel/
Von der Hofflage.

DAran ist trefflich viel gelegen/ daß man die Hofflage am rechten Ort fundire. Man sol den Hoff nicht nahe an der Landstrassen/ wegen vieler Beschwerunge von den Reisenden/ und daher fürfallenden Versäumungen/ legen/ Syr. 12. v. 31. Es ist den Aeckern unbequem/ wenn die Land-Strasse über sie gehet. Die Aecker werden außgefahren. Wenn es im Junio treug Wetter ist/ so wird der Staub mit durchfahren erhoben/ weit auff das zarte Gewächs getragen/ welches ihm schädlich ist/ wo es nicht bald durch Regen wieder abgewaschen wird. Sondern am besten fettesten Ort/ da man nach der Bauren Anzahl auffs wenigste 3. Felder halten kan/ und da es am nöhtiger Viehetrifft nicht mangelt.

Zum andern muß man Achtung geben auff die Lufft der Örter/ welche die Norden/ Nord-Ost/ Osten-Winde unbehinderlich durchstreichen/ die sind am bequemesten. Welche aber die West-Süd-West und Süden-Winde beherrschen/ sonderlich wo sie über einen Morast oder stehenden See ankommen/ sind ungesund. Da soll man nicht die Wohnunge legen. Die Naturkündiger nennen

nennen die Lufft Balsamum omnium corporum, Einen Balsam aller Cörper.

Zum dritten muß man auffs Wasser Achtung geben/ Nehemiæ 9. v. 25. Für das beste Wasser wird gehalten das Regen-Wasser/ 2. demselben folget das Spring-Wasser/ 3. fliessend Wasser/ 4. der gegrabenen Brunn-Wasser/ 5. der stehenden See-Wasser ist ungesund/ 6. geschmoltzen Schnee-Wasser verursachet die Schwindsucht/ Aber geschmoltzen Eyß-Wasser ist etwas besser.

Must du wegen Mangelung des Wassers einen Brunnen graben/ so thue ihm also: Grabe in truckener und warmer Zeit in die Erde 1. oder 2. Ellen tieff/ nim einen grossen Tröchter/ vermache ihn oben mit Wachs oder Harpeis/ wickele gar loß einen Kieselstein in Wolle/ lege es in den Tröchter/ setze ihn in die Grube/ mache umbher mit der auffgeworffenen Erden wohl zu/ laß es über Nacht stehen/ bleibet die Wolle treuge/ so kan man dar keinen Brunn graben/ wird sie ein wenig naß/ so findet man ein wenig Wasser. Wird sie aber sehr naß/ so grabe man/ der Brunn wird wasserreich werden.

Zum Brunnen soll man Eichen- oder Ellern-Holtz gebrauchen/ welches eben so gut ist/ über dem Wasser kan man mit Dannen-Holtz auffbauen. Aber Espenholtz (ob es gleich im Wasser

nicht faulet, und bey Mühlen und Dämmen kan gebrauchet werden) soll man zu keinem Brunnen brauchen / weiln es im Wasser stincket.

Wenn man gräbet / so muß man so viel Arbeiter bey der Hand haben / daß man im Graben Tag und Nacht fortfahren kan / wo man keine Wasser-Pumpen hat / daß wañ ein Theil ruhet / das ander Theil fort arbeiten kan. Mit 10. Arbeitern kan man in Tag und Nacht einen ziemlichen Brunnen graben. Wor man tieff gräbet / da muß man auff der Seiten die Erde mit Bretern stützen / daß sie nicht einfalle / auch ein paar Rennen in bereitschafft haben / welche das außgeschöpffte Wasser weit ableiten. So bald tieff genug gegraben / muß man geschwinde die auffgehauene Balcken / welche zuvor in der Lufft getreuget / und wohl gezeichnet / einlegen / auff einen Boden von solchem Holtz / wie oben gemeldet. An die Wände soll man Feld- aber keine Kalck-Steine legen / und mit der auffgeworffenen Erde fest umbher verwahren. Die Ritzen zwischen den Balcken müssen mit Moß / der im alten Mond beygeführet / verstopffet werden. Das Wasser und Sand zeucht man rein auß. Ein Ließpfund gut Saltz muß man einwerffen / und über 8. Tage wiederumb alles Wasser außziehen / und ein ½ Ließ lb. Saltz einschütten. Hernacher darff man nur

nur alle Jahr einmahl im Junio den Brunn reinigen / und ein ½ Ließ lb. Saltz einthun.

Die Wasser probiret man also: Es sey Spring- Fliessend- oder Brunnen-Wasser / etc. Nimm ein recht rein weiß Tuch / weiche ein Ende darvon ins Wasser / laß es darin eine Stunde stehen / henge es darnach an einen Ort auff / der nicht stäubicht oder räuchrich ist. Wenn das angefeuchtete / aber schon getreugete / dem andern treugen Theil an Farben gleich bleibet / so ist das Wasser gut. Wo es aber von der Anfeuchtunge eine kennliche Farbe angenommen / so ist es böse. Item / nimm ein wohlgescheurt Becken / giesse Wasser darein / laß es eine Nacht stehen / an einem reinen Ort / auff den Morgen giesse es auß / wo das Wasser dem Becken eine Farbe beygebracht / so ist es böse. Es sind auch gute Wasser / in welchen die Erbsen sich wohl kochen lassen / welche bald auffsieden / und sich der Sood bald leget. Item / welche / wenn sie eine weile gestanden / auff dem Grunde keinen Unflath fallen lassen. Welches Wasser in diesen Proben nicht bestehet / ist zu dem Viehe / wie auch zur Küchen / untauglich / drumb besser Wasser zu suchen.

Bauholtz sol man fällen / wie unter dem Titul Januar. und December gedacht.

Ein Bauherr muß viel Ziegel / Kalck / wie

auch Feld-Steine in Bereitschafft haben. Wie man Ziegel streichet / ist vielen Bauren bekandt / wie man sie aber im Brenn-Ofen anstellen soll / solches kan mit der Feder nicht wohl angewiesen werden. Wer auff einer Bächen oder stehenden See bauet / der lege das Wohn-Losament so an / daß weder Stuben- noch Kammer Fenster auff die Bäche gerichtet werden / sondern das Vorhauß / das soll auch nach der Bächenwerts weder Thür noch Fenster haben / sondern auff der Seiten. Wie gesund auch sonst das Bächwasser ist / so dienet doch der Dampff / der aus solchem Wasser steiget / nicht in die Losamenter / auch nicht in die Kleet- und Viehe-Ställe. Wenn die Fenster schratsweise von den Bächen abstehen / das ist besser.

Die Fundament-Steine soll man also legen / daß die platten Steine unten kemen / ob sie gleich oben eine Spitze oder Kante haben / das hindert nicht / man kan die Balcken darnach einhauen / daß sie fest liegen. Matth. 7. v. 27.

Eines Mannes hoch und mehr / soll man in kein Gebäu einen Balcken legen / welcher auffm Stamm getreuget / sondern solche Balcken / die im Gebrüche / und nicht auff treugen oder fettem Lande gewachsen.

Die Fenster in der Wohn-Stuben / wie auch in

in den Kammern / sollen $1\frac{1}{2}$. Ellen hoch / und eine Elle breit seyn / und so hoch von der Erden angeleget seyn / daß ein Mann ziemlicher Grösse / wenn er im Losament stehet / sich mit den Armen darauff lehnen könne. Solche Fenster sollen nach Norden / Nord-Ost oder Osten / und gar nicht nach Süden oder Westen / wie auch nicht gegen ihre Neben-Winde gerichtet seyn. Wo mans nicht ändern kan / so soll man nach Süden und Westen wenig Fenster halten / und bey Nacht / wie auch / wann die Pest grassiret, bey Tage die Fenster-Schläge fürziehen. Die Schlaf-Kammer-Fenster soll man so dicht zu machen / daß einem im Schlaff der Mond / sonderlich das Häupt / nicht bescheinet / welches sehr ungesund. Aber die andern Fenster / so der Mond nicht bescheinet / darff man nicht also in acht nehmen.

Also auch am Kleet soll die Thür und Fenster gegen Norden / am Pferde-Stall soll die Thür und Lufft-Löcher gegen Norden oder Osten eingehauen werden. Die Keller-Thür und Fenster sollen gantz und gar nicht anders / als gegen Norden seyn / Osten-Wind dienet den Kellern auch nicht.

Der Viehe Ställe Thür soll gegen Süden / die Lufft-Löcher aber gegen Norden oder Osten seyn. Im Winter soll man sie / wenn solche kalte Winde brausen / wohl zu machen. Die

Die Wand / dar man den Kachel / Riegen / Badstuben / Backoffen einsetzt / sol so hoch außgehauen werden / daß der Ofen eine Elle / oder auffs wenigste $\frac{3}{4}$. Ellen niedrieger kommt / als die Maur ist. Die Thüren dürffen sich nach soscher Maur nicht richten / sie können niedriger gemacht werden. Der Backofen soll drinnen nicht über $1\frac{1}{2}$. Ellen hoch seyn. Ein Schorstein / der durch ein Bretern Dach gehet / muß höher geführet werden / als die Spitze des Dachs ist. Wo er niedriger ist / so zeucht er nicht Rauch mit allen Winden / und ist dem Dach gefährlich. Es ist rahtsam / daß man bey jeden Schorstein eine Leiter halte. Kan man sie wegen Höhe des Daches nicht so lang haben / so laß zwey Grenen / jede mit einer Wurtzel / die Haaken recht fein außgraben / darvon eine Leiter machen / die kan man am Rücken des Dachs anhängen. Wor man mit Dachstein decket / und der Kammer-Schorstein niedrieger fällt / als die Spitze des Dachs / so muß man von der Seite des Daches ein erhoben Gewölb oben auff den Schorstein legen / daß an beyden Seiten längest dem Dache / aber nicht gegen das Dach / der Schorstein offen bleibet / auff daß solcher Wind / der auff den Schorstein stosset / und vom Dach zurück prallet / nicht den Rauch dämpffe.

Wer

Wer nicht Mittel zum Schorstein hat / der machet einen Roff / der muß auffs wenigste 4. Ellen breit seyn / die Länge richtet sich nach dem Gebäude. Der Ramen sol 4. Ellen hoch von der Erden seyn. Im Roff soll man kein grob Holtz vermauren / wie ihrer viel unrecht thun. Bohre aber im Ramen rundt umbher schratsweise Löcher eines Daumens dick / und einer Hand breit von einander / nur eines Daumens tieff. Nimm darnach junge Grenen / die zwey Daumen dick seyn / behaue sie unten etwas auff einer Seiten / stecke sie umbher in die Löcher / die gegen einander überstehen: winde sie oben zusamen / die Enden binde an mit ein wenig Bast / daß sie nicht loß werden: formire also ein Gewölb. Es lassen sich aber die Grenen nicht leicht also zwingen / darumb muß man sie zuvorn etliche Tage in der Sonnen liegen lassen / daß sie geschmeidig werden / und etliche umb einen Pfost winden / wie man mit ihnen thut / wenn man sie zum Zäunen gebrauchet. Die Löcher / welche in der Wölbunge übrig bleiben / und grösser seyn als ein Faust / die muß man mit geschmeidigen Weiden-Strauch durchflechten. Wenn das Gewölbe also geschlossen / so muß mans mit vielen Stützen / gerade und schratsweise / von allen Seiten in eine Form eines Gewölbes zwingen: darnach

wohlgetretenen Leem mit gehacktem Heu / welches länger als Kaff seyn muß / vermenget / einer Spannen dick aufflegen / so starck Feuer untermachen / daß die Stützen nicht brennen. Wenn der auffgeschlagene Leem treuge worden / die Ritzen oben mit Sand zugerichtetem fliessigen Leem wohl verstreichen. Die Stützen wegnehmen / von unten den Roff mit wohlgetretenen zehen Leem dick bewerffen / daß man keinen Strauch mehr kennen könne. Je länger ein solcher Roff stehet / je fester / je besser er wird / darumb man die Stützen / darauff der Rahmen oder Roff ruhet / von Eichen-Holtz machen soll. Unter solchen Roff kan man backen / brauen / Pergel / Brenn-Holtz / item das Gesinde ihre Fuß-Tücher über Nacht treugen. Im Sommer Essig darunter halten. Ob ihm gleich der Rauch was nahe kommt / das schadet ihm nicht / aber treug Fleisch muß man über den Roff machen.

Unter der Wohn-Stuben hat man gerne einen Keller / man soll aber keine Keller-Thür in der Wohn-Stuben halten: dann im Keller hält man allerley Sachen / die einen Geruch von sich geben / daher ein Dampff in die Stuben steiget / welches ungesund. Wo man unter der Stuben keinen treugen Keller haben kan / (nasse Keller seyn ungesund) so mache man einen Noht-Keller also:

also: An dem Ort / da du einen Keller setzen wilt / grabe im Vor-Jahr oder Herbst / wenn die Erde wasserreich ist / so tieff biß ans Wasser / darüber setze einen Keller von treugen Tannen-Balcken / so groß als du wilt / daß die Thür / wie oben gemeldt / gerade gegen Norden komme / von dem Wasser an / nur vier Ellen hoch. Die Quer-Balcken müssen von guten treugen Eichen- oder Dannen-Holtz seyn. Führe Erden bey / schütte sie an die Wände / vermenge sie mit kleinen Feldsteinen / stampff die Erd wohl zusammen / wie man pfleget einen Thamm zu machen / man darff aber keinen Leem darzu nehmen. Der Wall muß gleich so hoch als der Bönig / und oben auffs wenigste vier Ellen breit seyn. Eine Elle von der Wand ab / lege dicht bey einander grosse breite Feldsteine / und setze ein Losament drauff: wenn es fertig ist / so führe die Erde auß dem Keller / so tieff du graben kanst / stärcke den Wall von unten darmit / bedecke den Wall mit Soden ; bezäune ihn / daß die Schweine nicht drein graben. Ziehe im Keller eine starcke Mauer an den Wänden auff. Zwinge flache Steine unter die Quer-Balcken ; Setze an die Thür ein Vor-Häußlein / welches auch muß eine Thür haben. In der innersten Thür setzet man ein Fenster / das wird allezeit offen gehalten / ohne allein / wenn

es blitzet/und wenn im Winter die kalten Nordwinde darauff stossen / so wird es zugemacht. In solchem Keller ist mir in etzlichen Jahren nichts gefroren. Ich kan auch Mertz-Bier biß auff Michael darinn gut behalten.

Rige.

Die eine Rigen-Thür sol gegen Süd-West stehen / denn im Herbst und in der Dröschzeit blasen am meisten diese Winde Süden und Westen/ in der Riegen sol man drey starcke Balcken legen/darauff das Korn ruhet. Etliche legen nur zwey/ wenn die Stangen vom nassen Korne sich beugen/so fallen die Bündchen offt ab/und auch wohl mit Gefahr in das Ofen-Loch. Wenn man den Ofen am nassen Ort nicht in die Erde graben kan/so muß man einen Eichnen Pfost in die Erde graben/und den dritten Balcken darauff legen. Den obersten Balckensatz soll man ohne Mast einlegen/daß der Qualm oben durchdringen könne. Der Riegen-Ofen soll mit keiner Winckel-Wand umbzogen werden/ außwendig dicke Mauren haben. Der Rigen-Ofen soll inwendig $3\frac{1}{2}$. Ellen lang/ und das Ober-Gewölbe $3\frac{1}{4}$. Ell inwendig hoch seyn.

Das Unter-Gewölbe oder Spressel sol man nicht von Feld-steinen machen/ die währen selten über ein Jahr/ ja im selben Jahr pflegen sie wol zu

zu sincken / daß das Feuer auß dem Ofen außschläget. Darumb soll man das Unter-Gewölb von gebrandten oder ungebrandten Ziegeln (dero ein Ackermann allezeit einen Vorrath halten sol) machen / solches kan sieben ja acht Jahr währen. Das Ofenchen in der Vor-Rige soll imgleichen nicht von Feld-Steinen / (sie geben nicht eine dichte Maur) sondern von Ziegeln gemacht/und eine halbe Elle von der Wand abgesetzet/ auch das Fach mit reinem Sande wohl angefüllet werden. Unter dem Ofen soll man einen Trog einmauren / und so offt man dröschet / ihn voll Wasser halten. Ein drey viertheil Ellen weit vom Troge soll man eine Wand von Balcken $1\frac{1}{2}$. Ellen hoch auffbauen / in den Wänden einspunden / und mit Leem wohl verstriechen. Diesen Feuerwinckel muß man allezeit rein halten/ und ehe man Feuer einleget/ allezeit rund umbher wol abfegen.

Hinter der Rigen sol man viel geflochtene Körbe halten / daß man Stroh einwerffen könne.

An den Rigen soll man an der Nord-Ost-Seite ein Abschur halten/daß man auffs wenigste eine Rige Korn unterführen könne / solches mit einem Ricken-Zaun umbziehen: an statt der Thüre ein Heck ansetzen / daß Pferde und Schweine kein Schaden thun können.

Bad-

Badstube.

Die Badstube sol man oben mit wohlzugerichtetem Leem betragen / wenn er treuge worden / die Ritzen wohl zu streichen / und noch eine Hand breit Sand darüber schütten / so kan es nicht so bald durchbrennen. Die Badstube / wie auch die Rige / sol man auffs wenigste hundert Schritt von den Losamentern absetzen / welche mit Stroh gedecket.

Kleet- oder Korn-Hauß.

Die Kleet muß mit einem guten Dache verwähret seyn. Stroh-Dach ist gefährlich. Brettern Dach ist undicht. Wor man nicht roht decken kan / da sol man mit Soden dekken. Wem es also beliebet / der mache es also: Die Kleet sol 4. guter Fäden lang / und mit dem Norcken nicht über 13. Ellen breit seyn / breiter soll man es nicht machen / wenn man es beständig haben wil / so darff die eine Seite des Daches nicht über 7 ¼ Ell hoch seyn / ohne die Vordachung / welche auff Lateinisch Suggrundia genennet wird. Auff die Vordachung gehet eine Elle oder fünff Viertheil Ellen / dörffen also die Rikken / darauff man den Tawer leget / nicht über 9. Ellen lang seyn.

Mit dem Decken mache es also: Die weisse Seithe muß man von allen Stücken Tawers unten / und die gelbe Seite oben legen. Untem im Anfang lege den Tawer dreyfächtig / und ferner also dreyfächtig ¼ Elle in die höcht darüber / belege es mit Soden daß der Tawer nicht zusammen rolle. Also handele biß oben an. Wenn du wieder unten anfähest / so schiebe den andern Satz so weit unter / daß das Wasser wohl ablauffen köne. Den Soden muß man die Graßseite unten legen / sie an den Seiten mit einen Messer beschneiden / daß sie wohl zusammen fügen / was oben ungleich ist / mit einer scharffen eisern Schauffel abstossen. Die Fugen fülle mit Erde / die mit Haber / der in Mistlaak ein Tag eingeweichet gewesen / und mit der Erde vermenget: Das Brett / das auff den Kabben ruhet / muß solche Löcher haben / daß das Wasser ablauffen kan.

Eine solche Kleet kan man mit 1000. guten Stücken Tawer decken. Im Junio und im Julio im alten Mond muß man ihm reissen. Alsdenn kan ein Arbeiter in einem Tage 140. auch wohl 150 Stück ablösen und einbringen / wenn er gleich auf ein Meilweges zu hohlen ist.

Die Soden schneidet man / wor man sich nicht Schaden thut / wenn die Arbeiter abspannen.

An solcher Kleet kan man auff beiden Seiten eins von drey Wänden ansetzen. In dreyen Tagen können 9. Arbeiter bekwem so viel Tawer reissen /

sen / als man zu solchem dreyfächtigen Kleet bedarff.

Umb keine höltzern Wand soll man Graß-Bäncke machen / die Wand faulet sonst bald / und das Losament sincket in wenig Jahren.

Keinen Mistlhauffen sol man nahe bey dem Brunn / auch nicht gegen der Wohn-Stuben / Keller / Kleet / wie auch nicht nahe bey den Immen-Stöcken halten.

Erbsen-Saarde.

Die Erbsen-Saarde soll man also setzen / daß der erste Balcken gegen Westen / und der letzte gegen Osten stehe. So kan die Sonne die Erbsen wohl bescheinen / und der starcke Westwind / welcher im Herbst mächtig ist / kan ihr so hart nicht zusetzen. Die Balcken muß man drey Wanderschritt weit von einander setzen. Die erste Rick soll $4\frac{1}{2}$. Elle weit von der Erden / und ferner die nachfolgende eine jeder $1\frac{1}{4}$. Ell von der andern erhaben seyn / und nicht mehr als 5. Ricken auff gemeldte Weise eingeleget werden. Machet man sie höher / so kan sie gegen starcke Winde nicht bestehen.

Kammer-Flöhe zu vertreiben.

Nimm Wermuth und Saltz / koche es zusammen / besprenge damit die Kammern. Mit dem Wasser / darinnen Rauten gesotten / verjaget man

sie auch. Gekaackte Rutt jagt Flöh uth. Item / Kreue Flöhe-Kraut Persicaria, die Bauren nennen es Szuring, in die Kammern / thue es offt.

Wand-Läuse.

Wandläuse verjaget man also: Nim grüne Ruschäpffeln / zerstosse sie / und schmir es in die Ritzen. Das Wasser / darin Ferckel gebrüet / in den Ritzen heiß gegossen / schichtert sie auch. Item nim Rauten / Wermuth / Baumöhl / lasse es zusammen sieden / drücke es durch ein Tuch / distemperire es mit Flomen / streich es in die Ritzen. Galle von den Rindern tödtet sie auch.

Embten / Grylli.

Embten / Grylli, die Bauren nennen es Zirzing. Nim Erbsen / koche sie / drücke sie durch ein dünn Tuch / laß es mit Fett durchsieden / und wieder kalt werden / rühre alsdenn Queckssilber ein. Man muß Queckssilber nicht einthun / so lange sie warm seyn. Bestreiche darmit die Ritzen / in welchen sich die Embten aufhalten. Item / räuchere offt im Gemach mit Rauten / solchen Geruch können sie nicht vertragen. Wenn einem ein Wurm ins Ohr gekrochen / der nehme Honig / und halb so viel Sauerteig / knete es durch einander / stecke es ins Ohr / lege dich darauff / der Wurm kreucht in den Teig / mit einem Ohrleffel muste ihm außhelffen.

Kleider-Würme/ Schaben/ Motten.

Kleider-Würme/ Schaben und Motten thun offt in den Peltzen uñ Kleidern grossen Schaden. In dem Kasten halte Campffer/ oder lege zwischen die Kleider Weinrauten/ item Baldrian-Wurtzel im Frühlinge gegraben/ oder Fahren-Kraut in den Kasten gehalten.

Ratzen und Mäuse.

Ratzen und Mäuse kan man mit Arsenico vertreiben. Nim ein stück Speck/ durchreibe es vermittelst einem Schäufflein/ schlage solchen Speck mit Nägeln an solchen Ort an/ da sie offt lauffen/ die davon essen/ sterben. Wo sie aber balt zu trincken kriegen/ so schadets ihnen nicht. Die Katzen sterben auch davon. Oder nim einen Löffel voll ungelöschten Kalck/ zerstosse ihn/ 2. Löffel voll Weitzen- oder Buchweitzen-Mehl/ 3. Löffel voll Hutzucker/ menge es durch einander/ thue es dahin da sie am meisten seyn. Man muß auch Wasser dabey setzen/ wenn sie essen und trincken/ so sterben sie. Diß letzte Remedium ist sicherer als das erste/ Arsenicum ist ein strenger Gifft/ wenn sie solches in das Korn oder Viehe-Futter speyen/ daß ist gefährlich. Gute Mäuse-Katzen seyn besser/ die vertreiben ihnen leichtlich die Herberge. Besihe im 3. Theil das 7. Cap. Wenn Schlangen sich in ein Losament gewehnen/ so brenne Ochsen- oder Ziegenhorn/ solchen Geruch können sie nicht leiden.

Garten.

Garten in gemein wollen gut fett Land haben/ welches das beste Land sey/ folget im andern Theil/ im 1. Capitel.

Kohl-Garten.

Kohl-Garten muß nicht zu naß noch zu bergig seyn. Die Steine muß man außlesen/ die unbeweglichen verbrennen. Thue also: Mache Feuer drauff/ daß sie glühendheiß werden/ begiesse sie mit Essig/ so kan man sie zerschlagen. Den Kohl-Garten muß man in 2. Theil abtheilen; In einem Theil säet man Henff-Saamen/ im andern Garten-Gewächs/ weiln das Gewächs/ welches im neuen Mist gewachsen/ fast ungesund ist/ und leichtliche von Würmen Anstoß leidet. Die Letzekel sol man nicht nahe an eine Wand oder dichten Zaun setzen/ daran die Sonne recht im Mittage scheinet/ sie prallet zurück/ die Pflantzen verwelken. Man saget/ daß man auff Catharinen-Tag aus dem Kohl-Garten die übrigen verwelcketen Blätter ablesen/ in ein Tuch einwickeln/ Knie tieff an einen Ort/ der nicht zu naß/ in die Erde vergraben/ und auff Gregorii wieder auffgraben soll/ so werde man Saat finden. Ich habe es versucht/ und also befunden.

Merrettig.

Merrettig wächst nicht gerne im San
Wor man aber keinen andern Garten / als n
Sandgrund hat / dar soll man einen solchen Pl
absondern / so groß als man will / eines Knie tie
in die Erde graben / die schwartze Erde bey seit
legen / den Sand außtragen / Leem einfülle
aber nicht eintretten / darzwischen alten M
streuen / und mit der vorigen schwartzen Erde b
decken. Pflantze Merrettig im alten Mond /
wird wohl wachsen. Man stecket ihn schratswe
se ein. Aber nicht über drey Finger breit in die E
de / daß ein klein Endichen außgehe. Wenn Me
rettich lang außgewachsen ist / so soll man nic
mehr davon essen / biß auff den Herbst / er ist u
schmackhafftig. Wenn die Blätter umb Micha
fahl werden / so nimm ihn auff. Rettig soll ma
nicht nach / sondern vor der Mahlzeit essen / so scha
det sein Geruch nicht sehr den Zähnen und Augen
Er befodert die Dauung / ist gut wieder den Stei

Kraut-Garten.

Kraut-Garten setzet man gerne gegen die Fen
ster der Wohn-Stuben / die nach Süden stehen
Was oben vom Letzeckel gedacht / wird hie so ge
nau nicht betrachtet / weil in heisser Zeit die Fen
ster offen stehen / so werden die Kräuter auch nich
so hoch gesetzet / wie die Letzeckel. Rauten / Meyra
und

und Salbey verbessern die Lufft. Bey Salbey fin
den sich offt die gifftigen Kröten / darumb sol man
darbey Rauten pflantzen. Rauten-Geruch ver
treibet auch die Schlangen. Solche Kräuter soll
man in Pestzeit auff die Fenster streuen. Bey die
ser Gelegenheit mercke auch dieses: Setze einen
Kessel in die Wohnstuben oder Kammern / das
zeucht den Gifft an sich / wirst also des Morgens
sehen / wie sie (die Pest) oben aufm Wasser schwim
met.

Hopffen-Garten.

Hopffen-Garten sol man am Anberge im treu
gen fetten Lande legen / also / daß die Ost- und
West-Winde frey durchgehen / und daß die Ka
ten / Norden- und Süden-Winde / ja vielmehr den
heissen Sonnenschein auß Süden her abhalten.
Die Hopffen-wurtzel sol man eine Spanne tieff
in die Erde einlegen im April / im Stier / Wasser
mann / Steinbock / Fisch / Jungfrau. Der Hopf
fen wil kein Bürcken-Holtz leiden / darumb keine
Stacken / wie auch nicht der Zaun / davon zu ma
chen. Etliche tragen das Kehricht oder Außfe
gels in die Hopffen-Garten / wo das geschicht /
muß man verhüten / daß keine Bürcken-Späne
eingetragen werden. Wenn man den Hopffen
abnimt / so sol man die Stengel und groben Blät
ter absondern / das Bier sauret davon. Die Hopf
fenkörner sol man nicht verschütten / sie habē grosse
Krafft im Bier.

Maulwörffe.

Maulwörffe sind dem Garten sehr schädlich. Grabe einen glassürten Pott in die Erde/ der oben enger ist/ als unten/ thue einen lebendigen Maulworff darein/ wenn er schreyet/ so kommen darzu die es hören/ und werden also gefangen. Oder thue einen todten Krebs in solchen Pott/ darmit fängt man sie auch. Umb der Sonnen Auff- und Niedergang pflegen die Maulwörffe zu graben/ alsdenn soll man ihnen mit einer eisern Schauffel auff den Dienst warten. Wenn man an frisch auffgeworffene Erde kompt/ so sol man mit einem Stecken darin hin und wieder bohren/ Wasser eingiessen/ so pfleget er zu graben/ wenn mans mercket/ so muß man ihm entgegen graben/ biß man ihn ertappet. Die Maulwörffe sind nicht allermassen blind/ sondern sie sehen durch ein subtiles Häutlein/ aber sehr schwach.

Zaun.

Staketen währen nicht über 5. Jahr/ wenn sie nicht zu rechter Zeit/ und am rechten Ort gehauen worden. Wo aber das Holtz in rechter Zeit gefället/ so währets wohl 10. Jahr. Ein liegender Zaun ist thaursamer. Man soll die Pföste unten gebrennen. Syr. 37. v. 27. Wo kein Zaun ist/ wird das Gut verwüstet.

Das Ander Theil.

Vom Ackerwerck.

Bey den Stauungen wird auch die Fischerey gedacht.

Das I. Capitel/

Vom Unterscheide der Lande.

Rödungen erkennet man an ihrem Baum- und Strauch-Gewächs/ welches vom Grunde zeiget. Die besten Rödungen werden gemacht an denen Örtern/ da Eichen-Bäume gestanden/ die geben gute Mist-Lande. Darnach folgen die hügelicht seyn/ gut mürbe eingefaulet Erdreich haben/ mit wenig Fichten oder Dannen vermenget. Zum dritten/ wenn der Grund mit den guten Landen gemeinschafft hat.

Zum 4. gibt man im Vor-Jahr Achtung darauff/ ob auch das Laub in den Birsen verfreuret/ wo das geschicht/ da ist der Grund schwach/ an

solchen Ohrtern verfreuret leicht das Korn. Welche Rödungen nicht gnugsam bewachsen / die haben nicht Schatten genug erlanget / und seyn nicht recht eingefaulet / die brennen nicht wohl. Die gar flach liegen / die sind naß / an denen verleuret man offt die Arbeit. Die Bauren brennen die Rödungen am liebsten im Westenwinde / aber nimmermehr im Nordenwinde / und seinen Neben-Winden / als da sind Nordwest / Nordost.

Wenn man Rödunge machet / seine Aecker zu erweitern / so sol man im Röden lange Stoppen lassen / und das Holtz und Strauch beyseiten führen. Aber gar nichts auff solchem Platz verbrennen / wenn das Land gebrennet wird / so hält es nicht lange Mist. Im starcken Sonnenschein brennen die Rödungen nicht / darumb soll man sie / wenn die Sonne hell scheinet / vor Glock 2. nicht anzünden.

Mist-Aecker.

Mist-Aecker sind unterschiedlich; 1. Welche schwartze Erde / eine halbe oder $\frac{3}{4}$ Elen dick / auffm Leem-Grunde haben / und nicht allzuflach / sondern etwas hügelich / daß das Regenwasser mählich abziehen kan / sind die besten Aecker / die werden von den Bauren Meise Semme genennet. Solche Aecker haben eine bequeme Feuchtigkeit / welche die Gewächs fein nähret. 2. Grau Acker / welcher

welcher zum Grunde Leem hat. 3. Schwartz Land mit vielen kleinen Kieselsteinen vermenget / ist auch fruchtbar / aber etwas beschwerlich zu bearbeiten. 4. Schwartz Acker / der zum Grunde Klint oder Kalckstein hat / ist auch fruchtbar. 5. Acker mit vielen Kalcksteinen vermenget / ist geringer. 6. Braun Land / welches zum theil Leem / zum theil Sand zum Grunde hat / solch Land träget zwar ziemlich Sommer- und Winter-Korn / aber es hält den Mist nicht lange / und das Korn verfreuret leicht darinn. 7. Grau Land / welches zum Grunde weissen Sand hat / das hält keinen Mist / im nassen Sommer träget es guten Roggen / daher das Sprüchwort. Wenn das Korn wohl stehet im Sande / so ist Jammer im Lande. 8. Werder-Lande / die werden von freugen Heuschlägen gemacht. Diese Lande tragen gut Sommer-Korn / aber das Winter-Korn gedeyet selten darinnen / es wird dreßpich. 9. Leem-Lande von rohtem oder grauen Leem / die sind schwer / kalt / feucht / erfordern einen mittelmässigen Sommer an Hitze und Feuchtigkeit. Wenn es all zu naß oder heiß ist / so mißdeyet das Korn und verfreuret darinn so bald als im Sande. 10. Heyde-Lande / die nicht mit gnugsamer Erde bedecket / und zum Grunde klein Sand haben / sind die geringsten. Daher man spricht: Mein Land ist licht / wenn ich egge / so ist es schlicht / wenn

ich säe/ so habe ich ichts/ wann ich meye/ so habe ich nichts. Ein alter Liffländischer Haaken hält 66. Bäste/ ein Bast 66. Klaffter/ 6. mahl umb den Kopff 2 mahl umb den Daumen ist auch 2. Klaffter. Ein jeder Bast hält 238 Ellen Rigisch/ Eine Klaffter macht $3\frac{1}{2}$. Elle Rigisch. Wie viel Landes zu dieser Zeit auff einen Haaken Landes gehe/ habe ich von niemand gewiß erfahren können.

Bemistunge.

Syr. 41. v. 1. Alles was auß der Erden kömt/ muß wieder zur Erden werden. Es schmecken weder Erbsen noch Kohl/ wo nicht ein Schwein dadurch gelauffen. Cato: Sterquilinium magnũ stude ut habeas. Das ist: Lege Fleiß an/ daß du viel Mist sammlest. Schaaf- und Ziegen-Mist hält man für den besten/ weilen er aber in diesem Lande nicht weit zureichen kan/ so behält der Kühe-Mist den Vorzug; sonderlich der eines Jahrs alt ist/ welches ich nicht dahin verstehe/ daß man keinen Mist/ ehe er im Stall ein Jahr alt worden/ außführen soll/ (wiewol man solchen Mist in den Garten bedarff) sondern der schon einmahl Korn getragen/ darnach folget das ander Korn/ welches aus solchem Mist wächst/ das ist viel gesunder und thaursamer. Alchymisterey offt fehlet/ aber Kühemisterey bringet gewiß Geld. Pferdemist ist hitziger Natur/ wegen seiner Salpeterischen

Eigen-

Eigenschafft/ dienet besser auf Winter- als Sommer-Lande. Wo man ihn aber auff Sommer-Lande führen muß/ so soll man einen Strich-Kühe und den andern Pferde-Mist führen/ also vermenget/ ist besser. Schwein-Mist ist gut in den Hopffen-Garten. Item auff die Plätze/ da man Knoblauch/ Zipollen pflantzet. Hüner-Mist ist gut in die Garten. Gänse-Mist dienet nicht auff die Äcker. Schlam aus den Teichen mistet auch die Lande/ wie auch See-Mist. Wenn man im Herbst die abgefallene Blätter mit dem Most auffraffet/ und auff die mageren Lande führet/ hilfft auch.

Die Bauren führen keinen Mist im Wolffs-Monat auß. So nennen sie den Mond/ in welchē Liechtmessen einfällt. Sonst wird der December genant Wolffs-Monat. Im neuen Mond soll man zu keiner Zeit Mist außführen/ er machet viel Unkraut/ am besten ists im letzten Viertel. Wo aber die Mist-Lande weit abgelegen/ und man es nicht ändern kan/ so mag man bald nach dem vollen Monde anfangen. Aber solchen Mist soll man stracks im letzten Quartier auffpflügen/ und im Außgang desselben mit der Eggen überziehen. Im Vor-Jahr sol man den Mist nicht lange unbepflüget liegen lassen. Zum erstenmahl soll man den Mist nicht tieff einpflügen. Zum an-

dernmahl muß man tieffer pflügen. Mit 80. Wagen-Fuder auff ein Pferd kan man 1. Looff-stiet Gersten-Land bemisten.

Bey der Bemistunge fällt eine Frage für: Obs mehr Nutzen bringe/wenn man im Winter zur Sommer-Saat/ oder im Somer zur Winter-Saat den Mist außführet? Wor man keine Rödungen hat / dar soll man Mist auff die Winter-Lande / die fein treuge seyn/ außführen/ so hat man guten Roggen / und das ander Jahr gute reine Gersten. Im treugen Lande gedeyet selten die Gerste im truckenen Sommer. Wo man aber einen Vorraht an Rödungen hat / dar kan man nicht wohl den Mist auff die Winter-Lande führen / weil das Rödungen hauen / und das Mistführen/ auff eine Zeit einfällt. Wo man im Somer Mist außführen will/ dar soll man rechte Mistwagen halten/ die auff 2. Pferde gemacht/ eine Deissel und im Langwagen ein Gelenck haben. Etliche führen im Winter den Mist auff die Winter-Lande / im Vor-Jahr breiten sie ihn auß im letzten Quartier/ lassen es liegen/ biß auff die Zeit/ in welcher man das Roggen-Land pflüget. Ich habe es auff der Probe gehabt/ vermerkte so viel / daß es nicht rahtsam sey/ sonderlich weñ ein treuges Vor-Jahr ist/ wird dem Mist allzuviel Krafft entzogen. Es wird auch Mist auff die beeg-

beeggete Gerst geführet/ wenn es bald darauff regnet/ daß die Gerst mit ihrem Schatten den Mist bedecket/ so hat man gute Gerst. Wo aber der Mist nicht bald in den Schatten kommt / so wird er von der Sonnen Hitze abgemagert/ Syrach. 35. vers. 26.

Morasse.

Unfruchtbare Morasse seyn / die weder Holtz noch Strauch tragen/ ob sie gleich schwartze Erde haben. Item/ welche schwartze Erde und unten rohten Sand haben/ Imgleichen welche graue Erde haben/ viel Zinnen/ Borsten-Graß/ das ist / solch röhtlich Graß tragen / das den Schweins-Borsten ehnlich siehet / die tragen auch nicht. Aber welche Morasse schwartze oder graue Erde / und zum Grunde Leem haben/ Bäume und Strauch tragen / die seyn fruchtbar / wo man nur das Wasser abführen / oder mit Creutz-Graben ihnen helffen kan. Darvon kan man Aecker machen. Aus Morasten haben die Holl- und Frießländer im Dantzker-Werder fruchtbare Aecker gemacht.

Stauunge.

Wor man Stauunge machen will/ dar muß man auff den Grund Achtung geben: hat er Gemeinschafft mit den guten Landen/ so sehe man/ wie man sie auffangen könne. Wor der Grund

sehr

sehr landig ist / und nöhtiger Zufluß mangelt / dar sol man keine Stauung legen / denn Regen- und Schnee-Wasser / wo es nicht mit andern Zugängen gestärcket wird / treuget im dürren Sommer und freuret im harten Winter auß. Die neuen Stauungen läst man nach 8. Jahren ab / wenn darein viel Stobben seyn. Die aber auff gut Heuschlag-Land / das mit gutem Leemgrund ist / geleget seyn / uñ keine Stobben hat / kan man nach 6. Jahren ablassen / wie das Wasser abzuleiten / lehret die Vernunfft. Wenn sie nicht mehr Korn tragen / so kan man sie mit Fischen besetzen. Im letzten Jahr soll man Rüben drein säen / und das dritte Theil nicht außziehen / auch die Blätter darinnen lassen / so haben die Fische gute Nahrung. In dem sie also ruhen / werden sie durchs Wasser bemistet / und geben immittelst gute Fische auß. Der Thamm muß unten drey Faden breit seyn / wenn er oben ein Faden breit soll gemach seyn. Hiernach kan man die Rechnung machen / wenn er höher oder niedriger sol geschlagen werden. Komt man im Thamm schlagen auff ein Gesib / daß sich mit Strauch nicht will stopffen lassen / so machet man einen solchen Abtatz ⌐¬ innen oder außwerts / wie sichs am besten Schicket. Man kan auch Stauung auff Stauung legen / wenn man mit einem Thamm das Wasser nicht zwingen kan. Man setzet die Thämme so weit von einander / als am bequemsten ist. Die Wasser-Seite am Thamm muß man mit guten Leem verwahren. Sind die Stauung wasserreich / so leget man Grundschlüssen ein / Wo sie wenig Wasser haben / so kan man mit Mönnichen zu recht kommen. Ich halte mehr vom Umblauff / wo man ihn haben kan. Am besten ist / wenn man ihn mit der Sonnen Lauff anlegen kan / weiln alle Wasser mit der Sonnen in diesem Lande fliessen. Im Anfang des Umblauffs muß man einen Zaun in die Stauunge von kleinem Strauch in dieser Form flechten. ⌒ In den Umblauff führet man Sand aus den Bächen / darüber ein starcker Strom fleust / so läst er sich nicht außwaschen. Weñ man siehet / daß vor dem Thamm Wasserblasen auffspringen / so muß man bald etliche Fuder Leem auff solchen Ort ins Wasser stürtzen.

Wil man Stauungen umb der Fischerey willen machen / so soll man nicht zu viel an solche Moraste wenden / die gar zu sumpffig seyn / oder die viel Springwasser haben. Der Saamen erstickt im Moraste / und man kan die Fische nicht herauß kriegen. Wenn man gleich Karussen darein setzet / die mit dem Mott zu frieden seyn / die lassen sich in solchen Stauungen nicht fangen. In welchen Stauungen man Hechte hält / dar soll man

man auch Schleyen halten/ die Schley ist des Hechts Artzeney.

Wenn sich die Fische in den Stauungen also vermehren/ daß sie sich nicht nähren können/ so soll man sie versetzen oder speisen. Unter allen Thieren ist keins/ daß sich mehr vermehret/ als die Fische. Nimm Maltz-Mehl/ vermenge es mit Lehm/ mache Klößlein/ wirff sie hin und wieder in die Teiche. Die Teiche soll man im letzten und im Anfang des ersten Viertels nicht befischen/ weiln viel Fische alsdenn mager seyn. Im trüben Wasser ist gut fischen/ auch vor der Sonnen Auff- und Nieder-Gang/ item in der Nacht. Man fischet auch bey hellem Sonnenschein in den Kolcken/ die man mit der Wade umbziehen kan. Beym Donner-Wetter lassen sich leichtlich fangen Ahl/ Karpen/ Forellen. In die Fisch-Körbe thut man geröst Brodt/ Man machet auch Kuchen/ und befeuchtet sie wohl mit Honig/ und bindet sie in ein duppelt Tuch. In der Leichzeit sol man nicht im Rhött noch in den Sträuchern fischen. Fische kan man auch mit den Händen fangen. Nim̃ Grana cuculi elephanti 1. Loht/ Stexkels/ 2. Loht/ Honig/ dessen so viel/ als von nöhten/ 2. Loht Schmeer/ Käse 2. Loth/ Schaffs-Talch 2. Loht/ Etliche nehmen auch Brantwein. Die Körner zerstoß/ mache einen Teig darvon/ vom

Teig Klößlein als Hänffkörner groß/ wirff sie in einen Kolk/ oder an einen solchen Ort/ da sie der Strom nicht wegtreibet/ die darvon essen/ schwimmen empor. Man muß aber bald darbey seyn/ sonst schwimmen sie davon. Thue sie in einen Zuber mit Wasser an demselben Ort/ aber etwas Stromwerts angeschöpffet/ so kommen sie zu recht. Diesen Bericht sollen die Diebe nicht mißbrauchen/ er gehöret nur denen zu/ welche der Fischerey befuget. Fische/ die man zur Küchen verwahret/ sol man nicht in Brunnwasser thun/ sie leben nicht lange darinnen.

Wenn man eine Stauung abläßet/ so sol man das Schutz-Gegitter erstlich ein wenig auffziehen/ und darnach immermehr; und so bald man kan/ einen Zaun ins Wasser ziehen/ in solcher

Es ist besser im Vor-Jahr/ als im Herbst/ die Fische zu versetzen.

Die Fische kräncken selten/ darumb saget man: Er ist gesund wie ein Fisch. Die schuppichten Fische sind gesunder/ als die schleimichten Fische/ darumb GOTT im alten Testament den Juden/ Levit. 11. die Schleim-Fische verbothen. Die weiche Fisch/ trag offt zu Tisch. Die harten Fisch/ setz bald vom Tisch. Ahl sind ungesunde Fische/ denen/ die einen schwachen Magen/ den Stein und die Gicht haben. Man sol ihn wohl saltzen/

Jngwer und Pfeffer nicht vergessen. Hüte dich daß dir Ahl-Blut nicht in die Augen komme / es kan einen Menschen blenden. Wilt du essen vom Ahl/ Laß bleiben/ Käß das Mahl/ Sonst die Stimme leidet Noht / Dir zu Schaden und Spott. Wo du wilt sicher seyn/ Trinck offt was geschenckt ein. Gebratene Fische seyn gesunder als gekochte Fische.

Bey Fischen soll man nicht Milch/ Lactuk und Ruschäpfel essen. Wenn Phlegmatici Fisch gegessen/ so sollen sie Wein oder Brandtwein darauff trincken. Hecht/ Barsen mögen auch die Krancken essen.

Jm Leichen richten die Fische sich nach dem Wetter/ halten keine gewisse Zeit. Umb Jacobi höret die Leichzeit auff. Jn der Leichzeit seynd die Fische nicht so gesund / als ausserhalb ihrer Leichzeit / das ist zu verstehen nur von denen Fischen/ die eben leichen.

Wenn man Krebse in einer stehenden See versetzen will/ so soll man umb die Zeit / wenn sie leichen/ die Mutter-Krebse in einen Korff thun/ und darein setzen: (Die See muß aber nicht sumpffigen/ sondern grandigen Grund haben/) so kriechen die Jungen aus dem Korffe / wo ihnen die Wohnung angenehm ist / so bleiben sie darinnen/ und vermehren sich nachmahls. Nach dem die See

See groß ist/ muß man sie an etlichen Orten also versetzen. Aber es ist nicht rahtsam/ daß man sie in Mühlen-Teiche oder Stauungen versetzet/ sie machen Löcher in den Thamm.

Eine Schley unter die Sohle gebunden/ ist gut wieder die Gelbsucht.

Wassergraben.

Man sol keine Wassergraben umb die Äcker ziehen / wo es nicht die Noht ihrer unmässigen Feuchtigkeit erfodert. Die Graben müssen oben 3. Ellen weit / und unten nur eine halbe Elle breit seyn. Die Erde soll man nicht auff die Ackerseite werffen. Man soll sie fein zusammen schlagen/ und oben ein Zäunichen auffsetzen / so kan das Vieh nicht überkommen.

Zäune.

Zäune / die schratsweise / wie in der Wyck und auff Oesel gebräuchlich / währen am längsten / wenn sie vom gespaltenen Holtz gemachet werden. Wor man wenig Holtz hat/ da zäunet man mit Strauch. Kan man junge Dannen haben/ als ein Flegels-Stiel dick/ die haue man in rechter Zeit/ und treibe Eichene Pfäle einen guten Wanderschritt von einander in die Erde/ und flechte die gemeldte Dannen schratsweise ein/ ein solcher Zaun kan 10. ja 12. Jahr lang währen.

Das 11. Capitel/

Vom Pflügen und Eggen.

ES ist eine gerathene Sache mit O
sen den Ackerbau zu bestellen / sie werd
zwar bald müde / aber sie essen sich b
satt/kosten weniger zu halten als ein Pferd/we
sie alt worden / kan man sie schlachten / nach d
sie einen Sommer frey gelauffen/ geben viel Tal

Die Arbeiter stellen sich offt mit alten verseh
senen Pflügen ein/ das ist ein dreyfacher Scha
1. Dürffen sie nicht sicherlich das Pferd / we
es gleich gut ist/ fort treiben/ wegen Besorgun
der Pflug werde brechen. 2. Können sie mit
chen kurtzschnäblichten Pflügen nicht tieff ge
pflügen. 3. Richten sich die andern Arbeiter n
diesen. Ein Ackermann muß wohl zusehen / d
die Arbeiter im Pflügen nicht überspringen. A
im Dreschreissen kan man es so genau nicht n
men.

Die schwachen Pferde soll man absonder
auff eine Seite stellen/ damit die schwachen Pf
de nicht übertrieben / auch nicht das Tagew
nach dem schwachen gerichtet werde. Das
Land/ welches man Dresch nennet/ sol man
Herbst im letzten Viertel auffreissen/ so kan
Frost den Schollen nicht so viel Schaden th
wenn man es auch beegget. Wo man sich n
tra

trauet es im Herbst zu beeggen/ so sol mans lie-
ber im Vor-Jahr auffreissen. Im Vor-Jahr
darff man das letzte Viertel nicht erwarten / son-
dern so bald man nur $\frac{1}{4}$ tieff in die Erde kom̃en
kan/so sol man anfangen / und zeitig beeggen/ehe
die Schollen recht treuge werden. Wann man
zum andern mahl pflüget / so sol man das alte
Liecht in acht nehmen. In solch Land / wo es
starck genug ist / säet man Gersten/wo aber nicht/
ist es gut zu Buchweitzen. So bald man ihn abge-
meyet/ kan man ihn beyseite setzen/ und nach vor-
hergehender Bearbeitung Roggen straxs einsäen.

Etliche reissen im Herbst die Lande auff/ lassen
sie unbeegget liegen/ welches nicht böse ist/wo bald
gnugsamer Schnee drauff fällt/wo aber im Win-
ter wenig Schnee fället/ und die Erde hart freu-
ret/ so wird solch Land dadurch mager.

Die Eggen mit Eichen-Zäpffen seyn die be-
sten / auff solchen Feldern / die nicht sehr steinigt
seyn. Ein Kerl kan 4. Pferde für solchen Eggen
ohne auffsitzen/mit einer Jaglinie/uñ langen Geis-
sel treiben. Solche Eggen sollen nur $2\frac{1}{2}$. Ellẽ lang
uñ 7. Quartier breit seyn/ machet man sie gröss̃er/
so kön̄en sie dieses Landes Pferde nicht bezwingen.
Die Nagel oder Zapffen dürffen nur $\frac{1}{4}$. Ell auß dẽ
Holtz herfür gehen / das Theil so im Holtz stecket
neben dem Kopff ungerechnet. Sie dürffen nur 24

oder 28. Zapffen haben / welche ein Spann weit von einander gesetzet werden.

Auff etlichen Aemptern wird es also gehalten / daß die Bauren mit ihren eigenen Eggen zur Hof-Arbeit kommen / daß ist ein Unrath / und ein Zeichen böser Wirthschafft oder Haußhaltunge. 1. Ist es beschwerlich / ja unmüglich / weiln die Arbeiter ungleich ankommen / alle und jede Eggen recht zu examiniren. 2. Findet man etliche böse Eggen / schicket man sie zurück / das ist Versäumniß / strafft man die Betrieger / darvon hat der Acker keinen Nutzen. Offt raffen solche Arbeiter Eggen auffm Wege auff / wor sie dieselben finden / stehlen / tauschen / wann keiner darbey ist. Solche Ungelegenheit zu verhüten / ist rahtsam: daß man im Außgang des Winters so viel Eggen hauen / und im Vor-Jahr machen lasse / als man zur Sommer- und Winter-Saat bedarff. Wie viel drauff gehen / kan ein vernünfftiger Ackermann leicht ermessen.

Die Eggen sind am besten / die nicht allzu dicke Äste haben / sie sind geschmeidig / währen länger / als die dickästigen / fürnehmlich in den Rödungen / und steinigen Landen. Auff den besäeten Äckern muß man leichte geschmeidige Eggen gebrauchen. So offt die Arbeiters oder Eggers abspannen / weñ sie das Land zum andernmahl eggen / sollen sie

sie mit langstieligen höltzern Hammern / die groben Klöse oder Klumpen / die zusammen gewallet / und sich nicht klein eggen lassen / wohl zerschlagen. Am Eggen ist nicht weniger als am Pflügen gelegen / derohalben Auffsicht vonnöhten.

Wenn stracks nach der gesäeten Gerst am selben oder nachfolgenden Tage / ehe die Gerst angefangen zu kienen / ein starcker Platzregen fällt / der schläget die Erde zusammen / und wenn bald ein heisser Sonnenschein drauff folget / so wird auff dem besäeten Acker eine harte Korst / sonderlich auff den schweren leimichten Landen / wenn das geschicht / so kan die Gerste nicht herfür kommen / derohalben soll man bey solchem Sonnenschein stracks das Land mit einer leichten Eggen einmahl überziehen lassen. Ich hab auch solch Land wieder auffpflügen und beegen lassen / es hat wohl getragen. Aber in leichten Landen ist es nicht so nöhtig. Wo aber die Gerste angefangen zu kienen / so muß mans bleiben lassen.

Das III. Capitel /

Vom Saat-Korn.

Alles Saat-Korn soll man im neuen Licht dreschen / Im alten Licht kan man es wol meyen. Welches ein Jahr alt ist / das ist das beste / das zwey-jährige ist mittelmässig / das

das drey-jährige ist geringer / das 4. jährige soll man nicht mehr zur Saat gebrauchen. Aber vierjährig Leinsamen stehet nicht zu verachten/wenn er nur kienet. Das Korn/so in fetten Landen gewachsen/sol man nicht in magere Lande säen/was aber in mageren Landen gewachsen/mag man wol auff fetten Acker säen. Weitzen-Saat sol man von den Plätzen nehmen/da er etwas undicht gestanden. Was auff den Berg-Landen gewachsen/ sol man nicht in feuchte Örter säen/ und was in feuchten Plätzen gewachsen/ das sol man nicht auff hohe Berge säen. Das Korn artet sich sehr nach den Landen / derohalben dem Acker solche Saat zu gönnen/die ihm anmuhtlich ist. Esa. 28. v. 25. Etliche erwehlen klein Saat-Korn / und halten es für das beste / sonderlich klein-körnicht Buchweitzen/ wenn es nur kienet/ mit denselben kan ich nicht einig seyn. Solch Korn ist selten ohne viel taub Korn. Gibst du dem Acker was guts/ er dancket dir gewiß / wo ihn das Wetter nicht verhindert. Wirffest du geringe Saat aus/ du wirst selten viel guts einsammlen. Im groben Saat-Korn ist der Spiritus oder vis generativa das ist/die Krafft zu kienen reichlicher/ derohalben nach der Lande Beschaffenheit gut Saat-Korn beyzulegen. Es setzet eine gute Wurtzel oder Stule.

Man muß wohl zusehen/daß das Saat-Korn nicht überhitzet werde. Die

Die Erbsen sol man in keinen Rauch auffliegen/ sie vertragen ihn gar nicht. Wo immer vor Michael naß Wetter einfällt/ daß sie nicht treugen können/so soll man im neuen Mond am treugen Tage die Riege wohl anhitzen/ wenn der Rauch gar außgegangen/ die Erbsen auff die Erde legen/ offt umbheben/aber nicht wider anheitzen/mit solcher Wärme können sie nach Nohtdurfft treuge werden/ und alsdañ dröschen/hält man sie länger/ so ist Gefahr darbey. Die Bauren haben diesen Wahn: weñ man die Erbsen zwischen Michael und Martini dröschet/(in dieser Zeit haben sie ihre Dwessel laike) daß sie alsdeñ unter der Erden wachsen. Wenn solches geschicht/ so ist es nicht der vermeinten Seelen-Zeit/ sondern dem unbeständigen Gewitter (welches in dieser Zeit gemein ist) beyzumessen/daß sie nemlich vom Mehlthau/ stinckenden Nebel noht leiden/ bald befrieren/ und wieder auffdauen. Darum mit diesem Korn zu rechter Zeit ins Kleht zu eilen.

Man soll keinerley Korn außsäen/ man habe dann etwas darvon kienen lassen. Etliche lassen das Korn zuvor weichen in einem Tüchlein/ und thun es in Bettstroh/das treuget leicht/am besten ist es zwischen zweyen Soden/die vom fetten Landen genommen. Oder in einem Pudelchen/in Erde aus dem Garten genommen/ eingescharret / so

leget

leget man die Erbsen ein/ daß man sehen könne/ ob sie auch aus der Erden herfür wachsen. Solch Prob-Korn sol man an solchem Ort halten/ der mittelmässig warm ist. Ich habs umb Bartholomäi im Keller gehalten/ es hat wohl gekienet.

Das IV. Capitel.

Von der Saat-Zeit.

DJe grossen Lichter Soñ und Mond/ hat GOtt nicht umbsonst an den Himmel gesetzet / daß die Sonne bald hoch/ und hernach wiederum niedriger leufft/ die Zeit endert/ Sommer und Winter machet. Item daß der Mond bald wächset/ bald abnimbt. Diese Lichter würcken mit ihren Einflüssen / in alles was ihrem Schein und Strahlen unterworffen/ die Sonne ist der Vater/ der Mond die Mutter/ der wachsenden Dingen/ derohalben die Zeit/ welche nach der Sonnen gerechnet wird / und des Mondes Lauff/ so viel müglich/ mit der Saat Außstreuung in acht zu nehmen. Wird man aber durch böse Wetter/ schwache Arbeits Mittel/ und andere Zufälle verhindert/ daß muß man mit Gedult GOtt befehlen / der kan mit seinem Segen gleichwol forthelffen. Prov. 10. v. 22. GOttes Segen machet reich / ohn alle Mühe und Arbeit zugleich. Die

Die Saat-Zeit wird in 3. Theil abgetheilet. In die Frühe / Mittel und Spät-Saat. Die Frühe-Saat hebet an den 23. April, wehret biß auff den 8. Maji. Die Mittel-Saat vom 8. Maji, biß auff den 25. desselben Monats. Von dannen die Spät-Saat biß auff Viti. Was man säet nach Vit, das gehet man quit.

Deßgleichen wird die Winter-Saat abgetheilet/ vom 10. Augusti, biß auff den 15. desselben Monats. Die Mittel-Saat vom 15. Augusti, biß auff den 1. Septemb. Die Spät-Saat vom 1. Septemb. biß auff den 14. Mit dieser Spät-Saat stehet es in schweren und nassen Landen nicht zu wagen ; sondern nur in leichten weissen Sand-Landen. Aber Winterweitzen säet man kurtz vor Michael/ doch nach des Mondes Lauff.

Ob man frühe oder spät säen soll/ das läst sich nicht leicht treffen/ weil man auß keinen Muhtmassungen unfehlbar abnehmen kan / was für Wetter im Wachsthum fürfallen werde. Syr. 16. Was der HERR thun wil / das siehet niemand / und das Wetter/ so vorhanden ist / mercket kein Mensch.

Die Bauren besehen im Vor-Jahr die Roß-Keffer Szudebamble/ Wenn sie viel Eyer im Vordertheil unter dem Bauch haben/ so halten

sie es mit der Frühe-Saat. Wo aber die meisten Eyer in der mitten seyn / das deutet auff die Mittel-Saat / und wenn sie im Hinderen Theil seyn / auff die Spätt-Saat / solches fehlet auch wol / aber selten / darumb mit dem lieben Gebeth die Saat außzuwerffen / und GOtt dem HErrn zu befehlen / daß er sie segnen wolle.

An warmen Tagen ist die beste Saat-Zeit / wenn der Mond scheinreich ist / sonderlich am 15. Tage seines Alters / denn kan man vor- und nach-Mittag säen. Item wenn er mit starckem Schein die Fische / Krebs und Jungfrau / Wassermann / Wage / Zwillinge durchläufft / in solchen Stunden / wenn er unter der Erden ist. Pflantzen sol man wenn der Mond den Stier / Löwe und Wassermañ durchläufft. Am Mittage sol man ein paar Stunden mit säen anhalten / denn stehet die liebe Sonne am höchsten / bringet starcke Veränderung. Pferde / Kühe / etc. suchen den Schatten / den man ihnen in solcher Zeit nicht verwegern sol. Die Vögel seyn in der Mittags-Stunde nicht Speise begierig. An dem Tage / wenn ein Finsterniß ist / sol man nicht säen / auch nicht in der Zeit / weñ der Mond keinen starcken Schein hat / das ist / weñ er zu jung oder zu alt ist. Gerste muß man an gewissen Tagen des neuen und alten Mondes nicht säen / wie unter dem Titul Gerst befind-

befindlich. Wie auch nicht in der 20. Woche nach Weihenachten / denn ist die Graß-Woche.

Vor allen dingen muß man keinerley Korn zu dünn noch zu dick säen / sondern ein jedes nach seiner und des Landes Beschaffenheit. In fetten Landen säet man dünner / im magern etwas dichter.

Diese Natur-gemässe Dinge / sol man Müglichkeit nach in acht nehmen / aber mehr auff die rechte Saat-Zeit nach der Länder Beschaffenheit sehen. Als zum Exempel: Buchweitzen sol man nicht im neuen Licht säen / wenn aber in der Buchweitzen-Saat-Zeit das neue Licht herzschet / so soll man darumb die Saat nicht unterwegen lassen.

Erbsen.

Erbsen verwandeln sich leicht in nassen Landen / darumb pfleget man sie ein Jahr in Gersten / das ander in Roggen-stoppel zu säen / aber nimmermehr im neuen Liecht / sondern wenn der Mond 2. oder 3. Tage abgenommen / nicht in Süden- noch Norden-Wind / in jenem werden sie Wurmfressig / in diesem werden sie hart / lassen sich nicht weich kochen. Etliche weichen die Erbsen eine Nacht in Regen- oder Bach-wasser / aber nicht gerne in Brunnen-Wasser / und weiln sie gequollen / lassen sie sich 2. mahl säen / im letzten Quartier also gesäet / lassen sie sich weich kochen. Wor man aber treuge Land hat / und wegen des Ackers

Feuch-

Feuchtigkeit keine Verspätung fürgefallen/da sol man treuge Erbsen säen; weilen die gequollene Erbsen eine schwache Wurtzel setzen/ und weilen die/ welche nicht tieff genug in die Erde gerathen/ leichtlicher verderben. Wenn die Lande sehr naß seyn/ darmit die rechte Saat-Zeit (daran viel gelegen) nicht versäumet werde/ so pflegen etliche auff den Gersten-Stoppel zu säen/stracks zu bepflügen/und ein paar Tage hernach beeggen. Die grauen Erbsen werden später gesäet/ umb Philippi Jacobi/ aber nach des Mondes Lauff/ wie gedacht. Wenn nach der Erbsen-Saat grosser Regen einfällt/ so werden viel abgewaschen/ daß sie bloß liegen; denn schicken die Bauren ihre Kinder mit blossen Füssen/ geben ihnen Stekken/ die 2. Ellen lang seyn/ lassen sie so weit von einander gehen/ daß sie zusammen reichen können: die bohren Löcher in die Erde/waltzen die Erbsen ein/ und verscharren sie.

Linsen.

Linsen werden gleich wie die Erbsen/umb gleiche Zeit gesäet/sie erfordern einen guten schwartzen Acker. Die Kälber essen sie lieber als Haber/ die Pferde essen sie auch gerne. Man muß sie weden.

Bohnen.

Bohnen werden gleich den Erbsen im alten Mist/

Mist/im abnehmenden Licht gesäet. Im Wachsthum muß man sie weden.

Haber.

Haber säet man im neuen Licht/ auch wohl im alten/ doch daß der Mond nicht sehr schwach im Schein sey. Man muß ihn dichter als Gersten säen. Wenn er im alten Mond gesäet wird/ so rissele er sehr im Reiffen. Man muß ihn zeitlich meyen/gelbreiffer Haber kienet auch wohl. Am Winde ist nicht viel gelegen. Wenn er im Norden-Winde gesäet wird/ so frisset ihn der Bähr nicht. In mittelmässigen Landen pfleget man nur einmahl zu pflügen/ und also zu säen/ nach dem es beegget. In $\frac{3}{4}$. Stunden kan ein Säemann 2. Loff Haber außsäen/ wenn es still Wetter ist.

Sommer-Roggen.

Sommer-Roggen wird im alten Mist gesäet/ darinn ein oder 2. mahl Korn gestanden. Man muß ihn etwas dicht säen. Wenn der Sommer-Roggen das dritte Korn gewesen/ so muß man das Land wieder bemisten.

Lein-Saamen.

Lein-Saamen fällt in die Mittel-Saat. Man säet ihn nicht in neue Rödunge/ sondern dar einmahl Korn gestanden. Item im Dresch-Landen/ sonderlich wo Weiden-Strauch gestanden/ wächst er gerne. Er wil gute schwartze Erde/

die

die nicht feucht/ noch zu dürr ist/ haben. Etliche säen wenn der Apffel-Baum blühet/ im vollen und abnehmenden Licht/ so lange der Mond noch schein-reich ist. Im neuen Mond gesäet/ gibt er viel Saat. Im alten Mond gesäet/ folget wenig Saat/ aber besser Flachs. Man muß den Flachs wol weden / so bald der Saamen und Steng gelbreiff worden/ außreiffen und einweichen/ wie unter dem Titul Sept. und August. erinnert. Flachs machet das Land mager. Wor man 1. Loff Leinsaamen säet/ dar gehen 3. Loff Gerst ein/ Aber Buchweitzen nimbt mehr Land weg.

Henff-Saamen.

Henff-Saamen wird in diesem Lande nicht in die Felder/ sondern in den Kohl Garten im neuen Mist vor dem vollen Monde gesäet/ zur Zeit der Mittel-Saat. Wenn man ihn im abnehmenden Licht säet/ so bringet er weniger Saat/ aber bessern Henff.

Den Paß-Henff muß man zeitiger außziehen/ daß der ander besser wachse. Mit dem einweichen wird es gleich dem Flachs gehalten.

Henff/ Flachs sol man nicht in solchen Teichen einweichen/ darinn Hechte seyn.

Sommer-Weitzen.

Sommer-Weitzen säet man im alten Mist ohngefehr umb den 13. oder 14. Maji 3. Tage nach

dem vollen Mond/ in gutem Kley-Land/ in sandigen Landen wächst er nicht / in wässerigen Landen wird er drespich/ und folget viel Unkraut / welches sich gerne zu diesem Korn geselle.

Hirse.

Hirse säet man in guten fetten Landen im Majo, im letzten Quartier. Er wird undicht gesäet/ wie Leinsaamen. Die Hülsen werden mit Stampffen abgelöset.

Gerst.

Die Bauren säen ein wenig in fetten Garten umb S. Georg/ aber nach des Mondes Lauff/ solche Gerst nennen sie Georgens-Gerst. In leichten schweren Landen muß man in der 11. 12. 13. Woche vor S. Jacobi zusäen. Aber in leichten Landen säet man in der 9. 8. auch wol 7. Woche Also auch in mittelmässigen Landen säet man in der 9. 8. auch wol 7. Woche. Am besten ist es/ daß man in solche Landen vor Petronellæ (dieser Tag fält ein auff den letzten Maji) zusäet; Wo des Mondes Lauff solches nicht zuläst/ so kan man biß Medardi säen/ welcher den 8. Junii einfält. Plin. Festinata semētis sæpè decivit, serotina semper. Frühe-Saat treuget selten/ Spat-Saat sehr offt. In Rödungen säet man ehe/ als in den Feldern. Weñ man Gerst im neuen Mond im alten Mist säet/ so leget sie sich im halbē Wachsthum/

also geschichts/ wenn man im neuen Mist im a
ten Mond säet. Neue Mist-Lande besäet ma
wann der Mond 13.14.15. Tage alt ist. Im alt
Mist/ wenn er 15.16.17. Tag alt ist. Im neu
Mist sol man nicht säen/ wenn der Mond 9. 1
11. Tage alt ist/ also auch nicht im alten Mis
wenn er [illegible] Tage alt ist. In solchen T
gen in Ab- und zunehmen hat er einen Berg/ L
na est gibosa, die Bauren nennes: Mehne
ihr Ponten. Die Gerst schosset alsdenn nich
wohl auß. Etliche geben achtung auff den Faul
Baum/ und säen nicht eher/ biß er recht blühet
Wenn die Gerst spat reiff wird/ sol man anfa
gen zu meyen/ so bald sie gelbreiff worden. I
einer Stunde kan ein Säemann 1. Loff im neue
Mist außsäen/ wenn er des Windes halben mu
zurück gehen. Also gehet es fast mit dem Rog
gen zu.

Buchweitzen.

Buchweitzen sol man gar nicht im neuen Licht
säen/ sondern im abnehmenden Licht/ auch wohl
im letzten Viertel 14. 8. auch wohl 3. Tage vor
Viti: Man säet auch in Süden/ Südosten- und
Ostenwind. Diese Saat sol man nicht auff ei
nen Tag thun/ ein Theil früher/ das ander später/
weilen sie leicht erfreuret. Offt fehlet beydes. De
rohalben nicht rahtsam / daß man eine grosse
Buch-

Buchweitzen-Saat thut. Geräth er wohl/ so
zilt er wenig / mißdeyet er / so hat man nicht zu
verkauffen. Man muß diß Korn sehr undicht
säen. Diß Korn nimmt mit geringen Landen
verlieb/ wo sie nur nicht gar zu naß seyn. In 2.
Stunden kan ein Säemann $1\frac{1}{2}$. Loff Buchwei-
tzen außsäen/ wenn er Windes halben muß zu-
rück gehen.

Roggen.

Roggen / Winter-Korn säet man nicht allzu
dünn/ sonderlich in nassen Landen. Saat-Rog-
gen soll man nicht nehmen auß frischen Mist Lan-
den. In schweren nassen Landen säet man strays
nach Laurentii. In mittelmässigen Landen 8. Ta-
ge vor und 8. Tage nach Bartholomæi. In neu-
en Mist 3. Tage vor dem vollen Monde/ in alten
Mist 3. Tage nach dem vollen Monde. In den
Rödungen säet man ehe als in den Feldern. In
neuen Rödungen vor dem vollen Mond/ in alten
Rödungen nach dem vollen Monde. Etliche ge-
ben Achtung auff die alten Bircken/ weñ die Blät-
ter daran fahl werden/ so besäen sie die magern
Lande / wenn der Mond 3. Tage abgenommen.
Wenn man den Roggen allzufrüh säet/ wieder
Landes Eigenschafft / so wächst viel Stroh und
wenig Korn. In sandigen Landen kan man dre-
spigen Roggen im Norden-Wind säen/ so wächst

Roggen. Wenn man in nassen Landen g
Roggen säet/ so wächst offt Dreſpen. In
den- und Südwesten-Wind soll man nicht R
gen säen/ wie auch nicht im Regenwetter. In
Wasser-Winden gesäet/ faulet er aus/ in dem
genwetter wird er dreſpich. Wenn in der Sa
zeit sehr naß Wetter einfällt/ so pfleget man
nasse Land auffzupflügen/ auff den Pflug zu sä
zu beeggen/ darnach Wasserfahren zu treib
Das soll man nicht anders als aus Noht th
Es ist selten groß Vortheil darbey.

Winter-Weitzen-Saat.

Winterweitzen-Saat soll man von den P
tzen nehmen/ da er etwas undicht gestanden. M
sol nicht säen im nassen/ auch nicht im sandig
magern oder steinigen/ sondern in gutem Kl
Land im alten Mist/ stracks nach dē vollen Mo
Man säet auch wol im neuen Mist/ drey Ta
vor dem vollen Mond. Wenn er im neuen M
gestanden/ so soll man ihn nicht wieder im neu
Mist säen. Man säet bald nach Ægidii, a
am besten ists in mittelmässigen Lande/ 14. T
ge vor Michael/ wo des Mondes Lauff/ wie g
meldt/ fuget. Wenn man es also treffen ka
daß er im Herbst nicht lang außwächst/ das
am zuträglichsten. Solch Korn verwechselt sic
offt in Roggen/ darumb etliche im Vor-Jahr/ s
bal

bald der Roggen kennlich auffscheust/ ihn außzie-
hen lassen. Andere lassen ihn mit einem Steck-
lein knicken/ daß sie den Weitzen nicht berühren/
so verwelcket er/ das ist besser/ wann man ihn auß-
zeucht/ so werden die Weitzen-Wurtzeln offt loß
gemacht. Das dritte Theil führet den Weitzen/
wenn er abgemeyet/ in die Riegen/ und lassen ihn
außziehen/ und absonderlich dröschen.

Hier fällt eine Frage für: Obs Sünde sey/
den Roggen zu knicken/ daß der Weitzen besser
wachsen könne? Antwort: In der Vor-Rie-
gen außziehen/ wenn man wegen der häuffigen
Arbeit/ die in solcher Zeit fürfällt/ darzu kommen
könte/ wäre besser. Ich mache einen Unterscheid
zwischen dem/ welchen man zur Saat/ und wel-
chen man zur Taffel bedarff. Wo man das
Saat-Korn nicht reiniget/ so kommt man umb
die Saat/ und endlich umb den Weitzen/ da
doch Weitzen-Brodt eine sonderliche Taffel-Zier-
de ist. Diß edle Gewächs hat mehr als eine End-
ursache. Causæ principales, fürnehmste End-
ursachen seyn; daß es von GOttes Liebe und
gnädiger Vorsorge vor uns Menschen/ auch von
unser Sterbligkeit/ und Aufferstehunge predigt.
Zum anderen/ daß der Mensch seine Nahrunge/
Speise und Tranck darvon habe/ auch dem Ar-
men darmit diene. Causæ minùs Principales,

Ursachen minderer würde seyn: Sterckels/ Päppe/ das Papier zu kleistern: Scheiblein/ Brieff darmit zu versiegeln/ zu machen/ den Uberfluß zu verkauffen/ zu vertauschen gegen andere Nohtdurfft. Eyer seyn auch eine Menschen-Speise/ dennoch werden sie ausserhalb dem Principal-Gebrauch auch zu andern Dingen angewendet. Hierauß schliesse ich/ daß man den Roggen/ so weit man die Weitzen-Saat erhalten will/ weiln es durchs Außziehen in der Riege nicht wohl kan bestellet werden/ wohl außgeten könne. Was man aber zur Tafel bedarff / sol man in der Riegen außziehen/ oder also dröschen/ wie es GOtt gegeben. Object. Man soll nicht böses thun/ daß gutes erfolge. Resp. Man distingviret inter malum Ethicum & Physicum, prius omninò vitandum , posterius necessitatis casu exortum excusandum est. Wenn Viehe ins Korn gerathen/ so läst man es nicht so lang darinn essen/ biß es satt wird / und selber außgehet: sondern man läufft durchs Korn / und jaget es auß. Hierdurch wird offt viel Korn zertretten/ grössern Schaden zu vermeiden. Auff ungestümen Meer wird offt Korn/ Actor. 27. v. 38. und Saltz außgeworffen/ daß das Schiff nicht sincke. Ein Medicus schneidet offt einen Finger ab/ daß nicht die gantze Hand verderbe.

Podo-

Podolischer-Weitzen.

Podolischer Weitzen ist in diesem Lande nicht gemein / die ihn aber haben / säen ihn einmahl im Vor-Jahr/ das andermahl im Herbst/ in solchen guten Landen / als Weitzen / wie gemelt / erfordert/ nach des Mondes Lauff.

Einen Ackermann ist gar nöhtig zu wissen: wenn der Mond über und unter der Erden läufft / wie oben gedacht. Im ersten Viertel/ wenn er 8. Tage alt ist/ so gehet er umb Mittage auff/ wenn er 15. Tage alt ist/ so gehet er mit der Sonnen Untergang auff / und mit der Sonnen Auffgang nieder. Wenn er 22. Tage alt ist/ so läst er sich umb Mitternachts sehen. Gehet er heut umb 9. auff/ so gehet er morgen 48. Minuten vor 10. auff. Deñ er nimmt vor dem vollen Licht alle Tage 48. Minuten zu/ und nach dem 15. Tage seines Alters nimmt er täglich 48. Minuten ab/ wie die Tabel unter dem Titul Decemb. außweiset. Hiernach kan man etlichermassen die Rechnung stellen. Aber unfehlbahre Gewißheit/ wenn er auff und niedergehet/ muß im Globo gesuchet werden. Herr Colerus gibt in seinem Hauß-Buch dem Einfältigen nachfolgenden Bericht. Hierbey ist zu wissen/ daß in diesem Lande solche Tafel nicht richtig eintreffen/ habe sie nur umb der einfältigen willen (wie gedacht) hierher gesetzet/ daß sie etlicher massen nachrahmen können.

Am 1. Tage/ wenn der Mond neu worden/ so gehet er unter/ wenn es $\frac{1}{2}$. Stunde Nacht gewesen; Am andern Tage gehet er wieder herfür/ wenn es $1\frac{1}{2}$. Stunde Tag gewesen/ und bleibet den gantzen Tag auff der Erden.

2. Gehet er unter/ wenn es $1\frac{1}{2}$. Stunde Nacht gewesen/ nachfolgendes Tages kommt er herfür/ wenn es $1\frac{1}{2}$. Stunde Tag gewesen.

3. Gehet des Abends unter/ wenn es $2\frac{1}{4}$. Stunde Nacht gewesen/ folgendes Tages gehet er herfür/ wenn es $2\frac{1}{4}$. St. Tag gewesen.

4. Gehet unter/ wenn es $3\frac{1}{3}$. Stunde Nacht gewesen/ kommt nachfolgenden Tages herfür/ wenn es $3\frac{1}{3}$. Stunde Tag gewesen.

Am 5. Gehet unter/ wenn es 3. Stund. 16. Minuten Nacht gewesen/ komt folgenden Tages herfür/ wenn es 3. Stunden/ 16. Minuten Tag gewesen.

6. Gehet unter/ wenn es 4. Stunden 9. Minuten Nacht gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 4. Stund. 9. Min. Tag gewesen.

7. Gehet unter/ wenn es 5. St. $6\frac{1}{2}$. Minuten Nacht gewesen/ und komt folgendes Tages herfür/ wenn es 5. Stunden $6\frac{1}{2}$. Minuten Tag gewesen.

8. Gehet unter/ wenn es 6. Stund. 4. Minuten Nacht

Nacht gewesen/ komt herfür folgendes Tages/ wenn es 6. St. 4. Min. Tag gewesen.

9. Gehet unter/ wenn es 7. St. 12. Min. Nacht gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 7. Stunden/ 12. Minuten Tag gewesen.

10. Gehet unter/ wenn es 8. Stund. 8. Minut. Nacht gewesen/ kommt folgendes Tages wieder herfür/ wenn es 8. St. 8. Min. Tag gewesen.

Am 11. gehet unter/ wenn es 9. Stund. Nacht gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 9. St. Tag gewesen.

12. Gehet unter/ wenn es 10. St. 16. M. Nacht gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 10. Stund. 16. Minut. Tag gewesen.

13. Gehet unter/ wenn es 11. 3. Minut. Nacht gewesen/ komt wieder herfür/ wenn es 11. St. 3. Minuten Tag gewesen.

14. Gehet unter/ wenn es 11. St. 3. M. Nacht gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 11. St. 3. Minut: Tag gewesen.

15. Gehet unter/ wann die Sonne auffgehet/ komt wieder unter der Erden hervor/ wenn die Sonne niedergehet.

16. Gehet unter $\frac{1}{2}$. Stund. nach Auffgang der Sonnen kommt wieder herfür $\frac{1}{2}$. Stunde nach Niedergang der Sonnen.

17. Gehet unter/wenn es 1. St. 17. Minuten ist Tag gewesen/ gehet auff/ weñ es 3. Stund 17. Minut. Nacht gewesen.

18. Gehet unter/wenn es 2. Stund. $4\frac{1}{2}$. Min. ist Tag gewesen/ komt wieder herfür/ wenn es 2. Stund. $4\frac{1}{2}$. Min. ist Nacht gewesen.

Am 19. Gehet er unter/ wenn es 3. St. 3. Min. ist Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 3. Stund. 3. Min. Nacht gewesen.

20. Gehet unter/ wenn es 3. Stund. 3. Minut. ist Tag gewesen/ kommt herfür/ wenn es 3. St. 3. Min. ist Nacht gewesen.

21. Gehet unter/ wenn es 4. St. 9. Minuten Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 4. St. 9. Min. Nacht gewesen.

22. Gehet unter/wenn es 5. St. $6\frac{1}{2}$. Min. Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 5. St. $6\frac{1}{2}$. Min. Nacht gewesen.

23. Gehet unter/ wenn es 6. St. 4. Min. Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es so so lange Nacht gewesen.

24. Gehet unter die Erden/ wenn es 7. Stund. 10. Minuten Tag gewesen / gehet wieder herfür/ wenn es 7. St. 10. Minut. Nacht gewesen.

Am 25. Gehet unter/wenn 7. St. $6\frac{1}{2}$. M. ist Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wann es so lange Nacht gewesen.

26. Ge-

26. Gehet unter/ wenn es 8. St. $6\frac{1}{2}$. Minut. ist Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 8. St. $6\frac{1}{2}$. Minut. Nacht gewesen.

27. Gehet unter/wenn es 9. St. $9\frac{1}{2}$. Minut. ist Tag gewesen / komt wieder herfür/ wenn es 9. St. $9\frac{1}{2}$. Min. ist Nacht gewesen.

28. Gehet unter/ weñ es 10. Stund. 16. Min. ist Tag gewesen/komt wieder herfür/wenn es 10. Stund. 16. Minut. ist Nacht gewesen.

29. Gehet unter/wenn es 9. St. 3. Min. ist Tag gewesen/ kommt wieder herfür/wenn es 9. Stund. 3. Min. ist Nacht gewesen.

30. Gehet unter mit der Sonnen / kommt wieder herfür mit der Sonnen.

Das V. Capitel /
Von den Winden.

DJe Winde seyn gleichsam ein Behsem / darmit die Elementa gereiniget werden. Ihrer Natur nach seyn sie trocken und warm/ zufälliger Weise werden sie kalt/ feucht/ von der Oerter Eigenschafft / daher sie kommen.

Ost-Wind.

Der Ost-Wind fänget gewöhnlich des Morgens an zu blasen/ des Nachts ist er still. Er komt aus warmen Landen her/ im Somer ist er

warm/ im Winter kalt/ weil er durch Rußland kömmt/ welche Lande im Winter die Sonne ihre Strahlen schratswerts zukehret.

Süden- und West-Wind.

Süden- und West-Wind seyn beyde feucht/ jener kommt her von dem Ort/ da die Sonne am Mittage stehet/ wenn sie die stärckeste Würckung über unserem Horizont hat/ Luc. 12. vers. 55. daher sie viel Feuchtigkeiten auffzeucht. Dieser nehmlich Westwind komt zu uns über die offenbare See. In diesem Winde ist nicht gut jagen.

Norden-Wind.

Norden-Wind ist im Sommer und Winter kalt/ Syr. 43. v. 22. Hiob. 37. v. 9. Er kommt vom gefrorenen Meer und Schnee-Bergen her/ Aber umb die Hundes-Tage/ wenn die Etesiæ, die kühle sanffte Lüfftlein blasen/ darmit GOtt die fleissige Ackerleute erquicket/ ist er warm/ Menschen und Viehe gesund: Aber im Vor-Jahr thut er dem Roggen schaden/ in diesen Nordenländern.

Wenn die Winde unbeständig von einem Ort zu dem anderen springen/ rühret daher/ daß die Dämpffe/ darauß die Winde entstehen/ ungleich erhaben seyn.

Die Seefahrende Leute gebrauchen 32. Winde/ die Ackerleute behelffen sich mit den 4. Haupt- und ihren Neben-Winden.

Ost-

Ost-Wind.

Im Ost-Wind ist gut allerley Garten-Gewächs zu pflantzen/ wie auch allerley Saat-Korn in die Erde zu werffen/ auff den Äckern.

Süden-Wind.

Im Süden-Winde kan man allerley Garten- und Sommer Saat in den Feldern säen/ ohne Rettig/ Merrettig/ Rüben/ Beeten/ Kohl/ Erbsen/ Bohnen/ Linsen. Die Äpffelstämme in diesem Winde gepflantzet/ tragen wurmstichtig Obst. Gänse und Hüner/ auch andere Feder-Fasel/ sol man in diesem Winde setzen/ &c. Die Schwalben nesteln gern gegen diesem Winde.

West-Wind.

In diesem Winde säet man allerley Sommer-Feld- und Garten-Saat/ außgenommen Rüben/ Beeten/ Rettig/ Bohnen/ Erbsen säet man nicht gerne/ sie werden wässerig. Roggen säet man wol in diesem Winde/ im treugen/ aber nicht in wässerigen Landen. In diesem Winde ist gut fischen/ er macht das Wasser trübe. Item Vogelstricke außlegen. Aber Gänse/ Hüner/ Kalkunen sol man in diesem Winde nicht setzen/ die Eyer verfaulen leicht.

Norden-Wind.

In diesem Winde mag man allerley Sommer- und Winter-Saat säen. Aber Erbsen/ Bohnen/

Rüben/

Rüben/Rettig/Merrettig/Beeten werden hart. Vogelstellen werden nachbleiben. Jmgleichen das Rödunge brennen/wie auch in dessen Neben-Winden. Die Bauren breiten auch nicht gerne in diesem Winde Mist aus. Sonst ist er ein gesunder Wind/er reiniget die Lufft.

Die Bauren nehmen die Saatwinde sehr fleissig in acht/wenn aber in der Saat-Zeit wiederwertige Winde herrschen/so muß man mehr auff die Zeit/als auff die Winde sehen/wenn sie beharrlich seyn. Prediger Salomon Cap.11. Wer auff die Winde achtet/der säet nicht/und wer auff die Wolcken siehet/erndtet nicht.

Das VI. Capitel.

Vom Regen.

Es ist kein Wasser den Feld-und Garten-Früchten gedeylicher/als das Regen-Wasser. Wenn der Regen süß/item wenn er warm ist/und mit dem Donner-Wetter fällt/sonderlich des Morgens und Abends. Deut.11.v. 14. Jerem.2.v.3. Aber kalt- und bitter Regen/Hagelwasser. Item der Regen/welcher durch den Sonnenschein fällt/ist schädlich. Von Sonnen-Regen werden Ungezieffer. Wenn es mit dem Ost-Wind anfähet zu regnen/welches selten geschicht/so pfleget es fast den gantzen Tag zu regnen.

Das

Das Dritte Theil.

Von der Viehe- und Feder-Fahsel- Zucht.

Bey der Viehezucht hüte man sich für halten Pferden/Viehe/Schafen und Schweinen/ &c.

Welch Fahsel im neuen Licht/wenn der Mond nicht scheinreich ist/jung wird/wächset selten auf/und was im letzten Vierthel komt/wird selten groß. Darumb es zu schlachten/wenn es sich besogen hat. Mit allen Sogfahsel soll man es also halten/außgenommen Schweine und Hunde/man sol erst von der Mutter etwas abmelcken/ehe man es anleget.

Saltz sol man bey Pferden/Ochsen/Kühen/Ziegen/Schafen nicht sparen.

Das I. Capitel/

Von den Pferden.

Viel zu klein und sehr groß/verunehret ein Roß. Von allerley Haar findet man gute

gute und böse Pferde/ doch werden gelobet die Castanien-Braune/schimlichte und Schweiß-Füchse. Ein Pferd sol haben einen kleinen Kopff/ der dürr ist/schwartze Augen/ kleine wolstehende spitze nicht hangende Ohren/starcke Brust/breit Creutz/ gute Huwe/ (die schwartzen Huwe sind besser als die weissen) einen langen am Ende gekrauseten Schwantz/ auff den Lenden hart Fleisch/ weite Naßlöcher; welches im Sauffen das Maul tieff ins Wasser stecket/und sein Wasser gegen die Vorbeine außschiessen läst/ein Wallach. Die frensche Pferde seyn im Vor-Jahr zwar muhtiger/ aber in der Nachthüttunge machen sie viel Beschwer. Die Strentzen seyn im Vor-Jahr/ wegen des Sog-Füllens/ matt/ doch muß man sie umb der Pferdezucht willen/auch halten. Wer Strentzen zur Zucht kauffen wil/der kauff eine solche/ welche allbereit ein Füllen gehabt/ alle seyn nicht gut zur Zucht; die nicht scheu ist/ schläget/ beisset/ bald schwitzet/die wol frisset/ gerne auffsitzen läst/ nicht stätisch ist/leise gehet. Von Gregorii biß an Viti, ist die beste Zeit/daß man sie zum Hengst verstatet. Ein Pferd über dreissig Jahr/ ist nicht mehr das Futter wehrt.

Die jungen Pferde haben schwartze Zähne/im Alter werden sie weiß/ wieder der andern Thieren Eigenschafft/ denen werden die Zähne im Alter schwartz.

schwartz. Die jungen Pferde sol man leichten lossen im 4. oder 5. Jahr/ im Vor-Jahr oder Herbst. Die Pferde verliehren die Wurtzel des Korns im 31. Jahr.

Man sol den Pferden im Stall die Gesichter gegen Norden oder Osten/und nicht gegen Süden und Westen stellen. Im Stall halten etliche gerne einen Schafs-Bock. Aber Katzen sol man nicht verstatten/daß sie im Pferde-Futter schlaffen.

Vor Weyhenachten sol man die Pferde wol halten/ wo sie vor Weyhenachten unterkommen/ so kan man sie hernach nicht wol außfuttern/ Gemahlen Haber auff Kaff oder Hexel gestreuet/ reichet weiter als heeler Haber. Also kan man mit 6. Loff Haber zur Noht ein Pferd außwintern. Zu zeit sol man ihnen Wermuth mit Saltz eingeben. Hexel von Roggen und Gersten-Stroh sol man mit einander vermengen. Weitzen/ Erbsen und Haber-Stroh sol man den Pferden nicht geben. Wiewol sie gerne Haberstroh essen/ so machet es ihnen doch krancke Bäuche. Wenn sie verfaulet Heu essen/ so kriegen sie die Colicam, das ist Darmgicht. Bey dem Füttern sol man sie wol schrapen/ wie auch die jungen Füllen/ so gedeyen sie wol. Wol gestriegelt ist halb gefüttert.

Wenn man von der Reise komt/ so sol man ihnen die Füsse abwaschen/und wenn sie müde seyn und

und schwitzen/so lange sie keuchen und rauchen/soll man sie nicht zur Krippen verstatten/sondern sollen sich erst verpusten/darnach gehöret ihnen ihr Futter. Man soll sie nicht bald träncken/sie trincken lieber etwas trübe/ als sehr klar Wasser. In den Hunds-Tagen sol man sie offt träncken.

Im Vor-Jahr und Herbst die Mäuler reinigen lassen. Fœnum græcum in Essig eingeweichet/sol man ihnen mit Haber und Saltz eingeben im Vor-Jahr. Man giebts ihnen auch wieder den Husten ein. Wenn einem Pferde in den Augenwinckelen innwerts viel roht Fleisch wächset/ welches man das Hew/ auff undeutsch Nagatz nennet/so sol man es im abnehmenden Mond schneiden lassen/Saltz mit zerrieben Ingwer einstreuen. Wenn es überhand nimmt/und das Auge bewachsen/ so kan man ihm hernach nicht so bald helffen.

Die langen Haare/ so den Pferden über den Augen außwachsen/sol man außreissen.

Wenn sich ein Pferd im Trincken verfangen/ das kennet man dabey/wenn es zittert/Nasen und Ohren kalt seyn. So nimm bald ein faul Ey/ gerieben Senff mit Essig zugerichtet/ vermenge es mit einander/ giesse es dem Pferde in Halß/ es wird besser.

Wenn ein Pferd Blut harnet oder pisset/

Nimm

Nimm Speck von einem geschnittenen Borch/ zerschneide es klein/ gib es ihme mit Haber ein.

Gib dem Pferde/ so nicht stallen kan/ zerstossene Krebssteine mit Brod ein.

Ist es verstopfft/so gib ihm kleine zerstossene Seiffe mit Haber ein.

Wenn es viel Roggen gefressen/ laß es nicht trincken/reit es wohl.

Wenn ein Pferd die Schnöwe hat/ welche auß den Nüstern fleusset/ so sol man Ameisen/ Formicas, die Bauren nennen sie Skudrä/mit Sommer-Roggen zusammen kochen/mit einem Sack dem Pferde an den Kopff hängen/so warm es solches leiden kan/daß der Geruch und Fradem in die Nüstern steige. Ich habs an einem dreyjährigen Ochsen versuchet/welcher auch fast blind war. Es ist besser worden/auch die Augen kamen zu recht. Man muß den Schaden nicht lassen alt werden.

Zu erkeñen/ob ein Pferd die Fibel hat: Stopffe ihm beyde Naselöcher zu/ mit Graß oder Heu/ wo es solches nicht außpruſen kan/ so hat es gewiß die Fibel. Man muß sie bald mit einem Stecken brechen oder schneiden/ welches besser ist.

Wieder Pferde-Schorff: Nim̃ Ingwer/ Lorber/zerstoß beydes/alt Schmär/ein wenig Essig/durchrühre es wohl/daß es zur Salben wird/

schmiere es damit. Oder nim Grünspan/Bi
sen-Pulver/ Baum-Oel/ laß es warm werd
schmiere es damit.

Kein Pferd sol man unter die Dachtrieffe
hen lassen/ sie werden räudig darvon. W
versehen wird/ so wasche den räudigen Ort
Laugen.

Wenn ein Pferd sich reibet/ nim Essig/ w
Saltz darein/ zerreibe es/ wasche den Ort da

Die Sprew vertreibet man also: We
die Beine mit Saltz-Wasser/ und mache e
Seil von Erbsen-Stroh/ reibe die Beine dar
darnach mache Bier warm / wasche es dar
Handele weiter also/ biß es heil wird.

Pferde-Wurm. Nimm Schmertzkern
ficariam, die Bauren nennen es Szuring/
kochen sie mit Wasser/ waschen den verdächt
Ort damit/ und binden solch Kraut auff.
nimm im Vor-Jahr Poggenreff/ thue ih
einen glasurten Pott/ vermache ihn wohl/ ver
be ihn im Sande/ am Ort den die Sonne bes
net/ wasche und verbinde darmit den Scha
Wenn man darmit umbgehet/ so muß man
und Mund verbinden/ der Geruch ist verdrüßl
Etliche nehmen blau Wand/ thun Pogge
darauff/ legen es auff den Schaden.

Die Löcher zu heilen/ darauß der Wurm
trieb

trieben. Nim alt Schweins-Schmaltz/ Baum-
Öhl/ gelautert Haarpeiß/ ein wenig Spangrün/
schmeltze es zusamen/ bestreiche die Löcher damit.

Verruckt. Wenn einem Pferde die Haut
an den Lenden loß ist/ so laß es an einem weichen
Ort niederwerffen/ ritze in die Haut/ die loß ste-
het/ versuche/ ob du mit einem Strohalm kanst
Wind einblasen. Wo der Wind eingehet/ so ist
es gewiß verrucket. Gehet er nicht ein/ so ist es
nicht verruckt. Wen es verrucket ist/ so muß man
es haarseilen lassen. Sonst kan es nicht gedeyen.
Etliche lassen kein Haar-Seil durchziehen/ son-
dern lassen ein Löchlein in die Lenden ritzen/ daran
es verruckt ist/ lassen Lufft darein blasen; die Haut
biß an die Füsse und den Halß (wie gewöhnlich)
abstreichen; thun ein wenig Saltz ins Löchlein.
Lassen es gehen. Solches komt dem Pferde nicht
so schwer an.

Ist ein Pferd mit dem Sattel gedrucket.
Nim im Vor-Jahr ungebleichte Leinwand/ tau-
che sie in Poggenreff/ lasse es treuge werden/ wen
man solche Decke auffleget/ so wird es besser. Et-
liche nehmen alte Schue / brenne sie zu Pulver/
oder zerstossene Hechtzähne/ oder zerstossen Grün-
span/ und streue solches ein. Item mache eine Lau-
ge von Eichen-Asche/ wasche den Schaden darmit:
brenne Erlen-Laub zu Pulver/ und streue es darein:
thue es beydes Abends und Morgens.

Wenn ein Pferd einen schlechten Schad
hat/in welchem sich bey Somer-Tagen die F
gen setzen / und die Sache ärger machen / so
streich den Ort mit Sehlspeck oder Krusemün

Wenn ein Pferd verwundet ist/ es sey gest
chen oder gehauen/ so mache nachfolgende S
be: Nimm Pors / die Bauren nennen es W
weering/ ist ein gemein Kraut / es wächst in d
Gebrüchen/die Bauren pflegen es unter Hopf
zu vermengen / und ins Bier zu thun. Von
sem Kraut nim die Blüte/wo man das Blü
welches zwar besser ist/ nicht haben kan/so nim
man das Kraut / siede es mit dem besten stärc
sten Bier/ so lange/ daß es wie ein Theer wi
presse es durch ein Tuch/ thue ein wenig Boc
Talch und ein wenig Alaun drein/ laß es ab
mahl sieden/ daß es wie eine Salbe wird. Ma
muß die Wunden mit laulechtem Saltz-Wa
ser oder Pisse waschen / ist sie gestochen / so th
man mit einer Weken die Salbe ein. Diese Sa
be heilet auch Wunden an Menschen / aber
beisset sehr. Wenn ein Pferd oder ein ander Be
einen fliessenden Schadē hat/so siede Birckenlau
mit Fluß-Wasser / wasche den Schaden dami

Wenn ein Pferd über den Koth geschossen
So binde ihm den gesunden Fuß auff/ daß es auf
dem krancken springen muß/ darnach nimm zer
stossen

stossen Leinsaamen / zerstossenen gebranten Leem
auß dem Backofen/ Böcken-Talch/mache es zu-
sammen warm/ daß es zur Salben wird/binde es
warm auff. Etliche schlagen nur im Bier gesot-
tenen Hopffen auff. Man muß solchen Schaden
nicht lassen alt werden. Item / nimm Gersten-
Mehl/vermenge es mit Essig und Butter/lege es
warm auff.

Ist einem Pferde ein Fuß verrencket/so wirfft
man es bald nieder/ ehe der Schaden schwillet/
und bindet ihm über dem Huff einen Strick umb
den Fuß/ und schläget einen Pfahl in die Erde/
darauff stecket man ein Raht / daran bindet man
das ander End des gemeldten Stricks/das Pferd
läst man am Bein von einem starcken Kerl halten/
durch Umbziehung des Rades den Fuß recken/
wenn er knacket / so höret man auff / und bindet
solche Sachen ümb/ als bey dem über den Koht
schiessen gedacht.

Wenn ein Pferd vernagelt/ so sol man bald
den Nagel außziehen/Böcken-Talch mit Wachs
zerschmoltzen einlassen. Wo es aber unterköttig
worden / so muß man das Huffeisen abreissen/biß
auff das Leben außwürcken/das Weisse vom Ey/
mit ungebrantem Alaun / welchen man zerstossen
muß/ vermengen/ in Henff-Heide schlagen/ dar-
mit den Schaden verbinden/so lange biß es nicht

mehr eitert/darnach schlägt man frischen Bollen Mist auff. Zu letzt geusset man Wachs mit Böcken Talch ein/ und läst es wieder beschlagen.

Hat ein Pferd böse Huffe. Nimm Bech/ Wachs/ Schmaltz/ Honig/ mache es zur Salben/ schmiere die Huffe darmit.

Zerbeisset ein Pferd den Zügel. Laß den Riemen mit Schweins-Mist wohl einreiben. Doch findet man Pferde/ die es nicht achten/ die muß man an Ketten halten.

Wenn ein Pferd sich ins Wasser leget. Wolffgang. schreibet in Magia naturali. Man sol ihm alsdenn/ wenn es sich eben ins Wasser legen will/ einen neuen oder alten Pott auff Kopff entzwey schlagen/ so sol es solches nicht mehr thun.

Keinen Schweinstall sol man an einen Pferdestall bauen/ auch keine Schweine in den Pferdestall verstatten. Die Hüner sol man vom Pferde Futter abhalten/ ihr Mist/ wie auch die Federn/ welche sie fallen lassen/ seyn den Pferden ungesund.

Kühe/ Ochsen/ Schweine/ etc. soll man in keine Pferde-Koppel kommen lassen. Artzeney vom Pferdemist. Weñ Kinder Bauchwürm haben/ so füttere ein frensch Pferd (das in 4. oder 5. Stunden nichts gessen) wohl mit Haber/ niñ den drauff folgenden Mist/ so warm er abgehet/ druck durch ein Tuch den Safft herauß/ gib den Safft dem Kinde

Kinde ein. 2. Solcher Safft mit Wein eingenommen/ stillet auch die Colicam. 3. Man kan ihn auch mit Zucker wieder Seitenwehe einnehmen. Man muß sich aber bald darauff in den Schlaff legen.

Das II. Capitel/
Von den Ochsen / Kühen.

Kennzeichen guter Ochsen seyn: grosser Kopff/ grosse Augen/ krause Stirn/ rauhe Ohren/ starcke schwartzlechte Hörner/ grosse Naselöcher/ eingebogene Nase/ starke Brust/ langer Kader am Halse/ breite Lenden/ kurtze Beine/ langer Schwantz/ der am Ende krause ist/ weñ er langsam isset/ an Farbe schwartzbraun oder rohe/ die bunten sind geringerer Würde. Die weissen seyn weichlich. Das Alter kennet man an den Hörnern. Ochsen von 15. und Kühe von 20. Jahren sol man nicht länger halten. Kein Horn-Vieh hat oben Vorderzähne.

Der Ayrr-Boll sol über 3 und unter 12. Jahren alt seyn. Einer ist genug bey 15. auch 20. Kühen. Man sol ihn ausserhalb der Weide-Zeit absonderlich halten/ im Mertz und April wol speisen. Im Majo gegen das volle Licht unter das Viehe verstatten.

Die Kühe tragen 10. Monat. Wenn ihnen

das Kalben schwer ankommt / so soll man ihnen 6. oder 7. Zipollen in den Halß stecken / daß sie dieselben verschlucken müssen. Wenn ihnen die Affter-Geburt nicht bald abgehet / so gib ihnen Herings-Milch ein. Etliche kochen Beyfuß und geben es ein. Sie pflegen die Affter-Gebuhrt zu fressen / wenn es geschicht / so verdirbt die Milch. Man muß sie bald vergraben.

Die Kälber / welche zwischen Martini und Weihenachten jung werden / die wachsen fein groß / aber es werden nicht gute Milch-Kühe. Die aber zwischen Weihenachten und Fastnachten jung werden / geben gute Milch-Kühe. Die weissen Kälber soll man schlachten / oder es gibt weichlich Viehe / die jungen Ochsen sol man nicht leichten lassen / ehe sie 2. Jahr alt seyn.

Die Kälber / welche rohte Zähne haben / wachsen selten auff.

Wenn die Kälber offt den Schwantz lecken / so sol ihnen der Wurm wachsen / welcher aus dem Schwantz durch den Rück-Grad in den Kopff kreuchet; Wenn er so weit kommt / so gehen die Kühe umb. Darumb sol man solchem Kalbe zeitig / wenn sie sich lecken / 2. Knöchel am Schwantz abschneiden. Wo es versehen worden / und die Bester anfangen rings umbzugehen / so muß man den Kopff an der Stirnen zeitig öffnen / und den Wurm

Wurm außnehmen lassen / so kommen sie zurecht. Aber den Schafen und Ziegen kan man nicht also helffen.

Vor Weihenachten gibt man dem Viehe Roggen-Stroh / Kaff und Hew darzwischen. Wenn das Hew übel gerahten / so muß man viel Kaff treten lassen / es reichet weiter zu / als Stroh. Dem Viehe kan man allerley Kaff geben. Aber Leinen- und Buchweitzen Kaff gehöret den Schweinen. Hänff-Kaff verbrennet man.

Im Winter muß man das Vieh warm halten / wenn es getruncken / bald eintreiben / wenn es haaret / wohl speisen. Im Sommer in heissen Tagē sol man das Viehe kein unrein Teich-Wasser trincken lassen / Lunge und Leber faulet darvon. Im Sommer sol man in die Träncke zu zeiten ein wenig Saltz schütten.

Denen Arbeits-Ochsen / welche arbeiten / sol man nicht gantzen Roggen oder Gerst geben / weñ sie darauff trincken / das ist ihnen schädlich. Man sol ihnen nach der Arbeit / so lange sie keuchen / weder Essen noch Trincken geben / sondern sie erstlich verpusten lassen.

Wenn man einen Ochsen mästet / so sol man bey einer Mast bleiben / nicht bald diß / bald einanders geben.

Die Kälber haben oft weisse Wartzen im Maul.

Besitze Decemb. Wenn man junge Kälber über den Hoff träget/ so soll man sie bedecken/ daß sie der Wind nicht bestosse/ noch der Mond bescheine. Im Wolffs-Monat sol man sie nicht abgewehnē. Sonst gewehnet man sie ab 3. Tage vor dem vollen Mond. Wenn ein Best/ es sey welcherley Art es wolle/ stirbt/ so soll man es auffhauen/ und sonderlich Lunge/ Leber und Miltz besehen lassen/ damit man inzeiten den übrigen/ wider die befundene Mängel etwas eingeben könne. Wenn die Mängel überhand nehmen/ so ist es zu spat: Desperatis Hippocrates vetat adhibere medicinam. Der berühmte Medicꝰ Hippocrates lässet nicht zu/ daß man die Artzeney mißbrauchen sol bey denē/ welche die Hoffnung der Gesundheit verlohren.

Wieder die rothe Ruhr oder Durchlauff: Nim̃ Eichen-Laub/ klein zerstossen/ oder Lorbeer-Schalen in Hede gebrant/ zerstossen/ mit Milch eingegeben. Etliche brennen alte Schuhe/ und geben solch Pulver mit Bier ein. Item/ nimm roht gebranten Lehm auß dem Backofen/ zerstosse ihn klein/ siede ihn mit Flußwasser/ gibs ihm zu trinken/ 2. oder 3. mahl/ es wird besser.

Die Läuse vertreibet man den Kälbern also: Nim̃ Queckſilber/ zerreibe es mit Talch oder Flomen/ bestreiche sie umb den Halß und Ohren/ daß sie sich nicht lecken können/ sondere sie von andern/ wenn sie geschmieret seyn/ ab.

Wenn jung Viehe die Zähne verwirft/ so muß man ihnen Mengsel geben.

Im Vor-Jahr/ weñ das Viehe mager ist/ werden alten Kühen die Zähne auch offt loß/ daß sie wackeln. Weñ sie das fürgegebene Futter nicht auffessen/ so soll man darnach sehen. Seyn sie loß/ bedecke sie mit blauen Wande/ klopffe sie mehlich mit einem Wetzstein ein/ speise sie mit weichen Futter.

Das Viehe wird offt mit der Fiebel angefochten/ das wil keinen Verzug leiden/ man sol sie bald mit einer stumpffen Knipzangen quetschen. Etliche lassen sie mit Zähnen zerbeissen.

Wenn die Kühe Blut pissen. Gib ihnen Butter-Milch ein. Man pfleget ihnen ihr Wasser/ wie sie es geben/ in den Halß zu giessen.

Weñ sie Blut mit der Milch geben/ das soll ihnen wiederfahren/ weñ ihnen eine Schwalbe unter dem Bauch durchgeflogen/ so nehmen die Bauren einer Magd einen kupffern Ring vom Finger/ lassen dadurch melcken/ so wirds besser. Es ist wunderlich/ doch sehe ich nicht/ daß es ein nichtiger Aberglaube sey/ weil keine Segnerey noch Wortsprecherey darzu komt/ sondern nur als ein bloß remedium appliciret wird. Alstedius saget in Theologia naturali part. 2. p. 259. Omnes creaturæ habent aliqvid in sinu suo, qvod nisibus & visibus humanis est impervium, In allen

Creatu-

Creaturen hat GOtt etwas verstecket / daß die Menschen mit ihrem Nachsinnen / und dem Gesicht nicht ergreiffen können. Wer sihet im Kiesel- oder Feuerstein das Feuer? Wer gläubet ausserhalb der Erfahrunge / daß in ungeachten schlechten Dingen / alß im Todten-Kopff / Menschen / Pferde / Säw-Mist / wunderliche Wirckunge seyn?

Wieder den Husten kochet man dem Viehe Lungenwurtz.

Wenn das Viehe Mangel hat an der Leber / so gibt man ihm Wermuht ein / gesotten Hirschzungen / Item / Liebstockssaat / oder Cardobenedicten Blätter. Wacholderbeern zu zeiten mit Bier eingegeben / seyn auch gut.

Zur Lunge braucht man Cardobenedicten und Lungenwurtz / Ehrenpreiß.

Zur Miltz Hirschzungen / oder Wermuht gesotten.

Ist das Viehe verwundet oder gestochen / brauche die Porschsalbe / die unter dem Titul von Pferden beschrieben.

Hat das Viehe einen Mangel an den Hörnern oder Klawen / so nimb Pech und Öhl / mache es warm / bestreich den Schaden. Wenn sich ein Ochs verfangen hat / so reibe die Nasenlöcher mit Saltz.

Die Kühe / Ochsen / kriegen zu zeiten an der Kinnen oder Halse einen Schwulst. Wasche den Schaden mit Saltzwasser / oder Menschenpiß; nimb ferner weich Pech und Schweines-Schmaltz / jedes gleich viel / zerschmeltze es / beschmiere das Geschwür damit. Wenn sie es überbringen / und recht gesund worden / so soll man sie nicht lange halten / sondern schlachten. Solcher Schaden kompt offt wieder / und sterben endlich daran.

Den Ochsen / Kühen wachsen offt am Kopffe / Halse / Bauch / grosse schwartze Wartzen / die soll man im letzten Viertel mit Pferd-Haar bebinden / so fallen sie ab. Dem Menschen hilfft das Mittel auch. Wenn einem Best der Mastdarm außgeschossen / laß mit pulverisirten Tormentillen-Wurtzel etwas bestreuen / und sanfft wieder einschieben. Oder mit Flachwarmen Essig bestreichen / und mehlig zurück treiben.

Ist ein Best von einer Schlangen gestochen / gib ihm bald Ziegenmilch zu trincken / und binde Liebstock auff. Man gibt ihnen auch Beyfuß ein / und zerreibet ein Schwalben Nest / und feuchtet es mit Wein an / und legt es auff den Biß.

Wenn ein Ochs oder Kuhe die Schnöwe hat / suche dar oben unter dem Cap. von den Pferden.

Wenn ein Best ein Geschwer inwendig im Halse hat / besihe das Cap. von den Schweinen.

Di

Die Milch-Spenne soll man bißweilen mit Knoblauch in- und außwendig bestreichen/ so bleibet die Milch gut.

Kröten finden sich offt in den Viehe-Ställen/ sie lassen einen gifftigen Dampff von sich/ was sie bepissen/ das vergifften sie. Wenn Kröten die Kühe gesogen/ so schwellen ihnen die Eyter/ beschmiere sie mit Butter.

Ther sol man in einem Scherbel im Viehestall halten/ so verlieren sich die Kröten.

Heydexen haben zwar die Menschen lieb/ aber dem Viehe sind sie schädlich/ darumb man sie aus den Viehe-Ställen abschaffen soll.

Die Spinnen/ ob sie gleich Gifft an sich ziehen/ so lassen sie doch auch Gifft von sich/ darmit sie dem Viehe Futter und der Milch schädlich seyn. Man soll sie im Viehe-Stall nicht leiden.

In diesem Lande ist nicht zuträglich Holländisch Viehe zu halten. 1. Hält man dieses Landes und Holländische Kühe zusammen/ so muß man 2. Bollen halten/ daß macht einen unauffhörlichen Streit im Vor-Jahr/ nichts ohne Schaden. 2. Kostet eine Holländische Kuhe so viel als 4 dieses Landes Kühe. 3. Können 4. dieses Landes Kühe an Milch und was darvon fält/ einer Holländischen gleich thun/ 4. können leicht ein über leben/ wenn die eine Holländische Kuh stirbt/ so ists

ists verlohren. Gehets mit dem Unterhalt/ weilen die Hollandische Kühe wohl müssen gehalten werden/ gleich auff. Gibts in diesem Lande viel einschossige Örter/ Pfützen/ Morast/ darinn sie leicht Schaden nehmen/ weil sie schwer seyn.

Wenn die Kinder Bauch-Würme haben/ bestreich ihnen den Nabel mit Ochsen oder Schaafs-Gall.

Der Thau/ welcher des Nachts auff frischen Kühemist fält/ vertreibet die Flechten/ wenn man sie darmit bestreichet.

Das III. Capitel/

Von den Schaafen.

DEr Schaaf-Bock soll eine breite Stirn/ krumme Hörner/ breite Brust/ lange Beine haben. Von den weissen hält man am meisten/ weiln die Wolle sich färben läst. Wer aber gerne schwartze Schaafe haben will/ der halte einen schwartzen Schaaf-Bock. In der Bespringzeit sol man dem Art-Bock Gerste geben.

Wenn der Schaafs-Böck flössig ist/ so soll man ihm nechst dem Ohr ein Loch in die Hörner bohren/ so soll er darvon ablassen.

Unter 5. Monat soll man keinen Schaafs-Bock leichten lassen.

Die

Die Schaaf-Mutter sol eine breite Brust haben/ kurtzbeinig seyn/ mit gelinder Wolle. Sie trägt 5. Monat.

Schaafe soll man nach 8. Jahren schlachten. Aber etliche seyn biß in das 11. Jahr fruchtbar. Die Schaafe essen gerne mit Thau angefeuchtet Graß. Graßreiche Weide ist ihnen ungesund/ die Leber verdirbt ihnen. Wo man die Schaafe nicht auff treuge Weide führen kan/ dar sol man wenig halten. Weñ ein Graß-reicher Sommer ist/ so sol man gegen den Herbst eins schlachten/ die Leber besehen/ wo sie unrein ist/ die andern abthun/ sie überbringen es nicht alle. In der Mittags-Stunde sol man sie unter den Schatten führen. Erbsen-Stroh/ Hopffen-Blätter seyn den Schaafen gesund. Wenn man Schaafe gar offt auff solche Graß-reiche Weide sehr frühe treibet/ die mit Thau sehr angefeuchtet/ so werden sie zu zeiten Bauchflüssig darvon/ sterben auch wol daran/ darumb fürsichtig bey solchem Wetter zu handelen.

In der Wochen sol man ihnen ein oder 2. mahl Saltz zu lecken geben. Im Winter sol man zu zeiten den Schaafen Haber/ Wacholderbeern/ Lorbeern mit einander vermenget/ zu essen geben/ wie auch Wermuth/ solches ist ihnen gesund.

Wenn sie die Schnöve kriegen: Nimm Alantwurtzel/ stosse sie zu Pulver/ vermenge sie mit Saltz/ laß es die Schaafe lecken.

Schwillet ein Schaaf/ so hat es Gifft empfangen/ gib ihnen bald Tyriack mit Brodt ein.

Bissen sie Blut. Gib ihnen zerstossen Kümmel mit Saltz ein.

Wenn sie rings umblauffen/ so seyn sie toll und kommen selten zurecht. Man gibt ihnen Wacholderbeere mit Saltz ein.

Sie werden schorbig/ wenn ihnen Futter mangelt und mager werden/ solche muß man absondern/ es läst sich nicht leicht heilen.

Im Winter sol man die Schaafe in treugen Ställen halten/ naß Lager ist ihnen ungesund.

Unrahtsam ist es/ in diesem Lande viel Schaafe halten. 1. Wegen des langen Winters. 2. Wegen vielheit der Wölffe/ die diesem Fahsel begierig nachstellen. 3. Gibts in diesem Lande wenig Gebirge/ welches diesem Fahsel angenehm ist. Weñ man sie scheren sol/ ist in der Monats-Arbeit gedacht. Für den rohten und weissen Bauchfluß. Nimm die Leber von einem Lämmlein/ backe sie/ und zerstoß sie zu Pulver/ gib einem alten Menschen 1 Quintin mit Bier ein.

Wenn eine Wunde aus dem Grunde geheilet ist/ so nimm den Knochen vom Schaafs-Braten/ wenn das Fleisch abgegessen/ lege ihn auff ein

Rost/ daß er schwitzet / mit solchem Fett bestre die Narben etlichmahl.

Das IV. Capitel.

Von den Ziegen.

EIn Ziegenbock ist der beste/ der einen k nen Kopff/ hängende Ohren/ lange W le und einen schönen Bart hat. Man get / wen ihm der Bart abgeschnitten wird/ so er nicht in fremde Heerde lauffen / man sol nicht über 4. Jahr auffs höheste halten. W man sie schneidet/ so wird das Fleisch anmu ger/ aber die Häute werden geringer.

Ziegen hält man werth/die weisser Farbe se krause Hörner/ Glöcklein unter dem Halse/ u grosse Eyter haben/ die 2.mahl im Jahr werf Sie tragen 5. Monat. Eine Ziege / die 8. J getragen/ sol man nicht länger halten.

Die Böcklein schlachtet man/ wenn sie 5. od 6. Wochen alt seyn.

Dieses Fahsel läst sich leicht halten/ in Man lunge des Futters nimmt er mit Strauch verlie er bezahlet seyn Futter wohl.

Ziegen lecken gerne Saltz/ es ist ihnen gesund sie essen gerne bittern Strauch/ solches ist eine An zeigung/ daß sie truckener Natur seyn. Ihnen ge hört im Winter ein warmer treuger Stall. Man sol

sol sie von Lucia an warm halten/ und weñ es sehr freuret / nicht außlassen/ oder bald eintreiben.

Ziegen-Milch mit Zucker ist gesunder als Kühe-Milch/ wie auch die Käse. Wenn man Ziegen solche Kräuter zu essen giebet / die purgiren, und eine Amme solche Milch oder den Waddack trincket/so wird das Kind purgiret, das sie säuget.

Wenn man alte Böcke schlachtet/ so sol man von ihrem Talch verwahren/ und vom Blut treugen/ und beyseiten legen / sonderlich von weissen Böcken. Solch Blut ist gut wieder geronnen Blut.

Alt Bock-Fleisch ist sehr unverdaulich. Bocks-Blut mit warmen Essig getruncken / ist gut wieder den Stein.

Wer sein Wasser nicht wohl lassen kan / dem es mit Schmertzen abgehet/der schmiere umb den Nabel mit Böcken-Talch. Wer sein Wasser nicht halten kan / der zerreibe treugen Ziegenmist gar klein / und thue ein wenig zerstossen Nelcken darzu / und esse es in einer Suppen.

Wer den Wolff hat/ das ist/ der sich wund geritten hat/der bestreich den Ort mit Böcken Talch.

Das V. Capitel

Von den Schweinen.

DEr Borch und Schwein-Mutter werden für die besten gehalten/ die von einer Farbe

seyn/rohte und bunte seyn ungeachtet/am unwürdigsten die Rohten/weil diese Farbe leichter finnig wird. Der Borch soll langbeinig und starck seyn/ einen kurtzen Rüssel haben. Ein Borch ist genung bey 10. Mutter-Schweinen. Im Alter wird er böse/ beschädiget Menschen und Viehe. Man soll ihn nicht über 4. Jahr halten/sondern schneiden lassen/ und wenn es Zeit ist/ mesten.

Die Säumutter/ welche langstreckig ist/ und viel Ferckel im ersten Wurff bringet/ auch ernähret/ wird für die beste gehalten. Am besten ists/ wenn die Schweinmutter sich im Februario zum Borge hält/so wirfft sie im Majo,im vollen Grase. Sie träget 4. Monat/und lebt 15. ja 20. Jahr. Doch ist nicht Raht/daß man sie lange hält. Weñ sie trägtig ist/ sol man ihr kein Seiffwasser geben/ sie verwirfft darnach.

Die Ferckel bringen offt ungewöhnliche schwartze Zähne auff die Welt/ darnach muß man sehen/ und sie mit einer Kneipzangen abkneippen. Die Ferckel sol man nicht waschen/ so lange sie saugen. Wenn sie abgewehnet/ so ist es ihnen gesund/ wenn man sie offt wäschet. Eine Sau kan 9. 10. Ferckel auffziehen/ hat sie mehr/ so muß man sie wohl halten. Weñ man ihr eingeweichte Gerste giebet/ so wird sie Milchreich.

Die Schweine speiset man im Winter mit Draff/

Draff/ wor man es nicht hat/ da giebet man ihnen Leinen- oder Buchweitzen-Kaff/ das richtet man mit auffgesottenem Wasser zu/ und rühret auff jeder Schwein 2. Hand voll Mehl ein. Solches giebet man ihnen alle Tage einmahl. Die Gänse essen auch mit.

Die Schweine essen wegen ihrer Fräßigkeit unreine Dinge/ sie sind aber ihnen nicht alle gesund; stinckende Hefen/ faule Äpffel/ verschimmelt Brodt/ sol man ihnen nicht geben.

Wor sie die heimliche Gemächer rein halten/ da sol man ihnen in der Wochen ein paarmahl ein wenig rein Korn fürgeben/ sonst werden sie finnig.

Diß Thier kan keinen Durst leiden/ darumb sol man ihn/ sonderlich im Sommer/offt zu trincken geben.

Es ist zwar ein unrein Thier/ doch wil es ein rein treuge Lager haben/ sonst gedeyet es nicht. Die Schweine kriegen offt Halß-Geschwer. Nimm einen Stock/binde am Ende weiche reine Leinwad an/ nach der Weise eines Pinsels/ so groß als nöhtig/ nim̃ ferner die Pisse eines Knabens/der unter 12. Jahren ist/ so warm als er sie läst/ rühre bald darein ein wenig gerieben Saffran/ daß sie gelb wird/wasche dem Schwein mit dem Pinsel inwendig den Halß. Man kan es

auch bey anderem Viehe wieder inwendige Halß-Geschwer gebrauchen.

Wenn die Schweine die Finnen haben/ erkennet man darbey/ wenn die Stimme heisch ist/ weñ sie mit den Zähnen knirschen. Item/ wenn man ihnen auff den Rücken Borsten außzeucht/ und die Wurtzel rohtgelb ist. Finden sich solche Zeichen/ so haben sie gewiß die Finnen.

Gib ihnen mit einem Gespülicht gestossen Lorbern ein/ thue es offt/ also sol man ihnen/ wenn man sie mästet/ alle Wochen einmahl gestossen Lorbeern eingeben/ so werden sie gereiniget. Die nicht Lorbeern haben/ die nehmen einen brennenden Eichen-Brand/ und rühren darmit die nasse Schweins-Speise so lange umb/ biß der Brand außlöschet/ das thun sie etliche mahl. Es ist auch gut/ daß man ihnen wieder die Finnen Seyff-Lauge eingebe. Den Mäst-Stall muß man treuge halten.

Wenn man Schweine führet/ so sol man ihren Hindersten gegen die Pferd kehren/ und ihr Schnautze von den Pferden abwenden.

Ist ein Schwein von der Schlangen gestochen/ so gib ihme Krebse zu essen. Item Beyfuß. Auff den Biß leget man Schwalben-Fleisch.

Caro porcina, sine vino pejor ovinâ:
Si tribuas vinum, fuerit cibus & medicina.

Fleisch vom Schaaf/ ist besser als vom Schwein:
Artzney und Speiß/ ist Schweins-Fleisch mit Wein.

Säu-Milch pfleget man denen an den Schlaf zu schmieren/ die nicht wohl schlafen können.

Nimm Speck von einem Borge/ eines Fingers lang und Fingers breit/ lege es auff die Zunge/ daß es biß an den Schlund reichet/ dem der eine Schwulst im Halse hat/ lasse ihn darvon saugen/ biß der Speck bald verzehret wird/ der Schwulst bricht auff.

Wenn jemand des Nachts selten treuge liegt/ so nim̃ eine Schweins-Blase/ brenne sie zu Pulver/ gib sie solchem Menschen mit Wein ein.

Das VI. Capitel/

Von den Hunden.

BEy der Viehezucht kan man die Hunde nicht entrathen. Man soll Hunde von einem Wurff halten/ die eine starcke helle Stimme haben. Man sol sie außleichten lassen/ so warten sie das Vieh besser/ und kriegen nicht leicht die Gicht. Das beste Hündlein soll seyn/ welches die Mutter zum ersten nimmt/ und zu Nest träget/ welches am ersten anfähet zu sehen/ welches eine breite Brust/ hängende Ohren hat/ und den Schwantz wohl träget/ schwartzer oder weisser Farbe/ die bunten seyn ohnachtbar.

Sie werffen nach 3. Monaten. Uber 12. Jahr sol man keinen Hund halten / sie werden im Alter tollen Hunden ehnlich / verrichten schädliche Dinge. Hundes-Nahmen sollen wenig Syllaben haben. Grütz von Haber- oder Gerstenmehl / ist ihnen gesunder als vom Roggen-Mehl. Hunde-Brodt sol man auch von Gersten-Mehl backen.

Im West-Winde spüren die Hunde nicht so wohl / als im Ost-Nord-Ost- und Süd-Ost-Winde.

Ehe sie 2. Jahr alt werden / so soll man ihnen den Wurm unter der Zungen schneiden lassen / so werden sie nicht leicht rasend / und wenn sie gleich rasend oder toll werden / so können sie doch mit ihrem Biß die Raserey oder Tollsucht bey Menschen und Viehe nicht anstecken. Sie werden rasend im Sommer in grosser Hitze / im Winter auch von grosser Kälte. Wenn ihnen im Sommer die Zunge auß dem Halse hänget / so sol man ihnen kalt Wasser fürsetzen. Ein doller Hund läufft nicht über 9. Tage / saget man im Sprichwort.

Remedia wieder den tollen Hundes-Biß. Man sol strax dessen Hundes Haar in den Biß legen. Etliche geben die Leber des tollen Hundes ein. Oder lege guten Tyriak auff die Wunden. Oder nim̃ Zypollensafft / vermische ihn mit Honig

nig und Rauten-Essig / lege es auff den Biß. Item laß Krebs fangen / weñ die Sonne im Krebs gehet / das ist den 12. Junii, brenne sie im Pott zu Pulver / wasche den Schaden täglich etlichemahl mit Wein / streue jedermahl vom Krebs-Pulver ein / hüte dich / daß du die Hände nicht verunreinigest / halt starck Saltzwasser bey der Hand / wo es versehen wird / so wasche es stracks ab.

Man nim̃t auch die Ellern-Blätter / die oben am Baum wachsen / und legt sie zwey oder dreyfechtig auff.

Gänse-Schmaltz mit Honig auffgeleget / ist auch gut.

Wer gebissen ist / sol nicht zur Ader lassen / aber Köpffe sol man umb den Ort her lassen. Solche Köpffe sol man nicht mit dem Hörnichen ansaugen / wie die Bauer Köpffsetzer thun.

Wenn Viehe gebissen ist / so pflegen die Bauren es stracks in fliessend Wasser zu treiben / und ein weil darin stehen zu lassen / daß das Wasser den Gifft außzeucht. Man giebt auch Menschen und Viehe gesaltzen See-Wasser zu trincken.

Den tollen Hunde-Biß soll man unter 40. Tagen nicht zuheilen lassen.

Das VII. Capitel/
Von den Katzen.

DJe Katzen gehören zwar nicht zur Viehezucht/ aber ein Ackermann kan sie nicht entrathen/ weilen die Mäuse und Ratzen dem Korn grossen Schaden thun/ auch dem Viehe auß dem Kaff die besten Körner weg stehlen.

Die besten Katzen seyn/ die wohl mausen/ nicht naschig seyn/ schwartzer oder grauer Farbe. Ein Katze ist ein reinlich Thier / sie vergrabet ihren Mist / daß die Mäuse keine Kundschafft von ihr haben sollen. Sie hat eine sonderliche Lust an der Mäuse Geruch/ darumb sie nicht bald die gefangene Mäuse tödtet / sondern eine weile darmit spielet. Sie leben selten über 10. Jahr.

Wenn die Katzen wohl mausen / und viel Ungezieffer fressen/ so sol man ihnen zu zeiten Butter-Brodt geben.

Der Kater läufft gerne in die Nachbarschafft/ sol er zu Hause bleiben / so muß man ihn leichten lassen.

Man saget auch / wenn man den Katzen die Ohren abschneidet/ so sollen sie nicht weit lauffen.

Den kleinen Kindern sol man nicht verstatten/ daß sie die kleinen Katzen ins Wasser werffen/ wo sie nicht bald treuge werden / sterben sie darvon.

Dahero saget man von dem/ der zu seinem Schaden naß worden: Er ist naß wie eine Katze.

Man findet Menschen eines solchen Temperaments, die keine Katzen leiden können/ die müssen mit Fallen und Ratzen-Pulver dem Ungezieffer wehren.

Wenn man mit Pferden/ edler Natur/ Katzen führet/ so vermüden sie/ sonderlich wo der Wind auff die Pferde stehet. Kein Reuter sol sein Kleid mit Katzen-Fell füttern lassen.

Im Donnerwetter sol man die Katzen / wie auch die Hunde/ auß den Losamentern jagen.

Etliche sehen gerne / daß sich Wieselchen in den Kathen auffhalten/ sie tilgen zwar die Mäuse/ sie haben aber einen gifftigen Biß / darmit sie Menschen und Viehe schaden können.

Feder-Fahsel.

Das VIII. Capitel.
Von den Hünern.

SO viel es seyn kan/ soll man dem Feder-Fahsel ihre eigene Eyer zu brüten unterlegen. Oder sonst frische Eyer / die mit starcken Licht geleget / nicht viel gerüttelt/ auch nicht vom Mond beschienen.

Ein

Ein Hahn sol eine helle Simme/ einfächtigen Kamm/ krummen Schnabel/ weißliche Ohren/ langen Bart/ starcke Brust/ scharffe Sporen haben/ der mit seinem Gegenpart tapffer streitet. Einer ist genug zu zehen Hennen. Man soll nicht mehr Hahnen halten/ als nöhtig ist.

Wenn die Hüner/ Gänse/ Anten nicht zu rechter Zeit außbringen/ welches geschicht/ wenn alsdenn dürre Winde herrschen/ so sol man die Eyer in warmlecht Wasser oder Kammer-Lauge legen/ daß sie etwas erweichet werden. Wenn die Keuchelchen nicht außkommen können/ so soll man ihnen mit abschelen helffen.

Von den Hauß-Vögeln sol man nicht zur Art behalten/ die nach dem Mey-Mond außkommen/ sondern auffessen oder verkauffen.

Die ersten Eyer sol man nicht unterlegen/ die Hüner pflegen offt solche Eyer zu verlassen/ sondern wenn sie einmahl geruhet/ und wieder legen/ die sol man unterlegen/ sonderlich die im neuen Mond geleget/ aber welche im letzten Quartier geleget/ die sol man verspeisen/ wie auch die erst gelegten Eyer/ sie werden sonst zu alt/ wenn man sie hält/ biß die Henne zum andernmahl sitzbegierig wird. Also hält man es mit dem Fahsel/ der viel leget/ anders mit den Gänsen/ dieser Eyer muß man alle zu raht halten. Die Unterlegungs-Eyer soll man

man nicht viel rütteln/ und in mittelmässiger wärme halten. Langlechte Eyer/ die eine strupffe schale haben/ geben Väterchen/ die runde glatschalige Mütterchen. Allerley Feder-Fahsel Eyer/ die ohn das Väterchen geleget seyn/ dienen nicht zum unterlegen.

Hüner/ welche die Eyer außsauffen/ die sol man ohn alle Gnade zum Tode verurtheilen/ man kan es ihnen nicht leicht abgewehnen.

Weisse Hüner sind weichlich/ der Habicht kan sie weit sehen. Die Aschfarbe/ welche man blaue Hüner neñt/ sind etwas besser. Am besten seyn die rohten und schwartzen/ die schöne Kämme haben.

Die Hüner-Nester sol man gegen Süden/ oder also machen/ daß Nord- und Ostwinde nicht drauff stossen. Vor den Nestern sol man Rikken halten/ daß sie erst auff die Rikken/ und hernach auf die Nester fliegen/ sonst zerbrechen sie die Eyer im infliegen.

Daß die Hüner wol legen: Vermisch Kleyen mit zerstossenen Hasen-Mist. Im Winter sol man ihnen zu zeiten Grant fürschütten/ sie wohnen gerne im Rauch/ er ist ihnen gesund.

Man kan wol 15. Eyer unterlegen. Wenn sie außbringen/ so muß man die Schalen nach der Hand aus dem Nest werffen.

Wenn man sie setzen sol/ suche unter dem Titul:

Von

Von den Winden. Mercke aber diß darbey. Wenn sie in unbequemen Winden sitzbegierig werden/ so lege ihnen etliche verdorbene Eyer unter/ auff etliche Tage/ biß GOtt besser Wind bescheret.

Die Keuchelgē sol man am erstē Tage nicht von der Mutter wegnehmen/ sondern sie erst unter der Mutter abtreugen lassen; darnach das Körnichen ihnen säuberlich von der Nasen abziehen. Sie gedeyen besser in der Sonnen/ als in der Stuben/ doch muß man sie offt/ umb des kalten Frühlings Wetters halben/ in der Stuben halten. Henff-Saamen ist den Keuchlein gesund.

Wenn die Keuchelgen Läuse kriegen/ so sol man sie nicht mit Queckſilber bestreichen/ sondern mit Kamerlauge (Menschenpisse) oder mit Kühepiß waschen.

Wilt du/ daß eine Henne nicht sitzen sol: bestülpe sie 3. Tage mit einem Siebe/ gieb ihr den ersten Tag nichts zu essen/ am letzten Tage bade sie in kaltem Wasser/ zeuch ihr eine Feder durch die Nase/ laß sie lauffen.

Viel halten es für ein böß Zeichen/ wenn eine Henne krähet/ sie pflegen ihr den Kopff zwischen der Thür abzuquetschen/ das ist ein Aberglaube. Ihr krähen bedeut nichts mehr/ als daß sie zu fett ist; Man sol ihr die Speise entziehen/ oder wo sie über 3. Jahr alt ist/ schlachten/ so wird man befinden/

den/ daß ihr Krähen ein Danck-Liedlein vor reichliche Unterhaltung gewesen.

Den Pipst bekommen die Hüner/ wenn sie an unreinen Oertern gehalten werden/ oder offt unrein Wasser trincken. Man sol den Pipst bald schneiden.

Wenn die Hüner Bauchflüssig werden: Nim eine Hand voll Gersten-Mehl/ ein Stück Wachs/ ein wenig Essig/ rühre es bey dem Feuer umb/ laß es kalt werden/ gibs ihnen zu essen. Item/ zerreibe Eichen-Blätter/ vermenge es mit Buchweitzen-Mehl/ gibs ihnen.

Wo die Hüner viel Brod oder Roggen essen/ so werden sie fett/ und legen Wind-Eyer/ alsdenn sol man ihnen Hänff-Samen geben.

Dem Hahne sol man Knoblauch geben/ so wird er streitbar/ und überwindet die andern.

Die Bauren geben den anderen Hünern Ameissen/ wenn ein Sterben unter sie gerathen/ sie sind ihnen gesund.

Wilt du Hüner mesten/ so halte sie im finstern/ engen/ aber reinen Stall/ auff weichem Lager. Man pfleget ihnen auch wenig Federn am Kopff/ unter den Flichten und an den Lenden abzunehmen. Im Mesten muß man ihnen nicht mehr geben/ als sie verdauen können. Zu zeiten ein wenig Sand in die Speise gemenget/ schadet ihnen

ihnen nicht/ daß reiniget ihnen den Magen. Sie können in 25. Tagen fett werden.

Sol ein Kapaun Keuchel führen: Rupffe ihme die Federn unter der Brust ab / bereibe den Ohrt mit Nesseln/ bestülpe ihn mit einem Siebe/ thue etliche Keuchelchen zu ihm. Nimt er sie an/ thue des anderen Tages mehr zu ihm / wo er sie nicht beliebet / so reibe ihm die kahle Brust so offt mit Nesseln/ biß er sie lieb gewinnet / darnach führet er sie fleissig / als eine Henne.

Die Hüner verschlucken offt Spinnen/die giffte tig seyn. Hier fält eine Frage für: Ob sie dadurch vergifftet werden? Antw. Die Spinnen seyn ein Theil der Hüner Speise/die Hüner seyn ein Theil der Menschen Speise. Welche Thiere ohne verletzunge ihrer Gesundheit etwas gifftiges essen/die haben ein balsamisch Fleisch/welches denen gesund ist/ die Gifft bey sich haben. Also urtheilet man von den Hechten / welche auch gifftige Würme (wie sie offt bey ihnen gefunden werden) verschlingen.

Man sol an den Wänden gegen Süden/Westen/ rein Sand halten / daß die Hüner darinnen baden können / so suchen sie solche Ergetzligkeit nicht so sehr in den Garten.

Hahnes Gehirn sol man denen eingeben / welche eine Schlange gestochen.

Wenn

Wenn ein gebrechlicher Mensch nicht vermag Artzeney einzunehmen / so soll man dieselbe mit Meel vermengen / einer Hennen zu essen geben/ und solche Henne hernach für den gebrechlichen Menschen schlachten.

Ist jemand aus der Ruhe gekommen/ reisse eine schwartze Henne mitten entzwey/ lege sie dem Krancken auffs Häupt/ laß sie 15. Stunden darauff liegen. Brenne einen Hahnes-Kam zu Pulver und giebs dem ein/ der des Nachts sein Lager anfeuchtet.

Das IX. Capitel.

Von den Gänsen.

Die weissen Gänse zieren das Gehöffe/ wenn man sie verlohren/ so kan man sie weit sehen.

Der Gant oder das Väterchen ist langbeinig/ hat einen starcken Halß. Das Mütterchen ist kurtzbeinig/ ein Gant ist genug bey 7. Gänsen.

Anser in eadem domo ad 60. annos vixit. Alst. in Theolog. nat. par. v. 2. pag. 477. Eine Ganß hat in einer Wirthschafft bey 60. Jahren gelebet.

Die Stall-Thür soll gegen Süden seyn. Den Stall sol man treuge halten/wo sie legen/da wollen sie auch sitzen.

M Jn

In der Legezeit sol man die Mütterchen v
sperren/ daß sie nicht ausserhalb dem Stall/ au
nicht auff der Erden/ sondern in Nestern (die m
im Stall zeitig machen soll) legen. Wenn d
Eyer lange an der Erden gelegen/ so dienen s
nicht zum Unterlegen.

Die Eyer sol man in mittelmässiger Wärm
im Kaff halten/nicht viel rütteln/vor dem Mon
deschein bewahren. Wenn der Mond die Ey
bescheinet/ so verfaulen sie leicht. Der Sudwin
ist zum Untersetzen der beste. Grossen Gänse
kan man 15. Eyer unterlegen. Man sol ein
jeden Ganß ihre eigene Eyer unterlegen.

Welche Ganß im Legen nicht viel Federn i
Nest läst/ die pfleget selten wohl außzubringen

Sie sitzen 4. Wochen/wenn man in der Sit
zeit bey dem Nest Haber mit Wasser setzet/ so k
sie die Eyer besser außwachten. Man muß s
aber gar sparsam auff solche Art speisen.

Wenn einer Ganß die Eyer wegkommen/ s
leget sie wohl (aber nicht alle) zum andernmahl
bringet sie auß/ aber solche Spätlinge gedeyen
selten.

Hüner-Eyer bringen sie auch auß/aber so bald
sie außkommen/muß man sie wegnehmen/ bey e
ne andere Henne thun/ oder in Pudelchen ver
wahren/ wie man sonst mit den Mutterlösichen
handelt

handelt/ sonst tritt die Ganß sie mit den platten Füssen todt.

Wenn eine Ganß wilder Anten Eyer außbrütet/ so lauffen sie über 14. Tage darvon.

Die Wieselchen muſtelæ pflegen die Gänslein todt zu beissen/und beyseiten zu bringen/ daß man nicht weiß/ wo sie geblieben seyn.

Wenn in der Außbringezeit treuge Wetter einfält/so muß mans machen/ wie bey den Hünern erdacht. Die Gänselchen sol man auch nicht bald von der Mutter wegnehmen. Im dikken Tau oder Nebel nicht außtreiben. Im starken Regen oder Hagel sol man sie unter das Dach führen. Im nassen Sommer gedeihen die Gänselein selten. Man sol verhüten/ daß sie nicht Schweins- oder Ziegen-Haar eintrincken.

Wenn sie 4. Wochen alt seyn/so pflegen ihnen die Blut-Federn zu wachsen/denn sol man sie mit angefeuchtetem Maltz speisen/ so gedeyen sie wohl. Die Gänse essen gerne kalt Graß/ solches zeuget von ihrem warmen Magen. Trincken sol ihnen nicht mangeln/ aber unrein Wasser ist ihnen ungesund.

Roggen-Mehl sol man den Gänsen nicht geben. Mit einem Loff Haber-Mehl kan man 10. Gänse 6. Wochen außhalten. Etliche nehmen Pferdemist/ zerstossen ihn/ streuen Meel darauff/ also unterhaltē sie die Gänse.

Der Gänse-Stall sol allezeit treuge gehalt werden/ sonderlich/ wenn sie Gösselen haben.

Die Mäst-Gänse sol man halten am finste Ort/ in einem engen Stall. Man mästet sie m Haber/ Buchweitzen/ klein geschnitten Burk nen. Mit Klößlein von Weitzen-Kleye gemach in den Halß gestossen. Man sol aber nicht mc Klößlein einschieben/ als sie verdauen könne Mit einem Loff Buchweitzen kan man 6. Gän fett machen. Mache ihn rechte naß.

Wenn eine Ganß mit den Federn ein halb Lieſ pfund wieget/ so kan man sie schlachten.

Man pflücket sie im Majo, Julio, Septemb 3. Tage nach dem neuen Licht. Unter dem Bauch uñ Flüchten muß man ihnen nicht zu viel Ferder abnehmen. Im Majo und September muß man sie nicht gar zu kahl machen. An den Flüch ten sol man die Federn nicht abschneiden/ oder sie wachsen nicht wieder.

Vor Michael seyn die jungen Gänse ungesund man kan die kleinen Federn/ die in der Haut ste ken/ nicht wohl außziehen. Der sehr alten Gän Fleisch ist unverdaulich/ man sol es kochen un nicht braten.

Gänse-Fett mit Butter gemischet/ stillet das Blut/ heilet die Geschwere der Zungen und Lip pen.

Wenn

Wenn die Kinder husten/ wasche ihnen die Füs se mit warmen Dünn-Bier/ bestreich ihnen die Solen mit Gänse-Schmaltz/ behne sie gegen der Wärme.

Für die Gelbsucht/ nimm Gänse-Mist/ gies se Wein-Essig darauff/ drücks es durch ein Tuch/ gieb den Safft den Patienten ein. Solche Mittel/ dergleichen mehr droben gedacht/ zeigen an/ daß der wunderbare GOtt durch schlechte Dinge offt grosses verrichtet/ derohalben niemand ein Gespött darvon machen sol. Syr. 38. v. 2. 4.

Das X. Capitel.

Von den Anten.

Das Ant-Väterchen hat grüne Federn am Kopff/ und etliche krumme Federn im Schwantz/ hat eine heische/ aber das Mütterchen eine klare Stimme. Die Anten legen wohl/ aber ihre Eyer seyn ungesund. Die Anten fressen den Fisch-Saamen in den Teichen. Man kan nicht so dicht zäunen/ daß sie nicht durchkriechen/ sie thun mehr Schaden als der Vortheil werth ist/ den sie einbringen/ darumb ist dieses Fahsel zu meiden. Wenn man wilde Anten-Eyer den Hennen außzubrüten unterleget/ so sollen endlich zahme Anten darvon werden.

Das XI. Capitel/

Von den Tauben.

AM meisten wird von den blauen gehalten/ die weissen ersicht der Habicht von weitem. Der Taubenschlag sol also angeleget seyn/ daß die Katzen und Diebe nicht darzu kommen können. Das Dach sol weiß seyn. Das Tauben-Hauß sol man rein halten.

Sie essen allerley Korn/ aber Haber dienet ihnen nicht. Sie wollen gerne allein seyn. Wo man sie halten wil/ da sol man nicht viel schiessen.

Grossen Schaden thun sie auff den Feldern. Von ihrem Mist faulen sehr die Dächer.

Von den Griffen/ wie sie ein Nachbar dem anderen abhändig machet/ stehet nicht zu schreiben.

Das XII. Capitel

Von den Kalkunen.

BEy 5. Hennen hält man einen Hahnen. Die Hennen sitzen fleissig. Man leget ihnen 15. ihrer Eyer unter. Hüner-Eyer kan man ihnen 24. unterlegen. Eine Henne kan wohl 30. Keuchel führen. Die wenig außgebracht hat/ wirfft man auß. Etliche halten eine/ oder ein paar Hennen darzu/ daß sie die Hüner-Eyer außsitzen müssen. Gänse-Eyer sitzen sie auch aus. Wann sie sitzbegierig seyn/ und man es ihnen nicht verbeut/ so pflegen sie sich/ wenn es ihnen an Eyern mangelt/ auff einen Stein zu setzen/ bleiben auch wol todt darüber. Man kan es ihnen aber mit dem Mittel verbieten/ wie bey den Hünern gedacht. Wenn sie brüten/ so muß man ihnen Essen/ aber sparsam/ und Trincken in den Stall setzen/ und den Hahn nicht einlassen/ er pfleget die Eyer zu verderben/ sie brüten 4. Wochen lang.

Die jungen speiset man mit Weitzen-Kleien/ darunter menget man zerhackte Nesseln. Etliche nehmen die besessene Eyer/ kochen und zerhacken sie/ und mengen sie mit unter. Darnach speiset man sie mit genetzter Grütze; Im Anfang muß man sie nicht von der Erden essen lassen/ sondern von einem Tuch/ biß ihnen die Schnäbel etwas hart werden. Wenn sie kräncken/ so gibt man ihnen auch Ameisen/ wie den Hünern.

Im Winter speiset man sie mit Draff. Wo Draff mangelt/ da giebt man ihnen Haber/ auff 4. Kalkunen gehet die Woche ein ¼. Loff Haber. Man muß ihnen alle Mahlzeit auff jeder Stück eine gute Hand voll fürwerffen.

Sie kriegen offt den Pipst/ wie die andern Hüner/ den muß man bald/ wie den anderen Hünern/ schneiden.

Wenn die Herbstlinge außgebrütet / so muß man den Hahn beyseiten schaffen / etliche pflegen die Herbstlinge zu tödten. Die Herbstlinge gedeyen nicht so wohl als die Vor-Jahrs-Keuchel / sonderlich wo der Herbst naß ist.

Ihr Fleisch ist denen gesund / die nach der Kranckheit genesen. Wenn man sie mästet / so werden sie fett / wie die Gänse. Es seyn weiche Vögel / sie fressen mehr / als sie wehrt seyn / sie dienen nur den reichen Leuten.

Das XIII. Capitel.

Von den Immen.

DJe Immen seyn in vielen Stücken von andern Vögeln unterschieden. Aristomachus Solensis sol auff die Betrachtung ihrer Eygenschafft 58. Jahr gewendet / und noch nicht alles ergründet haben. Syr. 18. Wer kan seine grosse Wunder begreiffen? Wer kan seine Macht messen?

Der König ist gelbglänzend / hat an der Stirn ein weiß Flecklein / ist gröſſer / denn die andern / wohnet im obersten Ort im Immenstock. Offt seyn 2. 3. Könige in einem Immenstock. So viel Könige im Stock seyn / so viel Schwarmen kommen darauß.

Die Könige haben ihren Wachtmeister / der sie wecket / und zum schlaffen ermahnet. Etliche vermeinen / die Immen sollen nicht hören können / aber das Gesum des Wachtmeisters / welches vom Gesus der anderen unterschieden wird / wie die Immen-Männer wissen / lehret ein anders / weiln die anderen dem Wachtmeister gehorchen. Er hat auch seine Trabanten.

Wenn sie Krieg führen / so sol man Honigwasser unter sie sprengen / oder rein Sand / so werden sie gestillet. Ist einer von den Königen / der nicht Friede halten wil / den sol man tödten.

Die Braunschwartze Immen / welche grosse Bäuche haben / und gröſſer seyn als die gemeine Immen / sol man tödten / sie seyn nicht nutz.

Wenn ein naß Vor-Jahr ist / so bringen sie viel Jungen / wenns treuge ist / so tragen sie viel Honig. Sie haben im Leibe kleine Bläselein / darein tragen sie den Hönig.

Etliche haltens dafür: Es falle mit dem Thau Honigsafft. Das gebe ich gerne nach / daß zu zeiten balsamirter Thau vom Himmel falle / der den Immen zu ihrer Arbeit zuträglich. Aber das ist gewiß / daß sie ein Kraut mehr als das ander belieben. Darumb die Materia des Honigs nicht allein dem Thau zu zuschreiben.

Wo man Jmen hält / da soll man säen Rüben / Buchweitzen / Erbsen / Bohnen. Bohnen-Blüets

ist

ist dem Häupt schädlich/ daher diß Sprichwort: Er wil in die Bohnen lauffen. Man sol sie nicht nahe bey der Wohnstuben oder Schlaff-Kammer säen. Lilien/ Fenchel/ Meyeran/ Kümmel/ Isop/ Thimian/ allerley Fruchttragende Bäume belieben sie. Fliessend Wasser ist ihnen auch nöthig. Wor man es nicht hat / dar sol man Wasser-Rinnen in Immen-Garten halten/ die man ablassen/ und offt frisch Wasser wieder anfüllen könne/ auch Sträuchlein darein werffen/ daß sie dem Wasser beykommen.

Wenn viel Milthau fällt / und die Blüels sehr bestosset/ so pflegen die Immen zu krancken.

Im Vor-Jahr werden sie zu zeiten Bauchflüssig/ so soll man Gallöpffel mit Honig sieden/ und in die Immenstöcke giessen.

Der Zaun umb den Immen-Garten sol nicht hoch/ aber undicht seyn/ darmit die mit Honig beladene/ über oder durchfliegen können.

Das Flieheloch sol man gegen Morgen setzen/ und mit Schaffs-Milch bestreichen.

Im Junio schwermen sie/ biß an Jacobi, denn sol man mit einem Becken klingen/ so setzen sie sich. Die ersten seyn die besten/ die letzten gedeyen selten.

Die Honig-Bäume werden bestiegen/ wie unter dem Titul Sept: erwehnet. Man sol ihnen im Herbst nicht allzuviel Honig außnehmen. Im Vor-

Vor-Jahr kan man die Stöcke wieder besehen/ und mit ihnen / wo Vorraht übrig/ Theilunge halten. Nimt man im Herbst allzuviel Honig auß/ so muß man sie im Vor-Jahr speisen/ wenn das geschicht / so tragen sie nicht fleissig ein. Aber den jungen Immen muß man Speise einlegen.

Die Immen können nicht leiden geile und unzüchtige Menschen / Weiber die ihre Kranckheit haben / oder die nach Bier/ Brandtewein/ Knoblauch/ Rettig stincken. Item/ Aaß-Gestanck/ sonderlich von todten Hunden/ die sol man vergraben/ darumb sol man sie nicht bey heimlichen Gemächern/ und Viehställen halten. Ihnen ist auch verdrießlich groß Gebullier/ Wiederschall/ angebranter Krebs-Geruch/ Saltz/ Milthau/ schwartze/ rohte Farbe.

Die ledigen Immen-Stöcke sol man zu machen/ wo sich eine Katze darein legt/ so wollen sie nicht gedeyen.

Sie haben viel Feinde / Katzen / Spinnen / Specht/ Schwalben / Omeissen/ Kröten. Die Omeissen vertreibet man mit Asche/ oder zerstossener Kreyde/ umb die Immenstöcke gestreuet. Man pfleget auch in den Büschen umb die Immenbäume einen loß geflochtenen fäsichten Hänffstranck umbzulegen/ und mit Ther zu beschmieren/ daran bleiben sie behangen. Am Bähren haben sie einen schädli-

schädlichen Feind. Etliche vermeinen/ er sol dem Honig nicht so sehr wegen des Geschmacks/ als umb seiner Augen Cur willen/ (weil er blöde Augen hat) nachstellen. Der Schelm ist zu starck/ er läst sich das Honigfressen nicht leicht verbieten.

Ein Immen-Schwarm währet nicht über 10 Jahr/ viel kommen ehe umb. Unter solchen kurtzen Lebens-Termin hat sie GOtt gesetzet.

Wenn sie einen stechen/ so sol man den Ort mit Honig bestreichen/ oder mit seinem eigenen Wasser waschen/ oder mit feuchter Erde reiben.

Im Winter ist der Honig gesunder/ als im Sommer.

Wenn den kleinen Kindern die Naselöcher verstopffet seyn/ streich darein Honigseim/ der hält sie feucht.

Wenn die Kinder Zähne kriegen/ so vermisch Honig mit Zucker/ reibe darmit das Zahnfleisch.

Ist einem das Zäpfflein im Halse gefallen/ so streich Honig auff ein Eichenblat/ lege es auff des Haupts Würbel. Bestreich die Lippen mit Honig/ wenn sie geborsten seyn.

Nimm geläuterten Honig/ vermische ihn mit gebeuteltem Weitzen-Meel/ lege es Pflasters-weise auff unreisse Geschwulst oder Pest-Blattern/ so werden sie bald reiff/ daß man sie hernach heilen kan.

Anhang

Anhang/

Welcher begreifft mancherley Dinge/ an die Lands-Haußhaltung gehörig.

I. Vom Backen.

DAs Brod/ welches man zur Hoffhaltunge sonderlich auff die Herren-Taffel bedarff/ sol man nicht backen von gar altem Korn/ auch nicht von solchem Korn/ daß im neuen Mist oder wässerigen Landen gewachsen. Man soll es mit Hefen einsäuren/ wohl saltzen. Weitzen-Brodt ist wärmer Natur/ als Roggen-Brodt. Grob Brodt dienet denen nicht/ die einen subtilen Magen vnd die Colicam haben. Solche Leute sollen vom besten Meel und mit Kümmel ihr Brodt backen lassen.

Wenn man Roggen- oder Weitzen-Zweybacken backen wil/ so sol man mit frischer Hefen das Meel einstellen/ das Brod wohl gar backen/ und wohl kalt werden lassen/ darnach von einander schneiden/ und wieder einschieben. Ist der Backofen gar zu kalt worden/ muß man ihn wieder etwas anhitzen.

Bey

Bey fetter Speise muß man viel Brodt essen.

Nimm Semmel/ weiche sie in Fluß-Wasser/ schlage es in den Nacken dem/ der rothe Augen hat.

Nim̃ warm Brodt/ wie es auß dem Backofen kommt/ brich es auf/ lasse die Wärme in den Halß gehen/ dem/ welcher im Halse ein Geschwär hat/ thue es etliche mahl/ das Geschwer bricht auff.

Nimm Sauer-Brodt und Wermuht/ jedes gleich viel/ thu es in ein Säcklein/ nimm Bier und Essig gleich viel/ siede es im neuen Pott/ binde das Säcklein dem auff den Magen/ welchem der Magen wehe thut.

Wenn einem Hände oder Füsse verfroren seyn. Lege Sauerteig auff/ es zeucht die Kälte auß.

Für das Brechen: Nim̃ Roggenbrodt/ röste es auff Kohlen/ besprenge es mit Essig/ daß es ziemlich feucht wird/ streue zerstossen Pfeffer darauff/ lege es mit einem Tüchlein auff den Magen.

II. Vom Brauwerck.

DJe Gerste ist kalter Natur/ aber durch das Kienen und Dorren nim̃t sie warme Eigenschafft an. Daher die Leute vom Bier truncken werden. Es ist besser/ daß man in Küwen die Gerst einweiche/ und Bachwasser darzu gebrauche/ welches in dieser Sachen dem Brunwasser vorgehet/ so kan man das Unkraut/ wie auch die geringen Körner/

Körner/ welche oben schwimmen/ und im Maltz nichts nütz sey/ abnehmen. So bald sich das Maltz zusammen heckelt/ so sol man es ausreiben/ und nicht überwachsen lassen/ sonst gibt es Graßkinn/ und gering Bier. Es treuget besser auff geflochtenen Lager/ als auff Bretern/ weñ man aber durch die Breter viel Löcher bohret/ so ist es gleich viel.

Was man zur Hofes Nohtdurfft bedarff/ sol man mit Wasser ein wenig besprengen/ wohl durchrühren/ über einen Hauffen werffen/ also etliche Stunden liegen lassen/ darnach außwinden/ die Kienels dem Viehe geben. Es ist kein Verlust/ wenn man sie recht anwendet.

Von übel gekönen und verschimmelten Maltz sol man nicht Bier auff die Herren-Tassel brauen/ das Bier sol man wohl Hopffen/ übel gehopfet Bier macht unnöthige Winde/ sauret leicht.

Wil das Bier nicht gehren/ so nim̃ ein gut Stük Alaun/ nach dem man viel brauet/ zerstosse es/ thue es in ein Gefäß mit solchem Bier/ das gehret bald/ giesse es hernach zum andern ins Küwen.

Wo es nicht bald gehret/ fülle es in Thonnen/ so gehret es gewiß/ es ist oft probiret, derohalben sol man die Thonnen rein waschen lassen/ so bald das Korn auff die Seye geleget. Wenn das Brausel groß ist/ so sol man zeitiger die Thonnen waschen/ und wol zusehen/ daß sie recht und wol außgebrüet

werden.

werden. Die Küwen sol man hernach mit He saamen brühen/und wohl außwaschen.

Im Somer sol man die Küwen/ so bald ma abgebrauet/ umbstülpen/ Steine darunter lege so verspacken sie nicht leichtlich. Komt was u reines in die Küwen/ so muß man sie wohl w schen/ oder das Bier leidet Schaden.

Kräuter-Bier machet man also: Nim we cherley Kraut du wilt/ siede es mit Miß/ drucke d Safft mit einer Pressen/ oder zwischen zwey Stecken rein auß/ giesse es ins Küwen/ lasse mit dem Bier gehren.

Wil man nur etliche Thonnen Kräutern/ geusset man den Safft in solche Thonnen/ we man fasset.

Durchs Spuntloch kräuter man also: Ni ein Säcklein/ thue Kräuter darein/ un ein Ste lein von denen/ darmit man gebrauet/ denselb ist durch den Brandt das Unreine abgezogen/ w ches sonst ungebrauchte Steine an sich haben/ da es sincken kan/ hänge es mit einem Faden durch Spuntloch ein/ biß über die Mitte/ mache da Spuntloch wieder feste zu. So kräutert man mi Jngwer/ Canel/ Lorbeern/ Negelken/ Muscate Nüß/ auch wol mit Wermuth/ Lavendel.

Den Gelehrten zu Lande ist gesund/ daß das Bier zurichten mit Paradieß-Körner/ Ga gan/

gan/ Muscaten Nüß/ Lorbeern/ Negelken/ Poenien-Saamen.

Die Kräuter muß man zuvor zerstossen.

Wermuth-Bier ist gesund nüchtern getrunken/ denen/ welche die Gelbsucht haben. Es öffnet die Verstopffung der Leber und Miltz.

Salbey-Bier stärcket das Häupt/ ist gesund der Brust/ Nieren/ Magen/ den Nervis, den Span- oder Sen-Adern/ treibet das Wasser/ fordert der Weiber Monatszeit.

Salvia cum Ruta, faciunt tibi pocula tuta.

Raute mit der Salbey
Geben dem Bier Gedey.

Salvia confortat nervos, manuumq; tremo-
Tollit, & ejus ope febris acuta fugit.

Salbey stärckt die Sennen: Hilfft den Zitter-Händen:
Vertreibt das Fieber bald: Salbey im Hause halt.

Lorbeer-Bier stärcket das Häupt/ öffnet die Leber/ treibet den Blasen- und Nierenstein.

Lavendel-Bier stärcket das Haupt/ ist gut denen/ welche von der Gicht/ Schlage/ fallende Seuche geplaget werden.

Welche recht ohne Mangel gesund seyn/ sollen sich an kein Kräuter-Bier gewehnen.

Daß das Bier nicht verschale: Bohre

ein klein Löchlein vorwerts dem Spuntloch die Tonne / spalte einen Federpose biß in das te Theil zwey oder dreymahl / drücke es über / sie ins Loch / die auffgespaltene Seite breite üb Loch / unten muß sie auch geöffnet seyn / bedeck mit einem Tuch / darauff lege Saltz / mit d andern Ende bedecke das Saltz / und thue auff d Tuch so viel Sand / als darauff liegen kan / so h die Tonne Lufft durch das Saltz. Man darff d Zweck nicht öffnen / wenn man zapffen will.

Andere hängen Lorbeern durch das Spun loch mit einem Säcklein in die Tonne.

Wenn man im Sommer / bey sehr heisser Zei Bier oder Wein in einen Kühlbrunn hänget / u darvon trincket / wenn man sehr erhitzet ist / das ungesund.

Das die Liefländische Land-Herren viel a Wein wenden / mit Verachtunge des edlen G sten-weins / damit GOtt diß Land gesegnet / k ich nicht entschüldigen. 1. Ist das Bier allem ter gesund / der Wein aber nicht: 2. Mißbrau des Weins ist eine grosse Sünde / wie auch d Biers / sol beydes vermieden werden / wo aber a menschlicher Schwachheit mit Bier den Sach zu viel gethan / das schadet der Gesundheit we ger. 3. In den Wein-Ländern findet man m gichtbrüchtige Leute / als in den Bier-Ländern. D

Leu

Leute in den Bier-Ländern leben eben so lange / als in den Wein-Ländern / und überwinden jene mit Leibesstärcke. Gleich wie die Speise nostri climatis uns gesünder ist / als außländische Speise / also auch der Getranck. 4. Bier können wir in diesem Lande recht gut haben; Wein kom̃t durch viele / und offt untreue Hände in diß Land / er wird selten rechtschaffen / sondern verfälschet auffgetragē.

Wärme Bier / thue ein wenig Butter darein / streiche es den Kindern in die Naselöcher / wenn sie verstopffet seyn.

Nim̃ Oünn-Bier / zerstosse Haber-Grütz gar klein / siede es zusammen / thue darnach ungesaltzen Butter darein / lege es mit einem Tuch auff die Blattern an Hände und Füssen / es heilet.

III. Vom Brandtwein und Pfeffer-Kuchen.

WEr Brandtwein zum Verkauff auff Vortheil brennen wil / der brauche darzu Roggen / er lohnet mehr als Gersten. Wenn man Roggen vermeltzen will zum Brandtwein / so darff er bey warmen Tagen nur einen Tag und Nacht weichē.

Der beste Brantwein wird in diesem Lande von Weitzen gebrandt / der hat einen kräfftigern Spiritum, als Roggen oder Gerst. Das der Brantwein nicht anbreñe / und gutes Geschmacks werde / welchen ein Hauß-Vater für sein Hauß brennen

will/ der stelle es also an: Braue Bier/ wie gebräuchlich/ von Weitzen oder Gersten-Malz/ und nehme Steinwerth (Würtze) ab/ der nicht über den Hopffen gelauffen/ so viel man will. Mit dem Brauen verfähret man wie sonst üblich. Das gemeldten Steinwerth stellet man ein mit Hefen wie sonst gewönlich/ deßgleichen handelt man mit dem Brennen. Es ist kein Verlust/ was am Bier mangelt/ das hat man am Brandtwein.

Den Vorbrandt/ wie auch den Brandtwein/ sol man nicht in neue höltzerne Gefässe giessen/ wo man es nicht endern kan/ so sol man die neue Gefässe erstlich mit Wasser anfüllen/ und also ein paar Tage stehen lassen/ solches abgiessen/ und darnach Brandtwein darein thun.

Man sol den Vorbrandt/ sonderlich den Brandtwein/ nicht lassen offen stehen/ daß der Spiritus nicht außweiche.

Wenn man zum andernmahl distilliret, so thut man geröstet Brodt mit Honig bestrichen/ ein wenig Saltz/ etwas zerschnitten Merretig/ und eine Handvoll Hopffen in den Kessel.

Zum drittenmahl nimmt man von nachfolgenden Kräutern/ welche man gröblich zerschneiden/ oder zerquetschen/ aber nicht klein zerstossen sol/ als da seyn: Angelica ist gut für die Pest/ Lilien Convallien wieder den Schlag/ Calmes/

Calmes/ Galgan/ Jngwer ist gut zum Magen/ Aniß ist gut zum Magen und Brust/ Cubeben zum Häupt wieder den Schwindel/ Lackeritz/ Ysop zur Brust wieder den Husten/ Udrau zum Stein/ Kümel wieder die Magenwinde/ Wacholderbeeren dienen den Gichtbrüchtigen/ Item zum Haupt wieder die Raserey/ wenden ab innerliche Gebrechen/ Wermuht verzehret innerliche böse Feuchtigkeiten. Solche Kräuter läst man 24. Stunden/ aber die hart seyn/ als Calmes/ auch wol 2. Tag und 2. Nacht weichen. Man darff nicht alle Kräuter auff einmahl nehmen/ sondern nach seiner Zufälle Beschaffenheit wehlen.

Darnach machet man den Brantwein mit Zuckerwasser süß/ also: Nim ein Stoff Wasser/ laß es wohl sieden/ schäume es ab/ thue ein Pfund Hutzucker darein/ laß es zerschmeltzen/ wenn es fast kalt worden/ so giesse es auff den Brantwein.

Auff 6. Stoff Brandtwein gehöret ein Stoff Zuckerwasser. Wo aber der Brantwein mit bittern Kräutern distilliret, so gehen auff 6. Stoff Brantwein wol 1 1/4. Stoff Zuckerwasser. Wiltu Aniß wasser machen/ so nim auf 6. Stoff Brantwein/ wie er ist nach der andern Distillation, 1. lb. zerquetschet Aniß/ ein wenig Wacholderbeern/ und auch etwas Lackeritz auch zerquetschet/ distillire es zum drittenmahl. Auff 6. Stoff Brant-

wein gemeldter Würde thut man Calmes ½ Lo. und 4. Loth Jngwer/ beydes zerschnitten. Laß es 2. Tage und Nächte weichen / distillire es zum drittenmahl/ mache beydes/ wie gemeldt/ süsse/ so hast du Anitz- und Calmes-Wasser.

Etliche sieden Honig recht gar/ scheumen ihn ab/ weñ er kalt wordē/ so giessen sie ihn zum Brantwein/ weltzen offt das Gefäß. Der Brantwein muß nicht Lufft haben/ sonst verdirbt er. Wenn es etliche Tage also gestanden/ so bohren sie in die Mitte des Bodens ein Loch/ zapffen ab / füllen mehr Brandtwein zu / wenn die Krafft abgezogen/ so sieden sie wieder Honig. Aber Zucker ist besser.

Wil man Brandtwein färben/ so nimm nachfolgende Kräuter/ zerreibe sie ein wenig in Brandtwein/ drücke sie durch ein Tuch / giesse den Safft zum andern. Saffran färbet gelb. Rohter Sandel roht. Salbey grün.

Brandtwein mit Muscaten-Nüß und Nägelchen / ist gut für den stinckenden Athem.

Wer Hauptflüsse hat / der thut Jngwer-Puder in Brandtwein / und bestreiche darmit das Haupt / und den Schlaff/ auch umb die Nase/ wenn er wil schlafen gehen.

Wenn man ein Aqva Vitæ machen will/ so

soll man Brandtwein nehmen/ der dreymahl aber ohne Zusatz/ distilliret ist.

Zu probiren, ob der Brandtwein rein sey? Nim ein leinen Tuch/ weiche es in Brandtwein/ wenn der Brantwein erstlich abbrennet / und das Tuch zugleich mit brennet / so ist er gut.

Folgende drey Aqvæ Vitæ sind aus des Conradi Khunrads arte distillatoria außgezogen.

Ein Aqva Vitæ, welches die Crudos Humores, die zähen Feuchtigkeiten / welche das Podagram, die Gicht verursachen / verzehret.

Nimm 3. Loht gestossen Myrrhen/ ein Loht der Wurtzel Ellebori nigri, gröblich zerschnitten / thue es in ein Glaß / giesse ein Qvartier guten Brandtwein darauff/ lasse es in warmer Stelle wohl zugemacht / 14. Tage stehen / oder mehr / drucke es durch ein Tuch / verwahr es zum Gebrauch. Wer sich für Gicht-Kranckheit besorget/ der brauche zu Zeiten / sonderlich im Vor-Jahr und Herbst / auch sonsten/ wenn die Süden-Winde lange stürmen / und man sich nicht einhalten kan/ einen Löffel voll.

Ein ander Aqva vitæ, wieder die Colicam, Darmgicht / kalten Magen.

Nim Coriander/ Anitz/ jedes 4. Loth/ Canel/ 3. Loth/ Paradißkörner, Muscatnüß, jedes 2. Loht/ vom allerbesten Zitwer / Nägelchen / Calmes/

Muscatenblumen/ weisse Diptamwurtzel/ jedes ½. Loth/ darauff giesse 1½. Stoff guten Brandtwein/ thue darzu rohten Sandel 2. Loht/ lasses 14. oder mehr Tage im wohl-vermachten Glas stehen seihe es durch ein Tuch/ zu dem abgeklareten thue so viel Zucker/ als du es nach Begehren süsse haben wilt/ trincke Abends und Morgens ein paar Löffel voll.

Aqva vitæ wieder die Pest.

Nim̃ Radices Diptami albi, Serpentariæ, Imperatoriæ, Tormentillæ, Pimpinellæ und Gentianæ, jedes 1. Untz/ solche wurtzeln zerschneide dünlich/ thue sie in ein Glaß/ giesse Brantwein darauff/ verfahre wie gemeldt. Wer sich besorget/ er sey von der Pest angestecket/ der nehme 3. Löffel voll ein/ und schwitze darauff im Bette/ und lege nach dem Schwitzen ein rein Hembde an/ daß ein gesunder Mensch an der Haut warm gemachet, oder bey einem Kohlfeuer/ darauff Wacholderbeeren geworffen/ erwärmet.

Die Flaschen/ darinnen man guten Brantwein hält/ sol man mit doppelten Schweinsblasen zumachen. Die Schrauben halten nicht dicht.

In zinnern Flaschen sol man keinerley Brantwein halten/ er wird unschmackhafftig.

Pfefferkuche stehet wohl beym Brandtwein. Welche eine hitzige Leber haben/ solches erkennet man/ wenn der Mensch breite außstehende Adern hat/ und mit Schmertzen sein Wasser läst/ solchen ist der Brandtwein nicht recht gesund. Wenn sie ihn genieſſen wollen/ so ist besser/ daß sie Pfefferkuchen/ oder vielmehr Semelbrodt/ in ein Schalechen schneiden/ und mit Brandtwein anfeuchten/ und also etwas genieſſen/ so schadet er nicht leicht der Leber.

Junge Kinder und schwangere Weiber/ sollen Brandtwein sehr behutsam trincken. Er ist eine Artzeney/ und nicht ein Getränck.

Pfefferkuchen kan man also machen: Nim̃ geläutert Honig/ siede ihn auff mit unnachläßlichen ümbrühren/ den Schaum wirff weg/ wenn er gar gesotten/ so nimm ihn vom Feur/ streue gut gebeutelt Roggen-Meel bey wenigem ein/ das bey Winter-Tagen in der Stuben etwas erwärmet/ und rühre es mit Macht umb mit einer Schlef/ daß es wie ein dicker Breye wird/ die Klößlein zerreibe auffs beste/ mische darein etwas frischen Hefen/ laß es über Nacht stehen. Auff den Morgen/ so lange der Ofen hitzet/ must du es wohl kneten/ alle Meelklößlein wohl außreiben. Man kan in den Teig thun Jngwer/ Canel/ Pomerantzenschalen gröblich zerschnitten/ Amiß/ Cardemomkörnlein.

Darnach nimm Pappier/ bestreich es ein wenig

nig mit Butter/ lege den Teig Fladensweise darauff schiebe ihn in den Ofen. Wenn man Kukkel Brodt gebacken/ so bald mans außzeucht/ kan man Pfefferkuchen einschieben, es kan gar werden/ wo der Ofen gut ist. Wer wohl backen wil/ der muß des Ofens Eigenschafft wissen. Der Ofen muß in rechter Masse angehitzet seyn.

IV. Vom Essig.

ESsig sol man nicht in neuen Gefässen auffstellen. Am besten ist $\frac{1}{4}$. darinn Hering gewesen. Muß man aber im neuen Gefässe auffstellen/ so sol man zuvorn Herings Lacke etliche Tage darinn halten/ und offt umbrühren/ wenn sie wohl eingezogen/ hübsch außspülen. Darnach nimm Sauerteig/ besprenge ihn mit gestossenem Pfeffer/ knete es wohl ein/ bestreich den Boden und die Stäbe darmit/ giesse laulecht starck Bier darauff/ je stärcker das Bier ist/ je besser der Essig wird: Wirff auch kleine Klößlein/ als Bohnen groß/ vom gepfefferten Sauerteig darein. Man kan auch an statt solcher Klößlein in einer Pfannen gepregelte Erbsen einwerffen. Andere nehmen Krantzbeeren/ und thun sie darein. Weñ der Essig nicht sauren wil/ so soll man ein stück Stahl glüend heiß machen/ und in den Essig werffen/ und etliche Tage darin liegen lassen/ das Gefäß sol man mit einẽ vielfächtigen

tigen Leinen Tuch oben fest machen/ und den Boden drauff decken/ auch am warmen Orte halten/ man kan ihn auch bei der Feuerstelle bei dem Rauch halten/ er schadet ihm nicht. Arme Leute stellen ihn in Krüsern auff.

Kräuter-Essig machet man also: Nim Rosen/ Lavendel/ oder dergleichen/ lege die Blätter in recht starcken Essig/ mache das Glaß wohl zu/ laß es etliche Tage stehen/ darnach giesse den Essig ab/ die Kräuter thue in ein Tuch/ presse den Safft aus zu den abgegossenen Essig.

In der Pest zerschneide Angelicam gar klein/ lege sie in Essig/ wenn du an verdächtigen Ort wegen der Pest etwas zu thun hast/ feuchte darmit einen Schwam an/ halte ihn für den Mund und Nase/ im Munde zerkaue Lorbeern/ behalte sie unter den Vorderzähnen. Mustu mit einem Krancken handelen/ stehe bey ihm also/ daß sein Athem dir nicht ins Angesicht stosse/ halte ein Wächtern Licht in der Hand/ oder setze es zwischen dir und dem Krancken.

Wer viel prustet/ der soll Essig riechen.

Wenn man Zinnerne Flaschen kauffet/ so soll man erstlich Essig darin halten/ denselben weggiessen/ mit heissen Wasser die Flaschen ausspielen/ darnach kan man darin halten/ was nicht eine scharffe Eigenschafft hat.

V. Vom

V. Vom Meth.

MAn brauet ihn mit Regen-Bach- oder Brunnen-Wasser. Man sol den Honig recht gahr sieden lassen. Roher Meht ist ungesund/ machet Reissen im Leibe. Meht ist gesunder als schwefelichter Wein / sonderlich welche die fallende Seuche/ Gicht/ Schlag haben/ auch den Phlegmaticis; Aber den Cholericis, blutreichen/ hitzigen Leuten/ item welche vom Soot offt geplaget werden/ ist er nicht allerdings gedeylich.

Wil man Meht würtzen/ so siede gröblich zerschnitten Galgan/ Canel/ Nägelchen/ Muscatenblumen/ Muscatennüß/ Jngwer/ etwas Saffran in Honigwasser / und giesse den außgetruckten Safft zum Meht/ wenn er gehret. Oder man hänge sie in Säcklein in die Thonne/ wie bey dem Biere gedacht.

Des Abends ein Quartier Meht außgetruncken/ befördert den Schlaf.

Thue geröstet Habermeel in Meht/ mache einen Tranck/ trincke es / wenn dich der Husten plaget. Suche Sterckels Artzeney.

VI. Vom Fleisch Einsaltzen und Räuchern.

WEr gesaltzen Fleisch lange halten will/ der sol vom besten weissen Saltz nehmen/ es trucken/ zerstossen/ und ein jeder Stück Fleisch damit einreiben/ sonderlich umb die Knochen/ da kömt es am leichtesten an/ wie auch die Fisch am Kopff/ wenn sie nicht wohl gesaltzen seyn. Auff den Boden streue Saltz/ daß er weiß wird / lege eine Schicht gemeldter massen in Saltz gewältzt ein/ streue darauff gröblich Saltz/ mit etwas Coriander und Wacholderbeeren/ jedes gleich viel vermenget. Also handele biß oben auff.

Die Thonne/ darinne man einsaltzet / sol unten einen Zapffen haben / daß man die Salack von unten abzapffen / und oben wieder auffgiessen könne.

Wenn die Bauren Speck saltzen/ so pflegen sie die abgeschmoltzene Salack auffzusieden / abzuschäumen / und wenn sie kalt worden/ wieder auffzugiessen. Auf solche Weise Schincken eingesaltzen/ bleiben drey Jahr lang gut. Man muß sie wohl treugen lassen / im Korn verwahren. Wenn sie in der Lufft hängen/ so verderben sie bald. Wetterleuchten ist ihnen auch schädlich.

Wenn man Speck im Salak hält/ und nicht auffteuget/ das bleibet wohl weiß / währet aber nicht so lange/ ist auch nicht so schmackhafftig.

Keinerley gesaltzen Fleisch / wie auch Hering/ Strömling/ etc. sol man bey Winter Tagen im warmen Keller halten / sondern im Proviant-Kleht/

Kleht/ so wehren solche Dinge länger. So bald aber im Vor-Jahr der Schnee abgehet/ sol man sie wieder in gute Keller setzen.

Wil man Schincken mit Knoblauch spicken/ so schelle die kleinen Stücklein so groß sie sich vom Kopff lösen lassen/ spalte sie biß auffs dritte Theil/ stich in den Schincken auff der Fleischseite mit einem höltzern Pfrim/ so grosse Löcher als nöhtig/ schieb Knoblauch mit Saltz vermengter weise ein/ wen nicht mehr eingehet/ so streich das Loch mit Saltz wohl zu.

Rindfleisch kan man nach 10. Tagen/ wenn es im guten Keller eingesaltzen/ in den Rauch hengen. Aber Schweins-Fleisch muß etliche Wochen/ nach dem es dick ist/ in Salack liegen.

Wenn man Gänse-Fett zur Küchen Nohtturfft einsaltzet/ sol man es eine halbe Stunde mit Saltz und etwas Zwiebeln sieden. Aber Schweins Fett muß man eine Stunde lang sieden lassen.

Der Rauch zum treuge Fleisch ist am besten/ der von Eichen Holtz gemachet wird.

Wo man in dem Schorstein räuchert/ darunter man kochet/ so soll man verhüten/ daß kein Wasser ins Feuer komme/ solcher Dampff ist dem Fleisch schädlich.

VII. Vom

VII. Vom Kohl einsaltzen.

DEn Kohl/ welchen man zur Herren Tafel bedarff/ sol man mit Kümmel und Wacholderbeern einmachen.

Auff sauren Kohl sol man nicht bald trincken/ sonst folget die Colica.

VIII. Hasen und Feder-Wild/ einzumachen.

HAsen- und Feder-wild machet man also ein: Brate das Wild mit Saltzwasser/ wil man es spicken mit Speck, daß thut man/ wenn es noch rohe ist; Aber Caneel/ Negelchen spaltet man/ und stecket es ein/ wenn es gar ist. Nimm gelauterten Honig/ siede ihn zum Syrup mit starcken Essig. Welche das Wildpret vor Gichtbrüchtige Leute einmachen/ die sollen Lavendel-Essig nehmen. Laß den Syrup kalt werden/ begiesse damit das Wildpret/ beschwere es mit einem Bodem.

IX. Engber einzumachen.

WJede ihn in reinem fliessenden Wasser/ biß er etwas weich wird/ und wohl eingesotten/ schneide die Fäselein ab/ zerstich ihn mit einer Pfrim/ laß gelauterten Honig wol sieden/ schäume ihn ab. Wenn beydes Engwer und Honig kalt

werden

werden / so gieß den Honig auff. Wilt du [illegible] Zucker einmachen / so siede Hutzucker mit der Ingwer-Suppen / es muß aber der Ingwer also eingesotten werden / daß der Suppen wenig bleib. Wenn solcher Syrup eingesotten / geuß ihn über den Ingwer.

X. Gute gereiffelte Röhre zu erkennen.

Nimm die Schwantz-Schraube auß / ist [illegible] Loch gerade / und innen fein glatt / auch wenn die Reiffel fein tieff eingeschnitten / gleich weit von einander / und nur anderthalbmahl umbgehen / so hat es Zeichen eines guten Vogel-Rohres. Wenn sie aber mehr oder weniger umbgehen / so ist es nicht so gut.

Das Vogel-Rohr-Pulver probiret man also: Thue es auff ein rein Pappier / zünde es an / wo es klar abbrennet / das Papier nicht durchschläget und schwartz machet / das ist gut.

XI. Bley oder Zinn zu schmeltzen.

Wenn man Bley oder Zinn schmeltzet / so soll man ein wenig Fett in die Pfanne werffen / so schmeltzet es besser.

XII. Vom Seiffsieden.

Nimm auff 3. ℔. Talch ½. vom Bauer-Kül mit guten Kalck / was gröblich ist / muß man zerstos-

sen / 1 ¼. Külmit Bauer-Maaß gute Aschen / menge es wohl durch einander / feuchte es ein wenig an / daß man es zusammen ballen könne. Mache eine Seye / wie bey dem Bierbrauen gebräuchlich / doch nur so groß als dein Vorhaben erfodert. Die Seye sol nicht von Eichen / sondern nur Fichten Holtz seyn / welches in diesem Fall thaursamer ist / richte die Seye mit Höltzern und Stroh also zu / wie man bey dem Bierbrauen thut / schütte die angefeuchte mit Kalck vermengete Asche darauff / giesse laulecht Wasser bey wenigem auff / was durchgelauffen / giesse so offt wieder auff / biß die Lauge ein frisch Ey träget / man muß es aber sanfft auff die Lauge thun. Etliche giessen auff einmahl so viel Wasser auff / daß es 4. Finger breit überstehet / lassen es 24. Stunden also stehen / darnach zapffen sie die Lauge ab. Wenn die Lauge nicht starck genung ist / laß sie im Kessel eine halbe Stunde sieden. Wo sie aber starck genug ist / so darff sie nicht absonderlich sieden / welches besser ist / thue das Talch darein und giesse so viel Lauge zu / daß der Kessel voll wird. Auff 2. ℔. Talch darff er nur 8. pfundig seyn. Lasse es zusammen sieden / wenn es einseudt / giesse immer Lauge zu. Man muß es ohne Aufhören fleissig umbrühren. Wenn es 3. Stunden gesotten / (wo die Lauge schwach ist / so muß man es 4. Stunden / auch wohl etwas

länger sieden lassen) so giesse einen Klek auff ein Beiles Flache / lasse es kalt werden / wo es sich lä wie ein dünner Faden / einer Elen lang ziehen / hat es genung gesotten / so muß man ½ lb Salt einthun; Lasse es mit dem Saltz sieden / daß zerschmeltzet; Setze den Kessel ab / und zeuch ei che Striche mit einem Pezgel in die Quer durch d Kessel. Wenn das / so oben schwimmet / sich th let / so hat es gnug gesotten / wo nicht / so muß m es länger sieden lassen / biß es sich theilet / denn h sich die Seiffe und Lauge geschieden. Nimm ein Milchspan / wo du keine Seifflade hast / bohre e liche Löcher in den Boden / füge ein Tuch ein / gi je die Seiffe ein / lasse einen Tag oder Nacht a stehen / daß die Lauge unten abläufft: darnach z schneide es mit einem Faden in so viel Theile / a dir geliebet / lasse sie treugen / aber nicht im Ba Ofen oder heissen Riegen. Die abgeflossene La ge kan man zum Kleiderwaschen gebrauchen. Ab auff so wenig kan es nichts machen.

Nach diesem Bericht kan man das Seifsied so hoch anstellen / wie man will. Auff 9. lb Tal nimmt man ein Bauer-Külmit / dero 4. auff ein Rigischen Loff gehen / Kalck / 1. Loff Rigisch gu Brennasch / 1½ lb Saltz / und so fort an. Kal und Saltz machen die Seiffe hart. Drey lb Tal gebē 6 lb Seiffe / ist die Lauge gut / so lohnets meh

Ein

Eine Seiffe zu machen / zum flüssigen Häupte dienlich / in der Badstuben zu gebrauchen.

NJmm Venedische Seiffe / die rechte treuge ist ½ lb. ist sie nicht recht treuge / so nimm etwas drüber. Nimm Campffer / weissen Weihrauch / frische Wacholderbeern / jedes 3. Loht / Tormentill / Violenwurtzel / Negelchen / jedes 1. Loth / Zitwer ½. Loht / ein wenig Majoran / was man zerstossen kan / das zerstoß zu Pulver / lasse die Seiffe über einem schwachen Kohlfeuer zerschmeltzen / thue das gemeldte Pulver darein / rühre es durch / balle es zusammen.

Nach dieser Anleitunge kanst du von deiner gesotten Seiff Kräuter Seiffe machen. Lavendel- und Salbey-Seiffe dienet denen / welche die Gicht haben. Majoran-Seiffe ist denen zuträglich / die mit Häuptwehe offt angefochten werden.

XIII. Sterckels zu machen.

AMylum, Sterckels machet man also: Nimm guten reinen Weitzen / Winter-Weitzen ist der beste / wasche ihn wohl in Fluß oder anderem reinen Wasser / giesse rein Wasser darauff / über dē andern Tag muß man das Wasser ablassen / uñ wieder rein Wasser auffgiessen / solches thue so viel Tage nach einander / biß das Korn weich wird / und

sich zwischen den Fingern zerreiben läst/ giesse alsdenn das Wasser ab/ thue solchen Weitzen in einen dichten Sack von gebleicheter Leinwand/ oder in ein Küssenbühr/ verbinde es fest/ lasse den Sack in einem reinen Zuber oder Troge/ mit reinen Füssen wohl treten/ daß der Safft vom Korn abfliesse/ und nur die Hülsen oder Bolster überbleiben. Die Weitzen-Milch oder Safft thue in ein rein Gefäß/ daß es sich setzet/ darnach thue es auff ein rein Lacken/ fast dünn/ Stücks- oder Klecks-weise/ lege es in die Sonne am treugen Ort/ da es nicht stäubet. Wenn es recht treuge worden/ zerschneide es in Stückelein/ verwahre es zum Gebrauch.

Nim Sterckels und Mandel-Milch/ mache ein Brey/ iß es offt/ es stillet den Bauchfluß.

Sterckels/ Gersten-Mehl/ und etwas Zucker darein gemischet/ ist gesund denen/ die da sehr husten.

Ein Süpplein von Sterckels gekochet/ ist gut denen/ die da Blut speyen.

XIV. Wachs-Licht zu machen.

Nimm 1. Pfund Wachs/ ein halb viertheil gelautert Harpeiß/ Terpentin 1. Loht/ lasse es zerschmeltzen in Wasser/ rühre es umb/ wirff den Schaum weg/ lasse es kalt werden.

Wenn man keinen Terpentin hat/ so kan man auch

auch allein mit Harpeiß das Wachs zurichten. Man muß aber nicht zu viel nehmen/ sonst fliessen die Lichte/ sonderlich bey altem Lichte.

Wilt du solch Wachs grün haben/ thue es in eine Pfanne/ aber ohne Wasser/ rühre wohlgeriebenen Spanischgrün ein. Sol es roht werden/ so rühre Zinnober/ oder Menge darein. Wilt du es schwartz haben/ so nimb Braunschweigische Schwärtze/ welche sonst Kühnrauch genennet wird. Wenn es über einem Kohlen-feur wohl durchrühret ist/ so gisse rein Wasser in eine Schüssel/ und ferner das Wachs darauff.

Wenn das Wachs nach deinem Vorhaben zugerichtet/ so mache einen Faden von grobem doppelten Dachtgarn/ so lang als die Stube ist/ welche alsdenn warm seyn muß/ lasse das Wachs am Feur auff ein Messer gesteckt warm werden/ so viel als weich worden/ schabe ab mit einem Messer/ feucht die Hände mit Bier an/ rolle das weiche Wachs/ so dick als nöhtig/ umb einen Faden/ der an einem Ort fest gemacht/ am andern gehalten wird/ winde so künstlich als du kanst/ den andern/ dritten/ klebe an am Ende.

Oder laß Wachs in einer Pfannen zerschmeltzen/ ziehe den Faden oder Dacht durch ein Gaffelchen/ so langsam/ das vom durchgezogenen Theil nichts auff die Erden treupffet/ ziehe 4 mahl durch/ so ist es genug.

XV. Wie man Harpeiß oder Hartz außsieden soll.

DAs Harpeiß lieget man etliche Tage vor dem vollen Mond/ wirffes in einen dichten Sack/ der keine Löcher hat/ bindet ihn zu/ giesse in einen Kessel rein Wasser/ thue den Sack darein/ laß es Sieden/ was oben schwimmet/ nimm ab/ giesse immer Wasser zu/ wenn es einseudt/ schöpffe den Harpeiß so lange ab/ als er sich oben setzet. Man muß offt Wasser auffgiessen/ daß der Kessel nicht anbrenne.

Wilt du es in einem Klumpen haben/ giesse Wasser in einen Kessel/ siede das außgesottene Harpeiß darmit/ daß es nur zerschmeltzet/ lasse es kalt werden.

XVI. Wie man Black-Pulver machen soll.

NIm 1. ℔. Gallöpffel/ ½. ℔. Vitril, ℈ ½. Loht Alaun/ 2. Loht Gummi Arabicum, das weißgelb/ fein durchsichtig ist/ und eine subtile Haut hat/ zerschneide ein jedes klein/ vermische es. Wenn du wilt Black anstellen/ so nimm so viel dir geliebet/ wenn du drey Löffel voll Bier auffgegossen/ so nimm denn 4. Löffel voll Essig. Ist der Essig sehr starck/ so nimm man einen halben Löffel voll/ thue ein weinig Saltz darzu/ laß es am warmen

warmen Ort eine Nacht stehen/ das gibt ein beständig Black.

Oder nimm Gummi Arabicum, giesse Wasser darauff/ lasse es auff m warmen Ofen schmeltzen/ zerreibe Braunschweigische Schwärtze mit einem Löffel/ rühre so viel in das zerschmoltzene Gummi, daß es recht schwartz wird. Mit diesem Black kan man gemeine Sende-Brieffe schreiben/ sie ist aber nicht so beständig/ als die vorgedachte. Im Winter geust man auff das Black/ das man auff der Reise gebraucht/ Brantwein/ so freuret es nicht.

XVII. Steinerne Schüssel/ Pötte/ Gläsßer zu leimen.

NIm ungelöschten Kalck/ zerstosse ihn gar klein/ vermische ihn mit Weiß vom Ey/ leime damit die Brüche; Wo der Bruch fettig ist/ so hält es nicht.

Nimm des Morgens nüchtern den Schleim von den Vorder-Zähnen/ leime ein zerbrochen Glaß darmit/ es hält.

Mit Menschen-Blut kan man Tobacks-Pfeiffen leimen.

XVIII.

DIe Bäich-Thonne und alle Gefässe/ darin man Lauge hält/ die sol man nicht von Eichen/

sondern von Fieren-Holtz machen lassen. D
Lauge frisset dz Eichenholtz ehe als dz weich.

XIX. Wie man hart Flachs weich machen soll.

Ziehe es durch eine grobe Hechel/ beschmiere das
also gehechelt gar wohl mit Kälbermist/ lasse es
im Mist 4. oder 5 Tage liegen/ wasche es erstlich
mit Lauge/ und spüle es darnach mit reinem Was-
ser auß/ henge es an die Sone/ daß es treuge wird.
Hechle es durch eine kleine Hechel/ so wird es weich
wie Wolle. Die Heede verspinnet man durch die
Hecheln.

XX. Vom Leinwand würcken.

Ich habe offt die fleissigen Haußmütter/ die ge-
ne spinnen / klagen hören / daß die Weber bey
dem vertrauetem Garn übel handelen. Die un-
auffrichtig seyn (keinen redlichen Mann hiermit
gemeinet) können es thun. Wenn sie das Auff-
scherßels in solchen Kam̃ legen/ der nach des Garns
Beschaffenheit seine rechte Maaß hat / nicht zu
dicht/ noch zu undicht / so gehet fast so viel Ein-
schlag auff/ als des Auffscherßels ist. Wird das
Garn in gar zu dichten Kam̃ geleget/ so gehet we-
niger Einschlag auff/ als Auffscherßels ist. Mit
sind nachfolgende Exempel bekant: Als von 15.
Pfund Flachsen Garn/ sind hundert Ellen auff
geschos-

schoren/ $6\frac{1}{4}$ Viertel breit/ durch den Kam̃ seyn
gegangen 43. Gänge. Einschlag ist auffgegan-
gen 16. Pfund.

Noch ein ander Weber hat empfangen 16. lb.
Garn/ davon hat er auffgeschoren Hundert und
10. Ellen/ und durch ein Kam̃ geleget 42. Gänge/
$6\frac{1}{2}$. Viertel breit. Einschlag ist aufgegangē 12 lb.

Diese Exempel seyn mit fleissiger Auffsicht und
richtigem Bessemer abgepasset. Was sonsten
für ungerechter Vortheil mit Anfeuchten / und
mit der Schmitze kan begangen werden / will ich
nicht anführen/ daß ich den Unwissenden keinen
Weg zur Dieberey zeige.

Wer ausserhalb den Hause würcken läst / der
muß die Gänge zählen/ und imgleichen thun/ weñ
die Leinwand zu Hause gebracht wird. Sonst
kan der Weber zu Hause einen Gang oder zwey
abnehmen.

Am rahtsamsten ist es/ daß man klein Garn
zu Hause würcken lasse/ und Achtung gebe / daß
er nicht mehr Spulen / als nöhtig ist/ halte/ die
muß man durch einen treuen Menschen bewinden
lassen.

XXI. Vom Mahlwerck.

Man höret offt über die Müller klagen/ das
müssen sie offt entgelten / wenn die Arbeiter
untreulich gehandelt. Dieser Sachen kan nicht

besser vorgebauet werden/ als halte eine Wage im Hause/die so groß ist/daß du 2. Loff Korn auff jeder Wagschale legen kanst. Lasse Säcke machen von einerley Leinwand gleicher Grösse. Misse 2. Loff Korn/darmit passe ab/was du nach der Mühlen schickest/ aber das Maß absonderlich/ dero 14. 15. oder 16. auff einen Rigischen Loff gehen; nach dem es bey der Mühlen gebräuchlich/ dessen muß man sich zuvor erkundigen. So muß nicht mehr mangelen/als das Staub-Mehl. Man kan auch von gebranten Ziegelsteinen Gewicht mit dem Besmer abwegen/ mit Zahlen Zeichnen/ und am gewissen treugen Ort halten/ dar kein Betrieger hinkommt. Solche Wage ist auch nöhtig bey Verhandelung anderer Wahren.

Die Wage kan man also machen: Nimm ein treuge Holtz/als eine Wagen-Achs außgehauen/ gerade in der Mitte laß ein Loch 1½. Spanne lang mit einem Durchschlage außhauen/darnach mache ein Holtz/ ein Ell lang/und ein Hand breit/ daß durch gemeldt Loch/in den Wagen-Balk eingehauen/ gerade durch die Mitte gehet/und unten abgerundet/ daß in der Bewegunge solche Zunge an keinem Ort anstosset: Bohre ein Loch in der Mitte durch den Wage-Balck/und das Zungenholtz/ eines Daumens dick/ schiebe einen eisern Span-Nagel durch/der fein glatt ist. Oben muß das

das Zungen-Holtz dikker seyn als unten: Mache oben am Zungen-Holtz ein groß Loch/ durch dasselbe ziehe Stricke/und hange die Wage im Kleht an einen Balcken.

Die Wagenschale mach also: Füge 2. oder 3. Breter zusammen/ mit solchen Querhöltzern/wie man eine Thür zusammen füget/die Querhöltzer müssen aber eine gute Hand breit seyn/ füge sie eine Spann vom Ende des Bretes ein: Bohre an allen 4. Ecken durch die Quer-Höltzer und das Bret Löcher/ dadurch zeuch Stricke/ hänge die Schale an beyden Seiten am Wage-Balcken an. Ist eine schwerer als die andere/ so mache sie rechte gleich.

Solte jemand in der Folge dero Dinge/ die in diesem Büchlein auffgezeichnet/ etwas mißlingen/so muß er bedencken/ wenn in der Application nicht alle nöthige Umbstände eintreffen/daß alsdenn der Effect auch nicht allezeit richtig erfolget. Es kan ein Medicus von seinem bewehrten Recept wohl sagen: Es habe vielen geholffen/ daß es aber allen helffen werde/ kan er nicht rühmen. Darumb in der Furcht GOttes mit dem lieben Gebeth alles fürzunehmen.

Schliesse demnach
also:

WDu grosser Himmels Herr / unser lieber Vater / wir dancken dir / daß du nach dem Sündenfal welcher den Fluch über den Acker geführet / uns so viel Gescheidigkeit gegönnet hast / und durch ordentliche Mittel vermehrest / daß wir wissen / wie wir in deiner Furcht durch deine Mittel das tägliche Brod in unserem Beruff / ohne Beschwer unsers Neben-Christens suchen / und durch deine Gnade zu unser Nohtdurfft finden sollen. Hilff daß wir uns auff die Mittel nicht verlassen / auch nicht unsere Hertzen daran hängen / sondern an denselben deine Gütigkeit erkennen und preisen. Bewahre und segne unsere Äcker / Gärten / Viehe und Fahsel. Segne unsere Arbeit / beschere früh- und spat-Regen. Behüte uns für Hagel / Milthau / schädlichem Frost / und grausahmen Ungewitter. Bewahre das Feuer / daß es nicht verwahrloset werde. Behüte unsere Gebäute allesambt für Feuers-Gefahr. Steure und wehre dem Teuffel und seinem Anhange / daß sie uns keinen Schaden an unserer Seel / Leib / Haab und Gut zufügen. Laß uns in deiner Furcht / Demuht / Dankbarkeit / Friede und Gesundheit deinen Segen geniessen / mit dem überfluß dem Dürfftigem dienen / daß wir uns als rechtschaffne haußhalter deiner Gaben / durch deine Gnade in allen Dingen verhalten / dein Lob nach aller Müglichkeit außbreiten / auf daß wen dein Sohn zum Gericht komen wird / wir mit Freuden hören mögen die fröliche Stim̃e: Ey du frommer und getreuer Knecht / du bist in wenigem getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen / gehe hin in deines Herrn Freude. Darzu verhelffe uns die hochgelobte heilige Dreyeinigkeit / durch Christum JEsum / Amen.

Ein

Ein schön Geistlich Lied /

Im Thon. Erhalt uns Herr bey deinem Wort.

ACh Herre du gerechter Gott / Wir komm zu dir in dieser Noht / Bekennen unser Missethat / Welche dich Herr erzürnet hat.

Sey uns gnädig O Himmels Herr / Deinen Regen / Segen bescher / (**Fruchtbaren Sonnenschein gewehr**) Feldt / Garten / Baum-Frücht erquick / Gib Laub / Graß / zur Arbeit gut Glück.

Wend ab Hagel / Frost / Ungewitter / Bewahr unser Leib / Seel / Güter / Wie auch unser Vieh und Fahsel / Des Teuffels List kräfftig abstell.

Krieg / theurer Zeit / Seuch Pestilentz Laß nicht kommen in unser Grentz / Behüt uns für Zwietracht und Streit / Gönn dem Land Fried und Einigkeit.

O GOtt erhör gnädig unsr Bitt / O JEsu unser Sach vertritt / O Heiliger Geist umsrn Glauben mehr / Und unsr Hertzen von Sünden abkehr.

Daß in Demuht und Ehrbarkeit / Wir dir dienen iezt und allzeit / Unsrn Feinden gut Exempel gebn / Nach diesm gib das ewige Leben / Amen.

Ein Anders / im vorigen Thon.

HErr GOtt lieber Vater mein / Erhalte durch Gnade dein / Deine Kirch / Wort und Sacrav In diesm Land / biß an der Welt End.

Unsr Obrigkeit ihr treu Dienr all / Bewahr für allm Unfall / Dieß Kirchspiel segne und l Für allen Nöhten und Gefahr.

All Haußväter / Mutter / Kinder / J

Pferd und Rinder/Fahsel/Ackrbau/Nahrung zugleich
Behüt/ erfüll mit Segen reich.

Die Krancken tröst/gib ihnen Gedult/ Die Gsunden
erhalt in deiner Huld/ Diese all verlaß in keinr Noht/
Erhör ihr Seufftzn O frommer GOTT.

Lehr/ regier die Reichn und Armen/Der Wittwen/
Waysn wollst dich erbarmen/ Auch der schwangrn und
kleinen Kindern/ Desgleichen allr armen Sündern.

Unser Feinde gnädig bekehr/ Dem bösen Feind steur
und wehr/ Wend ab böß Wetter/ theure Zeit/ Feuer-
Wassers-Noht/ Krieg und Streit.

Dein Engelchen laß bey uns seyn/ Daß wir sicher
wachn und schlaffn ein/ Ein seligs End uns alln be-
scher/ O HErr diß alls gnädig gewehr.

Für das Unteutsche Hauß-Gesinde/

Im gleichen Thon.

NCh Kungs dohd mums ween labbu ghad Tas sem-
mes augles patz passarg. Nhe laid mums redset meh:
und badd Par karje mums schälige passarg.

Tu es jo muhsse mylais Thews Tapetz ka Christus ir
hs brahls Würst töw mehs allaschin zerram/ Und
bam töw flaweth muhscham.

alles py mums Kungs JEsu Christ/ Ka tas mu
s tappis ir: Taw wahrd/ O Kungs to muh-
chwetz Nhe leid py mums nabbageems dsest.
ehs tadan launan laikan Py töw stippre palleckt
Tau fweht wahrt und estadischna Py mums
eds ghallan.

Ein

Ein Anders/ im Thon/ Erhalte uns HErr bey
deinem Wort/ ꝛc.

OCk milais Kungs und schäligs Dews Es
schan behdams adsistam mehs Musse lele
pahrkapscheñe Katri pelnys ir taw dußmibe.

Ock Debbes/Kunx dood schälige (um Regen
Wetter) Silte leting labbe rasse (um Soñenschein)
Dilaicke saules siteume Tas semmes augle ad-
weglo Schwehte wisse musse darbe.

Saltum/ krus/ laune ghais nogres Passarg
muhs paddohm drwehssel mees Muhs wätz
und jaune lop ta lieds To wälne späck no-
teems nogrees.

Mehre/ crumñes dahrdsib karje Neh laid eet
zaur musse semme Passarg paar laune dußmi-
be Ußtur allasch wenaidibe.

Ock Kunx muhssu luck schan paklaus/ Ock
Kunx Jesu patz paar mums luhds Muhß tit-
sib uhßtur ô schwätz Gahre Muhs kirdes no
ghräkeems nogrees.

Kamehs schwätige taißnibe Und arridsan
paklaussige Zittam Dewezelle radam Und mu-
schige ar to dsiwojam/ AMEN.

Ein Anders.

OCk Kunx py töw ka muhs tähwe/ Mehs nakam eck-
schan muhß behde Uhßtur jel py mums lyds ghallan
Tauw Basnitz und estadischan.

Muhsses Kunges winges kalpes Passarge pahr wis-
sems bähdams Schwäht paglab muhsse draudsibe
Pahr wissade nhelaimibe.

Muhs

Muhs Nammtähwes/ Mahtes Behrnes/ Kalpes Kalp ohns Sirges Loopes / Unde Semmes darb schwähte/ Passarg tho allasch pahrkaune.

Tohs Nehwässles eeprezena/ Wäßleems Schäles dahwena Nehlaid tohs sust eeschan Behdams D Dews paklaus winges luhckschans.

Walde Baggates / Nabbages Abschählojees pa Attraiteems Barinims und gruteems Seweems A dsan pahr teems Grätzenekeems.

Pedood muhssam Enaidnekam Salausi wälne d maschan Nogrees schlimme dahrge laike Uggnes/ U dens/ Behde/ Karje.

Taws Engels no mums neh atstah Py Darbe/ Me ge/ mums glaba Ween schählige gallu mums dood P klaus paklaus Kunx Zebaoth/ AMEN.

GOtt allein die Ehre.



2.

Ein kleines Vieh Arzeney-Büchlein/

Darinn die meisten Kranckheiten der Pferde/ Rinder/ Schaafe/ Ziegen/ Schweine/ Gänse und Hüner zu finden / auch wie selbige zu curiren.

Aus etlichen Authoren zusammen getragen/ und zum nützlichen Gebrauch hier beygefüget.

Gedruckt im Jahr 1687.